Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 549. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 23. November 1878.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat December ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 M. 75 Pf., bei Zusendung ins Haus 2 M. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 M. 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Lord Beaconsfield und seine Leute.

Es ist eine böse Suppe, welche das Cabinet Beaconsfield sich eingebrockt und die es nun ausessen muß. Die Politik der Machtconcurrenz mit Rußland, so naturgemäß sie für das britische Reich ist, hat nach einigen glücklichen Schachzügen sich zu einem weniger geschickten verleiten lassen, den man vergebens rückgängig zu machen suchte. Der Afghanenkrieg ist eine unerwünschte, schmerzliche Nothwendigkeit geworden und die Colonnen des angloindischen Heeres sind im Vormarsch gegen die Engpässe begriffen, welche das Gebiet Schir Alis mit dem Pendschab verbinden. Man muß im Hinblick auf die Ende der Dreißiger und Anfang der Vierziger Jahre versuchte Invasion in Afghanistan sich auf einen opferreichen Kampf gefaßt machen, dessen Ergebniß, mag der Ausgang wie immer sein, vermuthlich sein dürfte, daß die Engländer nur für die Zwecke des Czaren gearbeitet haben. Denn in jedem Fall wird die Scheidezone zwischen der britischen und russischen Machtsphäre verringert, wo nicht aufgehoben, und die beiden Rivalen in Asien stehen sich dann Stirne wider Stirne gegenüber, ein Verhängniß, welches die Staatslenker in Downingstreet stets bemüht waren, hinauszuschieben. Der Sieg zwingt den Engländern die Vormundschaft über den unterworfenen Gegner auf, ohne die Thätigkeit der auf orientalische Ränke eingeschulten moskowitischen Diplomatie zu beseitigen. Eine Niederlage würde aber das moralische Prestige der britischen Herrschaft in Ostindien diesmal ganz anders schädigen als vor vier Jahrzehnten, wo der Krieg nur einen localen Charakter hatte, die russischen Vorposten noch weit in Central-Asien zurückstanden und es unzufriedenen Stämmen und Kasten nicht einfallen konnte, nach dieser Seite hin um Hilfe auszuschauen. Die Gefechte, welche jetzt zwischen den indobritischen Truppen und dem Heergefolge Schir Alis stattfinden werden, sind demnach als ein Vorspiel des Entscheidungskampfes anzusehen, der zwischen den zwei in Asien dominirenden europäischen Mächten unausbleiblich ist.

Diesen Erwägungen ist auch die öffentliche Meinung in England nicht fremd geblieben, bevor noch der Kampf begonnen. Daß es zu ihm kommen mußte, wird ziemlich allgemein als ein Unglück betrachtet. Jetzt stellt man selbstverständlich weniger die Unsicherheit des Erfolges als die gleichfalls sehr einschneidende Kostenfrage in den Vordergrund. Die „Times" erinnert daran, daß der letzte Afghanenkrieg 17 Millionen Pfund erfordert und betont zugleich, daß die „Finanzen Indiens nicht jene Spannkraft haben, die es leicht mache, die Kriegskosten auf künftige Hilfsquellen zu verweisen". Zugleich warnt sie vor jeder größeren Ausdehnung des ostindischen Colonialbesitzes. Der Rath ist gut gemeint, aber leider nicht ausführbar. Eine directe Gebietsvergrößerung erscheint, einige strategisch wichtige Grenzpunkte ausgenommen, von vornherein ausgeschlossen, denn mit solcher beschwerlicher Beute wird sich das angloindische Regime ohnedies nicht beladen wollen; aber die Logik der Thatsachen muß die Engländer nach einem erfolgreichen Kampfe dazu führen, den von ihnen eingesetzten Nachfolger Schir Alis oder diesen selbst in ein Abhängigkeitsverhältniß zu versetzen, welches die Erweiterung der angloindischen Machtsphäre in sich schließt. In Kabul muß von da an britischer oder russischer Einfluß gelten, und zwar nicht blos im allgemeinen, sondern in ganz concretem Sinne. Das heißt aber, Russisch-Asien und Britisch-Asien werden künftig aneinander grenzen. Wir glauben, daß die englische Politik ein Cypern opfern würde, wenn sie dieser gefährlichen Constellation ausweichen könnte.

Lord Beaconsfield und seine Anhänger die ihn stützenden Elemente in der Regierung wie im Parlamente, sind unserer Ansicht nach in einen großen Irrthum verfallen, als sie das System von Warren Hastings und Lord Clive, den großen Fundatoren der englischen Macht in Indien, copirten und noch dazu halb copirten. Die Einschüchterung nützt nur dann, wenn Derjenige, welchem sie gilt, sich keines kräftigen Rückhaltes bewußt ist, und wenn vorausgegangene Thaten dafür zeugen, daß auch eventuell Ernst gemacht werden könne. Wollte man der feindseligen Gesinnung des Khans in Kabul und den russischen Anzettelungen mit einem Schlag ein Ende machen, so mußte die Concentration entsprechender Streitkräfte im Pendschab das Erste und nicht das Letzte sein. War aber bei dem englischen Premier eine gewisse Actionslüsternheit, welche nicht immer Actionskraft bedeutet, der Erkenntniß gewichen, daß es unzeitgemäß sei, die vielen Händel, in die man sich eingelassen, noch zu vermehren, nun dann hätte auch die diplomatische Action sich anders gestalten müssen. Man durfte nicht brusquiren, auf die Gefahr hin brusquirt zu werden. Man konnte immerhin eine Zeit lang zuschauen und den Moment abwarten, wo Rußland anderswo in Asien beschäftigt sei oder wo die Herrschaft des Emirs durch innere Zwistigkeiten untergraben würde, um den Verächter der Briten zu züchtigen. Wie man die Sache diesmal eingefädelt, darf man jedenfalls nicht den Ruhm der Klugheit in Anspruch nehmen. Setzte man die englische Ehre ein, so mußte man auch darauf gefaßt sein, sie auf jenem Kampffelde einzulösen, das schon einmal für die britischen Streiter verhängnißvoll geworden. Der Romantiker Disraeli, welcher mit der Erfindung des indischen Kaisertitels eine That glaubte vollbracht zu haben, ist aber zu unbehend, um in dem Wirrsaal orientalischer Staatspolitik den richtigen Ausweg zu finden.

Mit einiger Spannung sieht man der Rolle entgegen, welche Rußland in diesem Afghanenkrieg spielen wird. Man wird, wie immer, wo von moskowitischer Diplomatie die Rede ist, hier die officielle Politik von der officiösen wohl zu unterscheiden haben. Officiell hat Rußland bereits alle Beschwichtigungsmittel aufgeboten, um den Emir zur Nachgiebigkeit zu bewegen, es hat erklären lassen, daß es bei einem Widerstreite europäischer und asiatischer Mächte nur das Culturinteresse, d. i. den Vortheil der ersteren im Auge behalte. Das wird aber die russische Politik schwerlich hindern, Schir Ali jede indirecte Unterstützung zu gewähren, die nicht zu auffällig ist. Sollte der Khan besiegt werden und dies nach orientalischer Sitte eine Staats- und Thronumwälzung herbeiführen, so dürfte Rußland in seiner Weise zu interveniren und jedenfalls auf die Bestallung des neuen Herrschers seinen Einfluß zu nehmen suchen. Vielleicht verlängert es auch die Anarchie und reißt dann allmälig passende Stücke der herrenlosen Länder an sich. Denn die Russen haben weder eine Tradition noch eine geographische Ursache, an ihrer jetzigen Südgrenze in Asien festzuhalten. Im Gegentheil drängt sie der natürliche Zug aller großen, staatlich gefügten Völker, sich die Wege zum Meere und zu reicheren Gebieten zu bahnen. Ueber die Expansionsfähigkeit des Czarenreiches hat man sich aber lange genug Täuschungen hingegeben und die Phrase ist fast verbraucht, daß der ungeheure Coloß nur immer schwächer werde, je weiter er seine Arme ausdehnt.

Der Krieg gegen Afghanistan ist aber nicht nur eine Frage der äußeren Politik in England, er wirft auch auf die inneren Geschicke des vereinigten Königreiches seine Schatten, welche von dem Parlamente festgehalten werden dürften. Die letzten Ministerberathungen in London mußten sich mit der Erörterung beschäftigen, ob das Parlament einzuberufen sei, bevor die Entscheidung über den Krieg gegen Schir Ali gefallen, d. h. bevor die indeß vollständig ausgebliebene Antwort des Emirs auf das britische Ultimatum eingetroffen. Beaconsfield hat sich gegen diese Ansicht ausgesprochen, er wollte dem Vicekönig von Indien vollständig freie Hand gelassen wissen und diesen mit seiner Verantwortlichkeit decken. Bekanntlich ist dies geschehen, trotzdem der Schatzkanzler und der Staatssecretär des Innern ihre Bedenken nicht verschwiegen haben. Nach englischen Begriffen ist ein solches Vorgehen ziemlich autokratisch. Trotzdem dürfte hieraus eine ernstliche Gefahr für Beaconsfield erst dann erwachsen, wenn die afghanische Unternehmung mißglückt; sonst wird sich nach heftiger Opposition die Mehrheit des Parlamentes mit den vollzogenen Thatsachen abfinden, ohne geradezu von der Politik Beaconsfields erbaut zu sein, welche durch ihre Geschäftigkeit und geringe Besonnenheit die Gefahren für die britische Weltstellung und den englischen Welthandel vervielfältigt. Wie aus den citirten Ausführungen der „Times" hervorgeht, fängt dieser Pitt der Kleinere bereits an den Manchesterleuten etwas kostspielig zu werden. Und dieser Afghanenkrieg ist ein besonders unrentables Geschäft.

Breslau, 22. November.

Wie die „Nat.-Ztg." hört, hat der Kaiser genehmigt, daß bei seinem Eintreffen auf dem Potsdamer Bahnhof am 5. December eine des beschränkten Raumes wegen nicht zahlreiche Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung anwesend ist und der Freude der Bevölkerung Ausdruck giebt. Die Führung der Deputation übernehmen der Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck und der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann.

Den Eindruck, welchen das Exposé des Finanzministers Hobrecht bei Vorlegung des Staatshaushaltsetats im Abgeordnetenhause gemacht hat, charakterisirt die „B. A. C." im Allgemeinen dahin, daß der schlichte maßvolle Vortrag, der sachlich freilich nichts Neues bringen konnte, vom Hause anerkennend aufgenommen wurde.

„Aeußerlich glatt und klar stellte er die gegenwärtige Finanzlage dar. Freilich lag in dieser Selbstbeherrschung zugleich auch die Schwäche der Rede, indem sie über die Stellung und Absichten des gegenwärtigen Inhabers des Finanz-Portefeuilles die erwarteten Erläuterungen nicht gab. Die schwierigen Verhältnisse mögen dafür zur Entschuldigung gereichen. Der Eindruck des ersten Auftreten des Herrn Hobrecht im Abgeordnetenhause war ein solcher, daß derselbe von Seiten des Hauses eine durchaus entgegenkommende sachliche Behandlung des Etats zu erwarten berechtigt ist, wogegen in Betreff seiner erwartet wird, daß er in der Generaldebatte über das Budget seine allgemeinen Gesichtspunkte über die Finanzverwaltung Preußens im Zusammenhang mit derjenigen des Reichs darlegen werde."

Endlich weiß man, wie hoch die **österreichische** Regierung die Occupationskosten für die Jahre 1878 und 1879 veranschlagt. Für das Jahr 1878 sind noch 41,720,200 Fl. zu zahlen. Davon ist mehr als die Hälfte bereits verausgabt, so daß also bezüglich dieses Betrages das in Oesterreich beliebte Auskunftsmittel eines „Nachtrags-Credites" platzzugreifen hätte. Für das Jahr 1879 „glaubt" die Regierung mit der Summe von 33,560,000 Fl. das Auslangen zu finden. Die „D. Ztg." bemerkt hierzu:

„Aber auch der Glaube einer hohen Regierung kann trügen, und am wenigsten in dieser Beziehung wird sie Unfehlbarkeit für sich beanspruchen. Viel begründeter erscheint uns der Glaube, daß in der nächstjährigen Delegations-Session abermals ein Nachtrags-Credit für die Occupationskosten eingebracht werden wird. Was uns jedoch am unwahrscheinlichsten dünkt, ist die in der Occupationsvorlage ausgesprochene Erwartung, daß schon im Jahre 1880 die occupirten Provinzen die Kosten der Occupation aus den eigenen Einnahmen zu bestreiten im Stande sein werden. Wir fürchten, es werden noch viele „Nachtrags-Credite" nöthig werden, bevor jenes freudige Ereigniß eintritt."

Die Behauptung, daß zwischen der **Schweiz** und dem Vatican der Friede bereits als gesichert zu betrachten sei, erfährt durch den Berner „Bund" den entschiedensten Widerspruch. Das Blatt ist nämlich, wie es sagt, autorisirt, die Nachricht für unbegründet zu erklären, daß der Papst den ehemaligen Internuntius nach Bern gesandt habe, um eine Versöhnung mit der Bundesregierung anzubahnen, und beglückwünscht die Schweiz, daß sie vor „dieser Versöhnung" bewahrt bleibt.

Die **italienische** Presse ist durchweg einmüthig in der Verodmmung des Attentates. Die „Opinione" insbesondere bemerkt, mit der Verabscheuung des Verbrechens sei nicht Alles gethan, man müsse auch auf die Ursachen dieser seit einiger Zeit sich so sehr häufenden Missethaten zurückgehen, und die „Perseveranza" sagt, die ungehinderte Glorification des Mordes trage natürlich ihre Früchte. — An Einzelheiten über das Attentat bringen die italienischen Blätter bis jetzt kaum mehr, als schon in den Telegrammen enthalten ist. Der in Neapel selbst erscheinende „Pungolo" giebt über den ganzen Vorgang folgenden Bericht:

Als der Wagen, in welchem sich das Königspaar mit dem Prinzen von Neapel und mit dem Conseilpräsidenten befand, in der Straße Giovanni a Carbonara anlangte, und während ohne Unterbrechung Personen sich dem König näherten, um Bittschriften zu überreichen, sprang plötzlich ein Mann von unheimlichem Aussehen auf den König los und schickte sich an, mit einem Dolche den König in die Brust zu treffen. Der Dolch war mit einer Art rother Fahne umwickelt, auf welcher angeblich die Worte geschrieben waren: „viva la republica universale!" — Jetzt läßt sich in dem zerrissenen Tuche kein einziges Wort mehr unterscheiden. Die Verwundung des Königs besteht in einer einfachen Schramme am unteren Theile der linken Schulter, indem er sich aber instinktiv erhob und mit der größten Ruhe seinen Säbel sammt der Scheide schwang, versetzte er dem Mörder einen kräftigen Schlag auf den Kopf. Der Mörder jedoch, einem Tiger gleich, ließ sich dadurch nicht einschüchtern, noch zog er sich zurück; vielmehr begann er seinen verbrecherischen Anfall von Neuem, bis es dem Minister-Präsidenten Cairoli, welcher sich zwischen den König und den Mörder warf, nach einigen Anstrengungen gelang, den Meuchelmörder an den Haaren zu fassen und fest zu halten, trotz aller Anstrengungen desselben sich zu befreien. Während dieser Kampf Kärper an Körper zwischen dem Conseil-Präsidenten und dem Mörder fortdauerte, führte dieser unablassig Dolchstöße gegen Cairoli, der sich nach Kräften vertheidigte und die Stöße parirte, ohne den Meuchelmörder loszulassen. Ein starker, gegen den Unterleib Cairoli's geführter Stoß traf ihn am Schenkel, etwas oberhalb des Knies, und verursachte eine breite Wunde, die aber nicht tiefer als 1½ oder 2 Centimeter war.

Inzwischen — alles das trug sich in einem Augenblicke und so plötzlich zu, daß man nicht einmal in den dem Wagen des Königs benachbarten Wagen Kenntniß von den Vorgängen erhielt — kam der Kürassier-Commandant Giovannini hinzu, welcher mit einem Degenhieb den Kopf des Meuchelmörders traf, der sofort verhaftet wurde. Der Zug setzte seinen Weg fort und keiner von Denjenigen, welche den König vorüberfahren sahen und ihn mit Beifall begrüßten, vermochte sicherlich das Drama, das sich zugetragen hatte, zu errathen. Der König zeigte sein gewöhnliches Aussehen. Ebenso bewahrten sowohl die Königin als auch der Prinz von Neapel, welche diesem mörderischen Kampf beigewohnt hatten, trotz der natürlichen Erregung über ein so unerwartetes Ereigniß jene erhabene und muthige Haltung, welche ihre tapfere Familie in den Gefahren stets besonders ausgezeichnet hat. Was den Ministerpräsidenten Cairoli anbetrifft, aus dessen Wunde das Blut in großer Menge strömte, so konnte man ihn während der ganzen Fahrt des Zuges lächeln sehen.

Aufsehen macht, wie ein römisches Telegramm der „K. Z." sagt, eine Enthüllung des „Fanfulla" über das Bestehen eines Zweigvereins der Internationale in Rom, der sich „Zweigverein von Rom und Latium" nennt und gerade so wie die Londoner Clubs für socialistische Propaganda über große Geldmittel verfügt und einflußreiche Personen zu seinen Mitgliedern zählt.

Ueber den Namen des Attentäters sind die italienischen wie alle übrigen Blätter durchaus nicht einig. Während ihn nämlich Einige Passamante oder Passamente heißen lassen, schreiben ihn Andere mit größter Beharrlichkeit Passavante oder Passavente; einem Wiener Blatte zufolge lautet er dagegen Passanante.

Was die schon vor einiger Zeit von mehreren Blättern gebrachte Nachricht betrifft, der zufolge der Papst ein neues clericales Blatt gründen will, welches in fünf Sprachen erscheinen soll, so meldet das „Diritto", daß die Idee dazu von dem Cardinal Parochi, Erzbischof in Bologna, ausgegangen sei. Die neue Zeitschrift werde die „Rechte" des heiligen Stuhls vertheidigen und den reactionären Kampf gegen die „usurpatorische" italienische Regierung in der ganzen katholischen Welt verbreiten, um dem Papste das Patrimonium Petri — die weltliche Gewalt — wieder zu verschaffen.

In **Frankreich** hat die Erbitterung, welche sich in den letzten Tagen zwischen den Republikanern und den Anhängern der Regierung vom 16ten Mai aufs Heftigste aussprach, bis zu einem Duell zwischen Gambetta und de Fourtou geführt, welches freilich für Keinen von Beiden von nachtheiligen Folgen gewesen ist. Von der Heftigkeit, mit welcher Gambetta seinen Gegner bekämpfte, giebt namentlich ein Artikel der „Republique francaise" Zeugniß, welcher mit folgenden Worten schließt (wobei zu bemerken ist, daß der ganze Artikel beruhigend, resp. abwiegelnd zu wirken bestimmt war):

Lassen wir die elenden Debatten über die trügerische Wahl des Herrn Bardy v. Fourtou, welcher heute wieder der kleine Advocat von Riberac geworden ist, der er hätte bleiben sollen, weit hinter uns! Die Worte des Herrn Dufaure haben einen ganz andern Werth, als die hohlen und landläufigen Declamationen dieses mittelmäßigen Anwalts einer zur Ohnmacht verurtheilten Reaction. Der beredte Siegelbewahrer hat dem Lande gestern erklärt, daß die Republik es ist, welche über die nationalen Freiheiten Wache hält. Republikaner! Vergessen wir niemals, daß diese Huth für uns eine Ehrensache ist! Man hat unsere Mäßigung bezweifelt; wir haben bewiesen, daß von allen Parteien nur die republikanische Mäßigung mit Stärke vereinigen kann; man prophezeit uns, daß wir nicht liberal bleiben, sondern das Land durch Zügellosigkeit und Anarchie in den Abgrund führen werden, aus welchem der von den monarchischen Fractionen ersehnte Retter es hervorziehen würde, zeigen wir den Liberalen, die uns mit Herrn Dufaure Vertrauen schenken, wie den Reactionären, die uns mit Herrn v. Fourtou herausfordern, daß Freiheit und politische Vernunft die Grundlagen der friedlichen und wiederherstellenden Regierung sind, die wir errichten wollten! Herr Dufaure hat uns gestern einen großen Dienst geleistet, indem er das republikanische Frankreich für schmähliche Verläumdungen rächte; lohnen wir es ihm durch treues Festhalten an der liberal-demokratischen Politik, welche den Wünschen Frankreichs entspricht und sich so edler, beharrlicher und kraftvoller Vertheidiger erfreut!"

Zwischen **England** und Afghanistan ist jetzt thatsächlich der Kriegszustand eröffnet. Der Emir hat das Ultimatum des Vicekönigs ganz einfach unbeantwortet gelassen und die indische Regierung hat (siehe die telegr. Dep. am Schlusse der Ztg.!) dann ebenso einfach eine Kriegserklärung erlassen, in welcher sie die Verantwortlichkeit für alles daraus entstehende Uebel dem Emir überläßt.

Nach dem, was der Correspondent der „Daily News" aus Simla schon früher (in einem längeren Briefe vom 24. October) gemeldet hat, würden gegen Afghanistan drei Heere zu operiren haben: die Quettah-Armee, die Peschawurthal-Armee und die Kurum-Colonne. Der erste Truppenkörper zählt 12,590 Mann, unter ihnen 3380 Europäer; der zweite 16,364 Mann, von denen 7544 Europäer sind; der dritte endlich 5766, unter ihnen sind 1816 Europäer. Die Gesammtmacht beläuft sich also auf 34,730 Mann (12,740 davon Europäer). Der Correspondent fügt hinzu, nach mäßiger Schätzuung sei dieses Herr in Rücksicht auf modernes Kriegswesen mindestens dreimal mächtiger als das vor 32 Jahren gegen die Afghanen ausgesendete. Hoffen wir, daß dasselbe glücklicher sei, als das letztere. Zu bedauern ist es jedenfalls schon jetzt darum, weil es so viele Kranke mit sich zu führen genöthigt ist.

In **Belgien** hat der Senat schon am 18. d. Mts. einstimmig die Antwort-Adresse an den König votirt; den Traditionen der Versammlung zufolge hat dieselbe eine solche Fassung, daß Liberale und Clericale sie annehmen konnten, ohne ihren Principien zu nahe zu treten.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 21. Novbr. [Kosten der Reichssteuern-Verwaltung. — Amtssecretäre. — Neuer österreichischer Fahrposttarif. — Berathungen über die Reform des Medicinalwesens. — Die Untersuchung über die Katastrophe des „Großer Kurfürst". — Die Drohungen der „Ger-

mania".] Die in Gemäßheit des Bundesrathsbeschlusses vom 2. Novbr. 1876 von den einzelnen Bundesstaaten gelieferten Nachweisungen der wirklichen, durch die Verwaltung der Reichssteuern veranlaßten Kosten waren unter Berücksichtigung des Bundesrathsbeschlusses vom 13. Decbr. v. J. dem Kaiserl. Stat. Amt zur Bearbeitung überwiesen worden. Die angefertigten Zusammenstellungen hat jetzt der Reichskanzler dem Bundesrath mit dem Anheimstellen weiterer Beschlußnahme vorgelegt, indem er zugleich den begleitenden gutachtlichen Bericht des Stat. Amtes zur Kenntnißnahme mitgetheilt hat. Diesem Bericht entnehmen wir etwa Folgendes: Die Hauptzahlen der Zusammenstellungen machen zweifellos, daß hinsichtlich der Belastung der einzelnen Staaten des deutschen Zollgebietes durch die mit der Verwaltung und Einhebung der Reichsabgaben verbundenen Kosten eine sehr erhebliche Ungleichmäßigkeit besteht und daher in Erwägung zu ziehen ist, wie eine anderweite Regelung der Bestimmungen in Betreff der den einzelnen Staaten für diese Kosten zu gewährenden Vergütigung sich ermöglichen lasse. Diese Ungleichheit wird auch durch die in den einzelnen Staaten herrschende Verschiedenheit der gewährten Besoldungen verursacht. Erhebliche Schwierigkeiten bietet die Untersuchung der Frage dar, welche Maßregeln zu ergreifen sein möchten, um die erwünschte Gleichmäßigkeit der Belastung in Zukunft zu erreichen. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß, wenn zwar in einer Liquidation aller durch die Verwaltung der Zölle und der Reichssteuern veranlaßten Kosten die einzige geeignete Grundlage für eine richtige Vertheilung derselben auf die einzelnen Staaten erblickt werden kann, die wirklich verausgabten Kosten doch nicht den unbedingt zutreffenden Maßstab für eine solche Abrechnung bilden können, vielmehr sei zu empfehlen, daß diese Kostenrechnung nach Art der unter Annahme gleichmäßiger, d. h. dem Durchschnitt sämmtlicher Staaten entsprechender Gehaltsätze aufgestellt und hiernach die Höhe der Kostenerstattung bemessen werde, so daß diejenigen Staaten, welche ihren Beamten ein höheres Einkommen gewähren als jenem Durchschnitt entspricht, den hierdurch veranlaßten Mehraufwand aus den privativen Kassen zu bestreiten hätten, dagegen denjenigen Staaten, welche ihre Beamtenstellen geringer dotiren, die gegenüber dem Durchschnit etwa erzielten Ersparnisse zu Gute kämen u. s. w. — Innerhalb der betreffenden Verwaltungskreise ist neuerdings die Frage erwogen worden, ob sich im Allgemeinen die Anstellung von Amtssecretären empfehle, welche mit ihrer Bestätigung und Vereidigung den Charakter öffentlicher Beamten erhalten würden. Die bezüglichen Erörterungen haben zu der übereinstimmenden Auffassung geführt, daß für srlche Maßregel, abgesehen von sehr wenig zahlreichen Ausnahmefällen ein praktisches Bedürfniß nicht vorhanden sei. Die Anstellung solcher Amtssecretäre würde zu einer beträchtlichen Vermehrung der Amtskosten führen und birgt die Gefahr in sich, in den Amts-Vorstehern das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit und das Interesse für die Verhältnisse des Amts-Verbandes abzuschwächen. Auch möchte der Absicht des Gesetzes zuwider an die Stelle der persönlichen und unmittelbaren Verwaltung durch die Amtsvorsteher in manchen Fällen die Thätigkeit untergeordneter Bureaubeamten als Folge solcher Einrichtungen treten. Andererseits dürfte an dem Grundsatz festzuhalten sein, daß die Zahl der mit der öffentlichen Beamtenqualität ausgestatteten Personen auf das nothwendigste Maß zu beschränken sei. Es wird daher von einer allgemeinen Anstellung von Amtssecretären entschieden Abstand genommen. Wo besondere Verhältnisse eine solche Maßnahme unerläßlich machen, soll streng darauf gehalten werden, daß die Thätigkeit der Amtssecretäre sich auf den Bureau- und Registratur-Dienst beschränkt. — Die Bestimmungen des neuen österreichischen Fahrposttarifs, wonach für die Versendungen von Banknoten, Papier- und Baargeld ohne Werthangabe oder unter Angabe eines geringeren Werthes eine Strafgebühr im fünffachen Betrage des auf die verschwiegene Summe fallenden Werthportos erhoben wird, wird von denjenigen Privat-Versicherungsgesellschaften. deren Betrieb auf der Versendung von undeclarirten Versendungen von Geldern und Werthen durch die Post beruht, als eine höchst unliebsame Störung ihres Gewerbes empfunden. Daß diese Empfindung Gelegenheit findet, sich in der Presse Luft zu machen, ist nicht verwunderlich; auffallend dagegen ist es, wenn jene Maßregel der österreichischen Postverwaltung zu einem gänzlich unbegründeten Ausfall gegen die deutsche Postverwaltung benutzt wird, indem die Urheberschaft jener österreichischen Maßregel geradezu der deutschen Postverwaltung zur Last gelegt wird. Diese Unterstellung ist von augenscheinlicher Grundlosigkeit. — Die im Cultusministerium stattfindenden Berathungen über eine Reform des Medicinalwesens, deren wir schon Erwähnung gethan haben, erreichen in dieser Woche ihren Abschluß. — Heut ist im landwirthschaftlichen Ministerium unter Vorsitz des Ministerialdirector Marcard die Central-Moorcommission zusammengetreten. — Es ist noch nicht lange her, daß verschiedene Blätter über den langsamen Gang der Untersuchung in Sachen des „Großen Kurfürst" Klage führten; nachdem eine Beendigung der Total-Untersuchung bis zum Abschluß des Jahres nach ungefährer Schätzung von uns in Aussicht gestellt worden, erklärt die „Kieler Ztg." jetzt, die Voruntersuchung sei vollständig geschlossen. Wir müssen jedoch vor allen zu sanguinischen Hoffnungen warnen, damit diese nicht, wenn sie getäuscht werden, zu neuen, unbegründeten Klagen Veranlassung geben. — Officiös wird geschrieben: Die „Germania" kündet einen neuen Feldzug ihrer Freunde gegen den Norden an; die Vertreter des katholischen Volkes würden eindringlicher als je die Forderung erheben, Zustände zu beseitigen, welche das katholische Volk schwer bedrückten und auch den Staat auf das Schwerste schädigten. Die Verhandlungen des Landtags werden der gegnerischen Partei wie der Staatsregierung Gelegenheit bieten, ihre Stellung zum Culturkampf zu kennzeichnen und ihre angebliche Friedensliebe zu bekunden. Es ist denn doch abzuwarten, ob diese Ankündigung den Absichten der parlamentarischen Führer des Centrums entspricht und ob sie sich verwirklicht.

= **Berlin,** 21. Nov. [Dienstordnung für die Fabriks-Inspectoren.] Die dem Bundesrathe zugegangene Feststellung von Normen für die Regelung des Dienstes der Fabrik-Inspectoren erfolgt in Ausführung eines Bundesrathsbeschlusses vom 4. Juli d. J. Es soll ein Einverständniß darüber erzielt werden, daß 1) als Aufsichtsbeamte nach Maßgabe des § 139 b der Gewerbeordnung in der Regel nur Personen mit wissenschaftlicher Vorbildung angestellt werden sollen, welche entweder eine höhere technische Lehranstalt absolvirt und demnächst einige Zeit als technische Beamte im öffentlichen oder Privatdienst thätig gewesen sind, oder welche mehrere Jahre eine größere gewerbliche Anlage mit technischem Betriebe selbst geleitet haben; 2) daß für die unter Aufsicht der Bergpolizeibehörden stehenden Anlagen die Bergrevierbeamten als Aufsichtsbeamte berufen werden sollen und in Ansehung dieser Beamten den Bergpolizeibehörden überlassen bleibe, die etwa nöthigen Instructionen unter Berücksichtigung der von dem Bundesrath für die Aufsichtsbeamten im Allgemeinen festgestellten Normen zu ertheilen. Im Uebrigen ist aus den vorgeschlagenen Normen Folgendes hervorzuheben: „Der Wirkungskreis der anzustellenden Beamten umfaßt: a) die Aufsicht über die Ausführung der die Beschäftigung der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung; b) die Aufsicht über die Ausführung des § 120, Absatz 3 der Gewerbeordnung. Die Aufsicht darüber, ob die Einrichtungen der nach der Gewerbeordnung einer besonderen Genehmigung bedürfenden Anlagen den Bedingungen der ertheilten Genehmigung entsprechen, ist den Aufsichtsbeamten durch die Gewerbeordnung im Allgemeinen nicht übertragen. Enthält aber die für eine solche Anlage ertheilte Genehmigung Bedingungen, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebes und der Betriebsstätte die Sicherung der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit bezwecken, so ist die Einhaltung dieser Bedingungen von den Aufsichtsbeamten auch dann zu controliren, wenn im Uebrigen die Aufsicht über den concessionsmäßigen Bestand und Betrieb der Anlagen nicht von ihnen, sondern von anderen Beamten wahrgenommen werden sollte. Die anzustellenden Beamten sollen in dem ihnen zugewiesenen Wirkungskreise nicht an die Stelle der ordentlichen Polizeibehörden treten, vielmehr durch Ergänzung ihrer Thätigkeit und fortlaufende Beobachtung derselben, sowie durch sachverständige Berathung der zuständigen höheren Verwaltungsbehörden eine sachgemäße und gleichmäßige Ausführung der Bestimmungen der Gewerbeordnung und der auf Grund derselben erlassenen Vorschriften in dem ihnen überwiesenen Aufsichtsbezirk herbeizuführen suchen. Dabei sollen sie ihre Aufgabe vornehmlich darin suchen, durch eine wohlwollend controlirende, berathende und vermittelnde Thätigkeit nicht nur den Arbeitern die Wohlthaten des Gesetzes zu sichern, sondern auch die Arbeitgeber in der Erfüllung der Anforderungen, welche das Gesetz an die Einrichtung und den Betrieb ihrer Anlagen stellt, tactvoll zu unterstützen, zwischen den Interessen der Gewerbeunternehmer einerseits, der Arbeiter und des Publikums andererseits auf Grund ihrer technischen Kenntnisse und amtlichen Erfahrungen in billiger Weise zu vermitteln und sowohl den Arbeitgebern als den Arbeitern gegenüber eine Vertrauensstellung zu gewinnen, welche sie in den Stand setzt, zur Erhaltung und Anbahnung guter Beziehungen zwischen beiden mitzuwirken." „Den anzustellenden Beamten stehen nach § 139b, Abs. 1 der Gewerbeordnung die amtlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden zu. Sie sollen indessen, sofern in diesen Befugnissen das Recht zum Erlasse von Strafmandaten oder das Recht zum Erlasse polizeilicher, eventuell im Wege administrativen Zwanges durchzuführender Verfügungen enthalten ist, von diesen Rechten keinen Gebrauch machen. Die Abstellung einzelner Gesetzwidrigkeiten und Uebelstände sollen sie zunächst durch gütliche Vorstellungen und geeignete Rathschläge herbeizuführen suchen. Die ordentlichen Polizeibehörden sollen angewiesen werden, den anzustellenden Aufsichtsbeamten bei Ausübung ihrer Amtsthätigkeit jede innerhalb ihrer Zuständigkeit liegende Unterstützung zu Theil werden zu lassen, insonderheit auf desfallsiges Ersuchen die erforderlichen Zeugnisse vorzulegen, bei der Revision gewerblicher Anlagen Assistenz zu leisten, Revisionen und Nachrevisionen vorzunehmen und über das Ergebniß Mittheilung zu machen, endlich über den Ausgang eventuell weiteren Verfahrens Kenntniß zu geben. Auch über die Jahresberichte der Fabrik-Inspectoren sind besondere Bestimmungen erlassen."

□ **Berlin,** 21. Novbr. [Eintheilung der parlamentarischen Arbeit. — Das Centrum und der Abg. Windthorst. — Religionsunterricht. — Eisenbahnverkehr nach Berlin.] Ueber die zweckmäßige Eintheilung der parlamentarischen Arbeiten ist zwischen dem Ministerium und dem Präsidium des Abgeordnetenhauses noch kein Abkommen getroffen worden. Herr von Bennigsen ist der Ansicht, daß die zahlreichen, größtentheils bereits eingebrachten Gesetzentwürfe, welche die Ausführung der neuen Justizgesetze am 1. October des nächsten Jahres vorbereiten und sichern sollen, an eine Commission zu verweisen sind, die während der Budgetverhandlungen des Plenums eifrig die Vorberathung fördern soll. Aber man zweifelt, ob es gelingen wird, diese Arbeit bis zu den Weihnachtsferien fertig zu stellen. Auf jeden Fall wird das Plenum wohl erst im Januar in die 2te Lesung der Entwürfe eintreten können. Es ist schon daran gedacht worden, dieselbe noch weiter hinauszuschieben, und zwar bis nach dem Schluß der Reichstagssession. Der Landtag müßte dann natürlich für die Dauer der letzteren vertagt werden. Ob man zu diesem Aushilfsmittel einer Nachsession schreiten muß, wird zumeist von dem mehr oder weniger beschleunigten Gange abhängen, welchen die Etatsberathung nimmt. Im Allgemeinen prognosticirt man derselben einen raschen Verlauf, da das Centrum entschlossen sein soll, im Widerspruch mit seinem seit sechs Jahren beobachteten Verfahren, keinerlei unnöthige Verzögerung der Debatten herbeizuführen. Wenn wir sagen: das Centrum, so meinen wir die Führer, speciell den Abgeordneten Windthorst (Meppen). Ob der Einfluß des letzteren aber stark genug sein wird, so unbotmäßige Kampfgenossen, wie verschiedene unter den rheinischen Mitgliedern der Partei sind, auf die vorgeschriebene Taktik unbedingt zu verpflichten, ist doch sehr fraglich. Gelingt es indessen, den Etat bis zum Schlusse des Jahres durchzuberathen, so ist Hoffnung vorhanden, daß der Landtag die übrigen ihm obliegenden Arbeiten bis zum Beginn des Monats März vollende. Er würde dann nur etwa zwei Wochen mit dem Reichstage, der in der letzten Hälfte des Februar berufen werden

---

Concert.

Was Breslau an Musikfreunden aufzuweisen hat, schien sich gestern im Musiksaale der Universität ein Stelldichein gegeben zu haben; galt es doch, zwei Künstler ersten Ranges, beide in unserer Stadt längst bekannt und hoch geschätzt, Ignaz Brüll und Georg Henschel zu begrüßen. Eine solche Vereinigung zweier sich ebenbürtiger, echter Künstler versprach einen Genuß seltener Art und diese Erwartung wurde vollauf erfüllt.

Herr Henschel entzückte durch seine echt männliche, von Wohllaut gesättigte Stimme, seine vollendete gesangliche Ausbildung und seinen bezaubernd schönen Vortrag in gleicher Weise. Die ersten Nummern des Programms zeigten uns den Künstler in seiner technischen Meisterschaft. Die Vittoria-Cantate von Carissini (dem berühmten Lehrer Scarlattis, 1600—1690) ist eine wirkungsvolle, interessante, gegliederte Composition, deren Vortrag aber ihrer schwierigen Melismen halber einen Künstler ersten Ranges erfordert. Nicht mindere Anforderungen an den Sänger stellt die Arie aus Haydn's verschollener Oper „Orfeo" und die zopfige Arie aus der „Almira" von Händel; — Herr Henschel überwand die ausgesuchten technischen Schwierigkeiten dieser Arien mit spielerder Leichtigkeit. Hatten uns diese musikalischen Akrobatenkünste mit staunender Bewunderung erfüllt, so wendete sich der Künstler in seinen weiteren Vorträgen an unser Herz; mit wahrer Verschwendung übergoß er die Zuhörer mit einem duftigen Blüthenregen. Er sang vier Nummern aus den Müllerliedern von Schubert, von welchen namentlich das herrliche „Eifersucht und Stolz" hinreißend schön gesungen wurde, ferner auserlesene Lieder von Schumann, Rubinstein, Franz und Brahms. Endloser Beifall folgte jeder einzelnen Nummer, für den enthusiastischen Applaus, der am Schlusse des Concertes erschallte, dankte Herr Henschel durch den tiefempfundenen Vortrag von Schumanns: „Ich grolle nicht".

Nicht minder glänzenden Erfolg hatte Herr Brüll, der gegenwärtig unbestritten mit zu den ersten Clavierheroen zu zählen ist. Mie einer vollendeten technischen Ausbildung verbindet Herr Brüll eine wahrhaft zündende Genialität des Vortrages. Er eröffnete das Concert mit Chopin's B-moll-Sonate (op. 35), welche durch ihren dritten Satz, den marche funèbre, berühmt geworden ist, unter dessen Klängen Chopin zu Grabe gtragen wurde. Mit scharfer Auseinanderhaltung der beiden Stimmen spielte Herr Brüll ferner Schumann's schwierige „Studie für den Pedalflügel" (Nr. 4); seine eminente Virtuosität bekundete der Vortrag von Liszt's Rhapsodie hongroise Nr. 6. Außerdem trug der treffliche Künstler einige ansprechende Stücke eigener Composition, das Scherzo op. 16 vou Mendelssohn, Schumanns Novellette Nr. 2 aus op. 21 und als Zugabe ein Presto von Mendelssohn mit durchsichtiger Ktarheit und echt künsterischer Noblesse vor.

Das Concert erregte in den Zuhöhrern nur ein Bedauern, daß Ende so rasch gekommen war, und nur den einen Wunsch, die Künstler möchten recht bald wieder zu uns zurückkehren. ?

Käthe Beaumont.*)

Nach **De Forest** von **Clara Steinitz.**

Sechstes Capitel.

(Fortsetzung.)

In solchen und ähnlichen Betrachtungen verbringen diese Herren den Tag. Tom läuft fast allstündlich zu seiner Tante und seiner Schwester, ihnen ein Wort des Trostes zu sagen. Der ausschweifende junge Mensch ist unzweifelhaft tapfer und nicht ohne zarte Gemüthsregungen.

„Ich hoffe, Tom", sagt Käthe und sieht ihn traurig an, „daß Du heute keinen Tropfen trinkst. Du hast Dich gestern übernommen und ich denke noch mit Schrecken an Deinen Zustand. Wie, wenn der Tod Dich so getroffen hätte? Und hättest Du uns in dieser Verfassung beistehen können?"

„Bei Jupiter, Schwesterchen, hör' auf", bittet Tom, der zu lachen versucht, sich aber doch unter diesen Vorwürfen windet. „Es war nicht recht, ich gebe es zu, und ich bitte Dich um Verzeihung. Die Sache kam so plötzlich, weißt Du, und ich war nicht darauf gefaßt. Heute ist es was Anderes, heute habe ich noch keinen Tropfen über die Lippen gebracht. Konnte gar nicht. Proviantmeister war so schlau und hat den Buffet-Schlüssel verloren. Bei Jupiter! Ich wollte ihm schon Eins versetzen, aber da er Recht hat und ich es einsah, gab ich ihm einen Dollar. Sagte ihm, er solle den vermißten Schlüssel nicht eher wiederfinden, als bis wir gelandet sind. Soll ich einmal ertrinken, so steht's doch einem Gentleman besser an, nüchtern zu ertrinken. Gemeine Matrosen mögen betrunken dem Tode entgegengehen. Aber unsereins fürchtet sich nicht vor dem Tode! O, Du brauchst keine Angst zu haben, Dir geschieht nichts! Jeder Mann an Bord springt Dir bei. Und ich rette Dich ganz allein, braucht mir Keiner zu helfen. Mit der Tante ist's was Anderes. Bei Jupiter, der kann ein kleiner Schreck nicht schaden."

„Aber Tom!"

„Ja, so ist's. Wird ihrem Temperament zu gute kommen. Warum ist sie so still? Liest wohl die Bibel? Hohe Zeit, daß sie sich wieder einmal mit ben Patriarchen beschäftigt. Soll mich wundern, ob sie noch Bescheid weiß."

„Schweig, Tom! Vergiß nicht, daß sie unsere Tante ist. Du mußt nicht so rden, und ich darf's nicht mit anhören."

„Bei Jupiter, Schwesterchen, Du würdest geraden Wegs gen Himmel fahren!" ruft der wilde Junge aus und starrt seine Schwester ehrfürchtig staunend an.

Einige Minuten darauf trifft das junge Mädchen Frank Mc Alister und sagt ihm hastig und mit rührender Scham:

„Was ich mir gestern von Ihnen erbat, ist heute überflüssig. Mein Bruder kann für sich selber Sorge tragen. Sie haben genug mit sich selbst zu thun. Ich danke Ihnen."

„Ich werde auf Sie Alle achten", erwidert er. „Ich will thun, was in meinen Kräften steht", fügt er besonnen hinzu, da er überlegt wie wenig das sein mag.

„Ich begreife nicht, wie ich so etwas von Ihnen verlangen konnte", sagt sie, da ihr der Familienzwist wieder einfällt.

„Zu solchen Zeiten werden alle Menschen Brüder, und außerdem hatte ich mich Ihnen zur Verfügung gestellt."

Sie antwortete auf diese letzte Bemerkung nicht und hatte sie in ihrer Unruhe vielleicht überhört. Er glaubte deshalb, daß seine Anspielung nicht am Platze gewesen sei und wandte seine ganze Aufmerksamkeit ihrer Bequemlichkeit und Sicherheit zu.

„Haben Sie Ihre Vorbereitungen getroffen?" fragte er.

„Mein kleines Packet ist fertig, nnd mehr kann ich nicht thun."

„Wie muthig Sie sind!" sagte er wiederum.

„O nein! Ich bin sehr ängstlich. Was würde ich nicht darum geben, sicher am Ufer zu sein!"

„Und doch sind Sie gefaßt!" bemerkte er und hätte vor ihr niederknien und ihre Hände küssen mögen. „Allein Sie sollten noch zu schlafen versuchen, da es besser ist, wenn Sie das jetzt bei Tage thun, als bei Nacht. Am Tage läßt sich die Gefahr besser abschätzen, und wenn es Noth thun sollte, können Sie auch besser in das Boot befördert werden."

„Gut denn, ich werde mich im Salon niederlegen", sagte sie, nachdem sie zuvor einen Schritt nach ihrer Kabine gethan. Neben derselben befand sich Frau Chester's Aufenthalt, und man konnte sie laut die Bibel lesen hören, denn sie war so entsetzt, daß ihr nichts mehr daran lag, von aller Welt gehört zu werden, wenn ihre Stimme nur zum Himmel drang.

So verlief die Zeit auf dem unseligen „Mersey", der immer schneller seinem Untergang entgegensteuerte. Tags über ein trostloses Harren und Beobachten; zuweilen bemächtigte sich eine exaltirte Hoffnung auf sichere Befreiung der Gemüther, dann trat wieder eine lähmende, tödtliche Besorgniß ein. Der Capitain, der die Lage am besten kannte und als kluger Offizier mehr verschwieg als sagte, fürchtete hauptsächlich zwei Gefahren. Entweder durchbrach das Feuer die hölzerne Wandung, schmolz das Kupfer und dann ließ die eindringende Fluth das Schiff in wenigen Minuten sinken, oder das Schiff stieß unterwegs auf diesem unbekannten Theil des Meeres, über den nur die Seekarte dem Capitain Auskunft gab, auf eine verborgene Sandbank und zerschellte fern vom Ufer. Zu Untersuchungen war keine Zeit. Heulend und rasselnd lauerte der Tod unten und drang immer näher; immer heißer stieg die Rauchsäule auf, und die Gefahr einer Verzögerung schien drohender, als die Gefahr, die in einer allzugroßen Ueberhastung lag.

Dennoch vergingen der lichte Morgen und der neblige Nachmittag, ohne die Krisis herbeigeführt zu haben, und eine sternenlose Nacht brach über die dunkle Wasserfläche herein. Dabei wehte ein lauer, würziger Wind, und die See ging nicht hoch.

Um acht Uhr Abends verbreitete sich eine heitere Stimmung auf

*) Nachdruck verboten.

soll, zusammen tagen und die lästige und kostspielige Nachsession wäre vermieden. Wie freilich der Reichstag bei einer so späten Berufung sein eigenes Budget bis zum vorgeschriebenen Termin fertig stellen soll, ist noch nicht abzusehen und es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als auch diesmal wieder zunächst provisorisch den Etat für den Mcnat April oder für die beiden Monate April und Mai 1879 zu bewilligen. — Wenn das Centrum wirklich, wie oben angedeutet, sich für sein parlamentarisches Verhalten in der nächsten Zeit gewisse Reserven auferlegen will, so geht dieser Beschluß selbstverständlich aus dem Bewußtsein hervor, daß eine allzu schroffe oppositionelle Haltung der Anbahnung einer Verständigung zwischen der Berliner Regierung und dem Vatican neue Hindernisse bereiten könnte. Windthorst persönlich soll bereits seinen Parteifreunden erklärt haben, daß er, falls wirklich erst gegründete Hoffnuug auf die Erzielung einer solchen Verständigung vorhanden sei, aus der hervorragenden öffentlichen Stellung, die er jetzt seit einem Decennium im politischen Leben Preußens und Deutschlands bekleidet, scheiden und sich ins Privatleben zurückziehen werde. An seiner Person, sagt er, sollen die Friedensverhandlungen nicht scheitern, er wolle sie gern der Sache zum Opfer bringen. — Die preußischen Kreisschulinspectoren sind in letzter Zeit wiederholt angewiesen worden, ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Ertheilung des Religionsunterrichts auf der Unterstufe der Volksschule und auf die Beseitigung des geistlosen Memorirens der biblischen Geschichte zu richten und über das Ergebniß ihrer Bemühungen Ende März k. J. Bericht zu erstatten. — Mit Recht ist mehrfach darüber geklagt worden, daß die deutschen Eisenbahnen den Verkehr nach Berlin nicht in gleichem Maße begünstigen, wie umgekehrt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird jetzt von betheiligter Seite empfohlen: 1) Allen Retourbillets nach Berlin eine Giltigkeitsdauer von mindestens 3 Tagen zu geben und dieselbe je nach der Länge dee Bahnstrecken (in ähnlicher Weise, wie das in England der Fall ist) bis zu acht Tagen auszudehnen; 2) zu den verschiedenen Schulferien: Weihnachts-, Oster-, Pfingst-, Sommer- und Michaelis-Ferien Retourbillets mit einer der allgemein üblichen Ausdehnung der Ferien entsprechenden Giltigkeitsdauer auszudehnen.

[Zur Frage des Welfenfonds.] Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Mittheilungen über die Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Finanzminister über die Frage des Welfenfonds sind, wie uns versichert wird, durchweg unzutreffend. Als wahrscheinlich gilt jedoch, daß, falls neue Entschließungen über den Welfenfonds jetzt getroffen werden sollten, diese nach Lage der thatsächlichen Verhältnissen in der Richtung auf völlige Aufhebung des Vertrages in Aussicht zu nehmen sein würden. Darauf deutet wohl auch die Veröffentlichung des Schreibens des Herzogs von Cumberland hin.

[Den Herren Hasselmann und Fritzsche ist,] nach der „Nordd. Allg. Ztg.", am 19. d. M. ein vom 18. d. M. datirter Erlaß des Berliner Polizei-Präsidiums zugegangen, welcher lautet: Auf Grund des § 24 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 wird hierdurch dem Schriftsteller Herrn Wilhelm Hasselmann (resp. Herrn Fritzsche) hierselbst. welcher es sich zum Geschäft macht, socialdemokratische, beziehungsweise socialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu fördern, von der unterzeichneten Landespolizeibehörde die Befugniß zur gewerbsmäßigen und nicht gewerbsmäßigen öffentlichen Verbreitung von Druckschriften entzogen.

Köln, 19. Novbr. [Haussuchung.] Heute wurde bei dem socialdemokratischen Abgeordneten Moritz Rittinghausen eine Haussuchung nach verbotenen Schriften abgehalten und dabei seine vor vielen Jahren von ihm im Selbstverlag herausgegebenen socialdemokratischen Schriften mit Beschlag belegt.

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. [Das österreichische Rothbuch.] Ueber die Ursachen der Verzögerung in der Ausgabe des Rothbuches wird der „Presse" aus Pest von gestern geschrieben: „Auch auf Rothbücher findet das Habent sua fata libelli seine Anwendung. Das heutige Rothbuch Nr. 2 war beinahe von dem tragi-komischen Schicksal bedroht, wohl gedruckt, aber nicht in dieser Form den Delegationen mitgetheilt zu werden. Als dasselbe dieser Tage vollendet im sauberen Reindruck dem Minister des Aeußern vorlag, hegte er Bedenken und Zweifel ob es in dieser Gestalt wohl genüge und inhaltsreich genug sei, um in den Delegationen vertheilt zu werden. Es wurde deshalb auch bezüglich seiner Versendung eine inhibirende Ordre gegeben, die zur Folge hatte, daß das gestern in Pest aus der Wiener Staatsdruckerei eingelaufene Packet sofort wieder telegraphisch dahin zurückgefordert wurde. Mittlerweile aber hatte die Ueberzeugung platzgegriffen, daß ein Rothbuch, welches, wie in den gegenwärtigen Verhältnissen bedingt ist, auch nur theilweisen Aufschluß über den Stand der größtentheils noch in der Schwebe befindlichen Details der Orientfrage giebt, den Delegationen und dem politisch denkenden Publikum immerhin weit mehr willkommen sein wird, als gar keines, und es wurde heute die Ausgabe des Rothbuches beschlossen. Dieselbe wäre auch in der Delegation erfolgt, wenn nicht, wie bereits gesagt, das für dieselbe bestimmte Packet sich wieder auf der Rückfahrt nach Wien befunden hätte."

*** **Wien**, 21. Novbr. [Zur Situation.] Die Rede des Justizminister Pauler ist eine neue Mahnung für die ungarische Regierung, endlich mit der Adreßdebatte ein Ende zu machen. Was soll sich, um alles in der Welt, ein zurechnungsfähiger Mensch dabei denken, wenn, nach dem Empfange der Deputation aus der Herzegowina, nach den officiellen Toasten auf „Neu-Oesterreich", ein Minister noch die naive Erklärung wagt: „Zur Annexion kann die Occupation nicht werden, weil das dem Berliner Vertrage zuwiderlaufe?" Da man an dem Verstande einer Excellenz doch nicht zweifeln darf, bleibt wirklich nur die Annahme übrig, daß Herr Pauler von dem Verstande der Herren, zu denen er gesprochen, eine beleidigend geringe Meinung habe! Aber der Minister sagte auch noch mehr und Anderes. Die Parallelisirung der Occupation mit der Theilung Polens zurückweisend, erging er sich in einer heftigen Polemik gegen die Urheber dieser letzteren und kam so zu einer herben Kritik auch der gegenwärtigen Haltung Rußlands und Deutschlands, um bei der Hoffnung auf eine baldige Regeneration Frankreichs zu landen, die ja wohl das Gleichgewicht Europa's im antideutschen und antirussischem Sinne wiederherstellen werde. Die Rede machte um so größeres Aufsehen, als Tisza sonst niemals einem seiner Collegen erlaubt, in anderen als bloßen Ressortfragen das Wort zu ergreifen; und ward am Schlusse mit um so allgemeinerem Jubel begrüßt, als sich jede Partei herauslesen konnte was sie wollte, da auch die Apotheose Andrassy's nicht fehlte. Selbst Tisza drückte Herrn Pauler die Hand: bei der Doppelseele in dem ungarischen Volke mag ihm momentan sogar die Boutade gegen die Dreikaiserallianz ganz willkommen gewesen sein. Anders unsere Officiösen: die sind beordert, dem ungarischen Justizminister um dieser Escapade willen scharf den Text zu lesen und die Rede, die sie noch in der Morgenausgabe als „Eines von den bedeutendsten Ereignissen der Adreßdebatte" lobpriesen, in der Abendausgabe durch Communiqué's, die ihnen zu spät zugegangen, zu einer „wirkungsvollen Phrasenreihe" zu degradiren, lediglich bestimmt, die „erschlaffende Aufmerksamkeit" des Hauses aufzufrischen und Leben in die stagnirende Debatte zu bringen. Wie gestern Somssich in seinem Briefe an die Szegediner Wähler, so erklärte heute der hochgeachtete greise Zsedenyi unter stürmischen Eljens der Opposition, daß er als Mitglied des Adreßausschusses mit der Minorität stimmen werde. — Angesichts der Mission Schuwaloff's ist unsere Stellung zu Rußlands sogenannter „Vertragstreue" der Kernpunkt der Situation. Als gestern in der Delegation Grocholski darüber interpellirte, verließ Andrassy den Saal, um nicht wiederzukommen. Den Nagel auf den Kopf hat wohl Baron Bonhady, Einer der gemäßigtesten und staatsmännischesten Altconservativen, getroffen, als er im Verlaufe der ungarischen Adreßdebatte vorgestern sagte: „Die Regierung hat schon oft so wichtige Erklärungen wie jetzt die, daß sie am Berliner Vertrage festhalte, abgegeben; dazu hatte sie immer den gehörigen Muth; allein die Thatsachen haben dann hinterdrein diese Erklärungen gewaltig beeinträchtigt. Als die Delegationen 60 Millionen bewilligen sollten, conferirte Andrassy stundenlang mit dem englischeu Botschafter, und die tapferen Officiösen radotirten von einer Allianz mit England, ja, wie verteufelt energisch man den in Wien herumschleichenden Ignatieff spazieren geschickt habe. So ward die kriegerische Stimmung gemacht. Genau so schreien die Offficiösen sich heute heiser, daß Schuwaloff's Mission verunglückt sei; die englische Allianz spukt wieder in den ministeriellen Blättern; wieder machen sich dle ersten befremdlichen Symptome kriegerischer Stimmung bemerkbar .... Das Alles hat doch nur höchst problematischen Werth.

Italien.

Rom, 19. Novbr. [Ein Vorläufer des Attentats.] Die Internationalen, schreibt man den „H. N.", scheinen sich dafür rächen zu wollen, daß der Minister des Innern viele ihrer Genossen vor dem Besuche des Königs in einigen Städten festnehmen ließ, denn einer der Ihrigen hat es unweit Foligno versucht, an einer Biegung der Bahn eine Schiene auszuheben, über welche der Zug fahren sollte, der die Majestäten beförderte. Ein Bahnaufseher, der noch einmal seine Strecke revidirte, bemerkte es noch zur rechten Zeit und gab das Zeichen zum Halten des Zuges. Die Schiene wurde wieder festgeschraubt, so daß keine lange Verzögerung der Reise stattfand. Von den Behörden in Foligno wurden bald darauf zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

[Ueber die Thätigkeit der Internationalen in Neapel] berichtet man der „K. Z.": Daß sich in Neapel die Internationale regt, ist unzweifelhaft. Am Sonntag, den 10. November, fand dort eine Versammlung im Circolo Nazionale statt, die von etwa tausend Menschen aus den Arbeiterklassen besucht var. Der Vorsitzende, seines Zeichens ein Schneider, eröffnete dieselbe mit der Mahnung, sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen zu halten, welche ihnen alle Freiheit, die sie brauchten, gewährten. Er erinnerte daran, daß ihr Ziel die Befreiung der Arbeiter von der Tyrannei des Capitals sei. Anfänglich verlief Alles in Ruhe, bis ein Arbeiter in so auffallender Weise die Versammlung haranguirte, daß ihn der Präsident zur Ordnung rief. Dagegen erhob sich nun ein Sturm von Protesten, besonders zwei Redner zeichneten sich durch ihre Heftigkeit aus, und es drohte zu einem argen Tumulte zu kommen, als die Polizei einschritt und der Versammlung die Wahl ließ, sich ruhig zu verhalten oder auseinanderzugehen. Die nächsten Redner befleißigten sich der Mäßigung, es wurde selbst auch eine Rede gehalten, die vor denen warnte, welche die gesellschaftliche Ordnung umstürzen wollen und dabei irgend einen Betrug im Auge haben. Schließlich wurde beschlossen, eine italienische Arbeitergenossenschaft zu begründen und mit den Comites in Rom und anderen italienischen Städten in Verbindung zu treten. Die Versammlung trennte sich unter Rufen auf den König, Garibaldi und Cairoli. Während dieser Versammlung war eine Anzahl Arbeiter draußen eifrig beschäftigt, ein Manifest zu verbreiten, welches die „Söhne Masaniello's" zum Aufstande auffordert. Diese Manifeste wurden auch von Soldaten vertheilt, und bei dieser Gelegenheit wurden zwei notorische Agenten der Internationale verhaftet.

[Proceß Lambertini.] Der Appellgerichtshof hat gestern sein Urtheil in der Angelegenheit Lambertini-Antonelli gefällt. Dasselbe verwirft das erstrichterliche Urtheil, läßt die von der Gräfin Lambertini verlangten Zeugenbeweise nicht zu und verurtheilt die Gräfin Lambertini in die Kosten.

[Die Curie und Deutschland.] Aus Anlaß der Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte durch den Kaiser Wilhelm wird, wie aus vaticanischen Kreisen verlautet, der Papst ein Beglückwünschungsschreiben an ihn richten, in dem wahrscheinlich auch die obschwebenden kirchlichen Verhandlungen zur Sprache kommen.

[Peterspfennig.] Cardinal Nina, der seit lange Verwalter des Peterspfennigs ist, will dieser Einnahmequelle eine ganz neue Einrichtung geben und sie zu einer Art von regelrechter Steuer umgestalten. Die Bischöfe sollen daran erinnert werden, daß der Papst, seiner zeitlichen Macht beraubt, von allen Gläubigen der Beweise ihrer treuen Anhänglichkeit bedarf. Im Verein damit soll eine besondere Centralbehörde für die Erhebung des Peterspfennigs gebildet werden.

---

dem Schiff. Der Ausguck oben im Mastkorb strengte seine Augen an, um Land zu erspähen, und der Capitän rieb sich todmüde, wie er war, die Hände mit aufgehelltem Blick. In diesem Augenblick trat ein Wechsel ein. Unmerklich fast im Anfang, aber bald sehr wahrnehmbar, nahm die Eile der Fahrt und die elastischen Schwingungen des Schiffes ab.

„Was ist das?" fragte Wilkins, als der Capitän in seiner Eile ihn fast über den Haufen rannte. Der Capitän stolperte weiter, ohne sich Zeit zu einer Antwort zu nehmen, und sein Passagier folgte ihm sinkenden Herzens mit der Ahnung, daß nun das Ende nahe sei. Mittschiffs trafen sie schon auf die Heizer und Maschinisten, die aus dem Maschinenraum gestürzt waren, und der Eine unter ihnen sagte, als er den Capitän erkannte, mit herbem Ton:

„Wasser rings um den Ofen!"

„Wirklich?" schrie der Capitän auf. Allein er konnte nicht länger zweifeln. Ein seltsames Zischen bewies, daß die beiden gigantischen Elementarmächte des Feuers und Wassers darum kämpften, wer von ihnen zuerst die Schöpfung der Menschenhand zerstören sollte.

Mittlerweile hatte sich der Passagiere eine panische Furcht bemächtigt, und überall wurden Schreckensrufe laut. —

„Peilt die Pumpen!" befahl der Capitän und alsbald antwortete eine Stimme:

„Drei Fuß hoch im Kielraum, Sir!"

„Pumpt aus!" lautete der nächste Befehl und das Rasseln und Stöhnen der Pumpen begann. Da erscholl eine andere Stimme:

„Eine Explosion steht bevor!" zugleich stürzten Viele nach den Booten. So sehr man die Gefahr vorausgesehen hatte, erschien sie in ihrer letzten drohenden Gestalt doch plötzlich und Todesschrecken verbreitend. Jeder fühlte, daß keine Zeit zu verlieren sei, und fast Alle waren ungestüm auf ihre eigene Rettung bedacht.

Käthe Beaumont jedoch hatte bei der ersten, kaum merklichen Aenderung fast Hoffnung geschöpft und fragte Mc Alister, der aus einem leichten Schlummer emporgefahren war: „Merken Sie nichts?"

Er schüttelte noch schlafbefangen den Kopf.

„Sonderbar!" murmelte sie, aufmerksam lauschend.

In diesem Augenblicke erschien Frau Chester freudestrahlend an der Thür, ließ ihre Bibel fallen und lief auf ihre Nichte zu.

„Angelangt!" lachte sie. „Oh, ich wußte es, daß wir gerettet würden. Diese grauenvolle Fahrt! Diese furchtbare, grauenvolle Fahrt! Endlich vorüber! Oh Käthe, wie glücklich bin ich!"

Und in ihrer Freude über die vermeintliche Rettung tanzte und lachte sie wie ein Kind.

„Daß es nur endlich vorüber ist!" schwatzte sie. „Wie entsetzlich muß es sein, zu ertrinken! Oder gar zu verbrennen!" fügte sie schaudernd hinzu. „Der gute Capitän Brien! Ich könnte ihn küssen, trotz seiner blauen und schwarzen Flecken. Er hat seine Sache prächtig gemacht! Wirklich, wenn sich das für eine Frau schickte, wäre ich genau in der Stimmung, ihm einen Heirathsantrag zu machen. — Ich soll nicht so reden? Warum nicht, Käthe? Was für ein sprödes, kaltes Ding Du bist! Eine solche Rettung kommt nicht alle Tage vor! Ich bin halb verrückt vor Freude. Was ist das?"

Von oben scholl ein Getöse herunter, das nicht mißzuverstehen war. Das erschreckte Weib drehte sich kurz um und starrte Mc Alister an, der sich bescheiden zurückgezogen hatte.

„Sehen Sie auf dem Deck nach!" befahl sie ihm, ganz vergessend, zu wem sie sprach. „O mein Gott, wenn ich mich getäuscht haben sollte!" fuhr sie fort, als der junge Mann verschwunden war. „Es kann nicht sein! Ich leide es nicht! O, warum hören sie nicht mit dem ensetzlichen Trampeln und Lärmen auf? Laß mich, Käthe, Ich will und muß erfahren, was geschehen ist."

Mc Alister kam sehr ernst und bleich zurück. Frau Chester streckte ihm die Hand beschwörend entgegen.

„Sagen Sie nichts!" sagte sie schaudernd. Und in demselben Athemzuge bat sie: „O, was ist geschehen?"

„Machen Sie sich eilends fertig!" sagte der junge Mann. „Wir müssen die Boote besteigen."

„Das Schiff sinkt!" kreischte Frau Chester. „Ich fühle es, barmherziger Himmel! Dieser nichtsnutzige, schuftige Capitän!"

„Nicht doch!" bat Käthe. „Beruhige Dich. Mein Gott, was sollen wir thun?"

Mc Alister ergriff den Arm des jungen Mädchens und eilte mit ihr Frau Chester nach, die schon die Treppe herunterstürmte. In der Eile und Verwirrung blieben sämmtliche Packete und Lebensretter liegen.

Inzwischen hatte das Benehmen der Mannschaft die Gefahr noch gesteigert. Ein Theil der Matrosen und Heizer schien schon betrunken zu sein, ein anderer erst im Begriff, es zu werden. Wenigstens zogen Viele die Flaschen hervor und thaten lange Züge daraus. Die Burschen, welche die Vorräthe in die Boote zu besorgen hatten, thaten dies höchst unordentlich, fluchten, stießen und schlugen sogar auf einander los.

„Beim Himmel!" grollte Brien. „Es sind schlimmere Gesellen, als ich dachte, — Proviantmeister! Mr. Mc Master! Sorgen Sie für die Damen! Haltet an, Leute! Nicht weiter mit dem Boot! Hinaus mit Euch allen!"

Da sie nicht auf ihn hörten, lief er nach seinen Pistolen, denn auch ihn hatte die plötzlich hereinbrechende Katastrophe unvorbereitet gefunden. Als er zurückeilte, hielt ihn Frau Chester, die der Schreck fast wahnsinnig gemacht hatte, auf der Treppe auf und klammerte sich unter einer Fluth von Vorwürfen an ihn, bis er sich gewaltsam von ihr losriß.

Während dieser kurzen Pause hatte die Verwirrung mit grauenhafter Schnelligkeit um sich gegriffen. Eines der Rettungsboote war umgeschlagen und trieb Kiel oben dahin, zwei oder drei Männer mit sich fortreißend. Aus der Mitte des Schiffsraums waren verschiedene Planken plötzlich gelockert und in die Höhe geworfen worden, so daß die schwehlende Höllengluth im Rumpf des Schiffes einen Ausgang fand und lodernde Flammensäulen emporsandte, die ihre Beute wie Riesenschlangen umzüngelten. Die Weiterbewegung hatte aufgehört, und so drehte sich das Schiff, das fühlbar zu sinken begann, hin- und herschwankend in den Wellen. So sehr aber die Feuersgefahr auch das Schiff mit dem Untergang bedrohte, stand doch das Meer ihm als noch grimmigerer Feind gegenüber. Die vor Schreck besinnungslosen Matrosen und Maschinisten hatten sich um das Steuerbordboot versammelt, um es herabzulassen; Einige bestiegen es sogar schon, während andere die Taue losbanden. Feigheit, Egoismus und Grausamkeit konnten keinen jammervolleren Ausdruck finden, als in dieser Gruppe.

„Wir können diese Trunkenbolde nicht brauchen", rief der Capitän. „Sie würden uns umwerfen."

Er wendete sich dabei an Mc Alister und Tom Beaumont, die Frau Chester und Käthe heraufgeleitet hatten. Das Licht der emporschießenden Feuerzungen, die unaufhörlich zischend von unten ausbrachen und nur zuweilen durch Rauchsäulen verdunkelt wurden, beleuchtete deutlich die ganze Scene.

„Zurück!" befahl der Capitän. Seine Stimme anschwellen lassend, wiederholte er mit gellendem Schrei: „Zurück, wer nicht betrunken ist! Tretet bei Seite und laßt erst die Backstagsboote ab. Keiner soll hinein! Den Ersten, der ohne Befehl hineinsteigt, schieße ich nieder."

Nun zielte er mit seiner Pistole auf einen Burschen, der sich an dem Läufer eines der kleinen Boote zu schaffen machte und rief:

„Zurück! Beim Himmel! Das ist eine Meuterei!"

(Fortsetzung folgt.)

Franz Deák's Friedensmission bei Windischgrätz.

Anton Csengery veröffentlicht unter obigem Titel in der „Budapesti Szemle" hochinteressante Aufzeichnungen, die nach den Erzählungen Franz Deák's, und zwar im Interesse der Genauigkeit immer am nämlichen Tage, an welchem Deák dieselben bot, aufgenommen wurden.

Wir theilen aus diesen Auszeichnungen Folgendes nach der Uebersetzung des „Pester Lloyd" mit:

„Ihr erinnert Euch wohl Alle jener Nachtsitzung gegen Ende des Jahres 1848, in welcher beschlossen wurde, daß ich, Ludwig Batthyany, Erzbischof Lonovics und der Judex Curiae Georg Majláth in Windischgrätz' Lager gehen sollten, einen Ausgleich zu versuchen. Kossuth war zu Beginn der Sitzung im Abgeordnetenhause nicht anwesend; ich hielt es für gut, nach ihm zu schicken. Er kam und unterstützte gleichfalls die Idee unserer Entsendong. Der Beschluß wurde sofort aufgesetzt und mir übergeben.

Als wir im Besitze unserer Pässe waren, machten wir uns, gegen die bittere Kälte wohl verwahrt, auf den Weg.

Beim Bicskeer Wirthshause angelangt, meldete sich unsere militärische Begleitung bei einem Oberst oder General. Dieser fuhr Géczy an, wie er es gewagt habe, ohne von einem Vorposten geleitet zu werden, bis zum Hauptquartier sich vorzudrängen. Der Führer der Begleitung bemerkte, er habe nirgends einen Vorposten angetroffen. „Lüge!" schrie der Stabsoffizier mit den buschigen Augenbrauen und dem gewaltigen Schnurrbart. Der Judex Curiae Majláth erhob sich zur Vertheidigung des Lieutenants und dieser wieder wies das Brieschen Jellacsics' vor. Weit weg von den Augen haltend, las der österreichische Stabsoffizier das Schreiben und wandte sich entsetzt den ihn umgebenden Offizieren zu; „Schauen Sie, meine Herren!" sagte er, „hier ist etwas, was rein unmöglich und doch wahr ist." „Uner-

[Die Tausend von Marsala.] Das „Amtsblatt“ veröffentlicht auf Veranlassung des Kriegsministers eine statistische Uebersicht jener 1089 Freischärler, welche mit Garibaldi nach Sicilien zogen, um dort dem Regimente des Bourbonenkönigs ein Ende zu machen. Von diesen 1089 waren 1044 Italiener und 33 Fremde. Die Heimath von zwölf Freischälern hat man nicht zu ermitteln vermocht. Von den 33 Fremden waren 14 Trentiner, 3 aus Nizza, 1 aus Corsica, 1 aus Savoyen, 2 aus der Schweiz, 1 aus Corfu, 3 aus Oesterreich, 4 aus Ungarn, 1 aus Frankreich, 1 aus England, 1 aus Afrika und 1 aus Amerika. Während der Expedition sind in Sicilien geblieben 78, in andern Schlachten gefallen 41. Eines natürlichen Todes sind gestorben bis jetzt 215. Von 121 Freischärlern weiß man nicht, was aus ihnen geworden ist. Von den 734 jetzt noch Lebenden erhalten 627 eine Pension, die übrigen 107 haben keine verlangt oder aus mancherlei Gründen keine bekommen.

Rom, 18. Novbr. [Ueber das gestern in Neapel gegen den König von Italien verübte Attentat] bin ich in der Lage, auf authentische Informationen gestützt Folgendes zu berichten: Von der vor dem Bahnhofe aufgestellten ungeheuren Menschenmenge mit stürmischem Jubel begrüßt, bestiegen die königlichen Majestäten die bereitstehenden Hof-Equipagen. Im ersten Wagen fuhren 4 königliche Adjutanten, im zweiten Wagen der König und die Königin im Fond des Wagens, der Kronprinz und der Ministerpräsident Cairoli auf dem Rücksitz, ersterer der Königin letzterer dem Könige gegenübersitzend. Am Wagenschlage zu beiden Seiten des Wagens ritt die k. Escorte, ein Zug Gardesoldaten (Corrazzieri), von einem Capitän befehligt. Anfangs bewegte sich der Zug in vollständiger Ordnung, da aber sich mehrere Bittsteller an den Wagen drängten und Bittschriften in den Wagen hineinwerfen wollten, winkte der König den Corrazzieri Platz zu machen und diese zogen sich etwas zurück, so daß der k. Wagen mitten durch die Menschenmenge eingekeilt fuhr. Nachdem eine alte Frau an die Seite der Königin zutrat und mit dieser gesprochen, bemühte sich ein Weib, einen kleinen Knaben, der eine Bittschrift hielt, im Arme, an den König heran und gerieth dabei in Gefahr, unter die Pferde zu gerathen. Da sah man einen ziemlich anständig gekleideten Menschen, einen in einen rothen Lappen gehüllten Gegenstand in der Hand tragend, sich gewaltsam vordrängend. In der Meinung, daß er ein Angehöriger der erwähnten Frau sei und herbeieile, um dieselbe aus einer gefährlichen Situation zu befreien, macht man ihm Platz, doch bei dieser angekommen, stieß er sie rasch bei Seite und stürzte auf den König los und führte mit einem großen Messer, dessen Griff mit einem rothen Tuche, welches später als eine alte republikanische Fahne erkannt wurde, umwunden war, einen heftigen Stoß gegen die Brust des Königs, der aber glücklicherweise, da der König sich instinctiv zurückwarf, nicht traf, sondern den König nur leise oberhalb des linken Ellenbogens streifte. Mit dem Schrei „Ein Meuchelmörder — Cairoli retten Sie den König“, warf sich die Königin über den König, ihn gleichsam mit ihrem Körper deckend — der König drängte sie sanft zurück, erhob sich und parirte mit dem Säbelgriff einen zweiten gegen seine Brust gerichteten Stoß, zugleich mit der Säbelscheide den Attentäter auf den Arm hauend. Indessen hatte sich der Ministerpräsident Cairoli erhoben und sich, den König deckend, vorbiegend, ergriff er den Attentäter, dessen Hut zur Erde gefallen war, bei den Haaren, ihn heftig von der Person des Königs wegziehend und festhaltend. Da führte der Mörder einen heftigen Stoß gegen den Oberleib Cairoli's und durchbohrte dessen linken Oberschenkel knapp oberhalb des Kniees — in demselben Augenblicke sprengte aber der Capitän der Escorte herbei und versetzte dem elenden Attentäter einen Hieb über den Kopf, der ihn zu Boden warf, worauf Leute herbeisprangen, den Attentäter ergriffen und in ein nahegelegenes Haus schleppten, wo ihn die Polizei übernahm. Alles dieses geschah in einem Augenblicke so schnell, daß selbst die hinter dem Könige fahrenden Wagen nichts merkten und das Publikum die Gefahr nicht ahnte, in welcher ihr König geschwebt. Das Königspaar faßte sich rasch, und als ob gar nichts vorgefallen wäre, dankten Ihre Majestäten in gewohnter freundlicher Weise lächelnd für die dargebrachte Ovation und der Zug fuhr ohne weitere Zwischenfälle von den stürmischen Jubelrufen der nach Hunderttausenden zählenden, auf der Straße stehenden Menschenmenge gefolgt, in das königl. Palais ein. Hier wurde sogleich die Wunde — wenn man einen ganz leichten Streifschnitt, der nicht einmal blutete, eine Wunde nennen darf — untersucht, und als ganz und gar ungefährlich und unbedeutend befunden, worauf sich die Majestäten mehrmals am Balkon den sie mit stürmischen Evvivarufen begrüßenden Massen zeigten und sogleich für die dargebrachte Ovation dankten. Viel bedenklicher, wenn auch ganz ohne Gefahr für das Leben, war die Wunde des Ministerpräsidenten, da das Messer des Attentäters tief in den Oberschenkel eingedrungen war. Cairoli mußte sich dann auch sofort zu Bett legen, da der Fuß anzuschwellen begann und ein Fieberfrost sich bemerkbar machte. Derselbe wird einige Tage das Bett hüten müssen doch ist sein Zustand durchaus nicht Besorgniß erregend. Der elende Attentäter, ein vacirender Koch, wurde verhaftet und sofort verhört. Er gestand seine That sofort ein und erklärte, daß Haß gegen das Königthum und die monarchische Regierungsform ihn zu dem Verbrechen getrieben. Er hasse alle Kaiser und Könige und werde sein Leben wagen, denselben aus dem Wege zu räumen und der Republik zum Sieg zu verschaffen. Er ist ein fanatischer Republikaner, in dessen Besitze zahlreiche revolutionäre Brandschriften gefunden wurden. Mitschuldige zu haben leugnet er entschieden. Seine Verwundung ist ungefährlich und er konnte sofort vernommen werden, das Messer, mit welchem er die That vollführt, hat er von einem Messerschmied um den Preis von 8 Soldi gekauft, und um diese aufzutreiben verkaufte er einen Rock. Er bedauerte nicht mehr Geld gehabt zu haben, da er dann einen Revolver gekauft und sicherer getroffen haben würde. Der Kerl ist ein elender Fanatiker der schlimmsten Sorte. Lebhafter Abscheu und Schmerz über das scheußliche Attentat wechselt hier mit der innigsten Freude über die glückliche Rettung des geliebten Monarchen. Als die Nachricht von dem Attentat und der glücklichen Errettung Sr. Majestät bekannt wurde, zogen tausende von Personen mit Musikbanden durch die Straßen der Stadt, den Königsmarsch spielend und die Luft mit stürmischen Evvivarufen erfüllend. Wie mit einem Schlage wurde die Stadt freiwillig erleuchtet. — Am glänzendsten war das österreichische Botschaftshotel Palais Chigi beleuchtet, was sehr angenehm berührte. — Zahllose Beileids- und Glückwunsch-Adressen und Telegramme wurden nach Neapel entsandt und viele Deputationen haben sich auf den Weg gemacht, um dem Könige persönlich ihre Huldigung und ihre Glückwünsche darzubringen.

Frankreich.

Paris, 20. Novbr. [Aus der Deputirtenkammer. — Interpellation des Herrn Cazeaux. — de Fourtou und die Regierung des 16. Mai.] Der Deputirte Cazeaux hat gestern den Beweis zu liefern versucht, daß die republikanische Regierung ebensowohl wie die Regierung des sechzehnten Mai ihre officiellen Candidaturen habe, eine Betung, die bekanntlich de Fourtou in der vorgestrigen Debatte aufgestellt hatte. Zu diesem Ende richtete er eine Interpellation an den Minister des Innern, die beim Beginn der gestrigen Sitzung zur Discussion kam. Cazeaux erhob seine Anklage mit großer Feierlichkeit und Wichtigkeit und führte zur Erhärtung derselben namentlich zwei Thatsachen an, die nicht gerade sehr erschreckender Art sind, die aber in der That, wenn sich ihre Richtigkeit herausstellte, die republikanische Behörde compromittiren müßten. Der Schuldige, so erklärt Cazeaux, ist in beiden Fällen der Präfect der Ober-Pyrenäen. So hat derselbe in Uniform einem Banket beigewohnt, welches in einer Landgemeinde zu Ehren des Herrn Desbons gegeben worden und wobei man einen Toast auf Herrn Desbons ausbrachte. Dieser Herr Desbons ist aber Niemand anders, als der republikanische Candidat dieses Bezirks, der Gegner des jüngst invalidirten Deputirten Darnaudat. So soll denn auch jener Präfect in seinem Cabinet einem Bürgermeister gesagt haben, er möge die Candidatur Desbons vorbereiten, da die Wahl Darnaudat binnen Kurzem für ungiltig werde erklärt werden. Wer hat diese tadelnswerthe Aeußerung bekannt gemacht? Niemand anders, sagt Cazeaux, als der erwähnte Bürgermeister selber, dessen Zeugniß in diesem Falle nicht zweifelhaft sein kann, weil er er ein erprobter Republikaner ist. Dieses war im Wesentlichen der Inhalt der Cazeaux'schen Interpellation, die von dem Minister des Innern, de Marcère, beantwortet wurde. De Marcère gab zunächst einige Aufschlüsse über den erprobten Republikanismus des mehrgenannten Bürgermeisters, wobei sich leider herausstellte, daß derselbe aufs Eifrigste die Regierung des 16. Mai unterstützt hatte, und daß er zu denjenigen Maires gehört, deren Absetzung sogleich von den neuen Präfecten dringend gefordert worden. Der Minister bedauert, daß er die Schwäche gehabt, trotzdem den Bürgermeister in seinem Posten zu erhalten. Jedenfalls müsse sein Zeugniß in dieser Sache als hinfällig betrachtet werden. Was Cazeaux' Erzählung über das Banket angeht und die Rolle, welche der Präfect dabei gespielt haben soll, so verlas der Minister einen Brief des Gemeinderaths der betreffenden Gemeinde, welcher Brief dem Interpellanten Cazeaux das entschiedenste Dementi giebt. Damit war diese Angelegenheit erledigt. Paux-Paris von der Rechten brachte zwar eine ziemlich perfide Tagesordnung ein, welche der Regierung die Verpflichtung auferlegen wollte, künftig die Wahlfreiheit zu achten, aber die einfache Tagesordnung wurde von der Kammer mit 364 gegen 151 Stimmen angenommen. Darauf votirte die Kammer ein Gesetz, welches dem Handels- und Ackerbauminister die zur Bekämpfung der Reblaus erforderlichen Summen bewilligt und vertagte sich bis Donnerstag, an welchem Tage die Discussion über das Ausgabebudget beginnen wird. — Das verwegene Auftreten de Fourtou's hat außerhalb der Kammer und in der Presse einen ebenso schlechten Eindruck gemacht, als im Parlament. Selbst unter den Journalen des rechten Centrums sind einige, welche dem Minister des 16. Mai keineswegs Beifall spenden; und wenn der „Moniteur“ ihn gegen die Angriffe der Linken in Schutz nimmt, so spendet doch dieser nämliche „Moniteur“ der Rede Dufaure's, welche de Fortou vollständig zermalmte, das größte Lob. Das reime, wer kann. Eine Wirkung, die de Fourtou schwerlich beabsichtigt hatte, besteht darin, daß die schon eingeschlafene Frage, ob die Regierung des 16. Mai in Anklagezustand zu versetzen, wieder auf's Tapet gebracht worden ist. Viele Deputirte der Mehrheit, welche eine Anklage dieser Art bisher für unzweckmäßig hielten, sind durch de Fourtou's Herausforderung so gereizt worden, daß sie jetzt anders denken. Indessen ehe es zur Entscheidung dieser Frage kommt, wird noch einige Zeit vergehen, und die Stimmung kann sich bis zur praktischen Entscheidung noch mehrmals ändern. So lange der jetzige Senat besteht, hätte natürlich die Anklage keinen Sinn, denn de Broglie, de Fourtou und Genossen würden von der Mehrheit der oberen Kammer unbedingt freigesprochen werden. Ehe man in dieser Beziehung etwas unternehmen könnte, müßte jedenfalls die Umgestaltung des Senats abgewartet werden. Man sagt, daß Gambetta, dessen Einfluß auch hier schwer in's Gewicht fallen wird, der Einleitung eines Verfahrens gegen die Mai-Minister nicht abgeneigt ist, daß er aber ihnen nicht sowohl eine materielle, als eine moralische Züchtigung angedeihen lassen möchte.

Provinzial-Zeitung.

Das neue Museum in Breslau.

I.

Die Frage der Centralisirung der Kunstsammlungen ist schon oft der Gegenstand lebhaften Streites in den betheiligten Kreisen gewesen, und wird es voraussichtlich auch noch länger bleiben, da Freunde wie Gegner des centralistischen Systems über eine Anzahl guter und treffender Gründe verfügen. Wollen die ersteren die Vereinigung womöglich aller Kunstsammlungen eines Landes in der betreffenden Metropole, so werden sie mit Recht die bequeme Orientirung über das Vorhandene, die ungeheure Erleichterung des Studiums zumal für den Kunstforscher als wohl zn erwägendes Moment in die Wagschaale werfen. Die andern, die der außerhalb der Centralen wohnenden Menschheit auch ein wenig künstlerische Nahrung zukommen lassen möchten, dürfen das Schlagwort „Popularisirung der Kunst“ ihre Hauptwaffe nennen. Wie unzweckmäßig und langweilig das von jenen angestrebte Centralmuseum sich gestalten würde, wird wohl der am ehesten begreifen, der irgend einmal der Collectivausstellung der Werke auch nur eines fruchtbaren Künstlers, etwa der vorjährigen Rubensausstellung in Antwerpen beigewohnt hat. Auf der andern

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

hört in der glorreichen Kriegsgeschichte Oesterreichs!“ fuhr er dann mit großem Pathos fort. Diese Parlamentäre konnten herkommen, ohne den Vorposten begegnet zu sein! Ein General soll soweit in Unkenntniß sein über die Kriegsregeln! Die feindlichen Parlamentäre ohne Begleitung mit einem Zettelchen in das Lager zu schicken! „Und dieser Feldherr — setzte er ironisch hinzu — ist der saubere Banus Jellacsics.“ „Ah, ah“, tönte es allseitig von den Lippen der Offiziere. Endlich kamen auch wir zu Wort. Wir verständigten den erzürnten Stabsoffizier von unserer Mission und er ging dem Feldherrn Meldung erstatten. Majláth, ein persönlicher Bekannter von Windischgrätz, ging gleichfalls vorwärts. Kurz darauf kam ein Adjutant und theilte mir mit, Fürst Windischgrätz sei bereit, die Mitglieder der Deputation, mit Ausnahme des Grafen Batthyany, zu empfangen. Gleiches theilte auch Majláth uns mit. Der Fürst hatte ihn freundlich aufgenommen; auch von den übrigen Mitgliedern der Deputation bemerkte er: „Ehrenwerthe Namen!“ — Nur hinsichtlich Batthyany's erklärte er, ihn nicht empfangen zu können.

Als wir vor Windischgrätz erschienen, war Majláth unser Sprecher. „Als Abgeordnete des ungarischen Reichstags — begann er — kommen wir zu Ew. Durchlaucht.“ — „Es giebt keinen ungarischen Reichstag — unterbrach ihn Windischgrätz heftig — Se. Majestät hat ihn längst aufgelöst,

Der Judex Curiae ließ sich nicht aus der Fassung bringen, sondern fuhr fort in seiner Rede, in welcher er vorbrachte, daß die Nation bereit sei, unter annehmbaren Bedingungen von dem Vertheidigungskriege abzustehen.

— „Unbedingte Unterwerfung! Vollständige Entwaffnung und Uebergabe aller Festungen!“ rief der Fürst mit lakonischer Kürze; das Uebrige, fügte er hinzu, werde von der Gnade Sr. Majestät abhängen.

— „Wenn unsere Mission hier keinen Erfolg haben sollte — sagte der Judex Curiae fortfahrend — haben wir die Weisung, weiter, unmittelbar zu Sr. Majestät zu gehen mit der Bitte der Nation.“

Windischgrätz erklärte hierauf mit Entschiedenheit, Se. Majestät könne die Deputation nicht empfangen. („Kann und darf nicht“, lauteten seine Worte.)

Ich bat schließlich den Fürsten, nachdem wir unsere Mission erfüllt, möge er uns gestatten, zu unseren Committenten zurückzukehren.

— „Das können Sie mit voller Sicherheit!“ erwiderte Windischgrätz. Dann, mit einem der anwesenden Offiziere Blicke wechselnd und von diesem ein Zeichen erhaltend, corrigirte er seine Rede dahin, daß wir doch noch einige Tage werden warten müssen. „Sie sind hier als Parlamentäre“, sagte er, „und wenn Sie unterwegs in einen Zusammenstoß geriethen und Ihnen ein Unfall zustieße, so würde uns der Vorwurf oder Verdacht treffen. Wir werden Ihnen zu wissen geben, wann Sie ungefährdet sich auf den Weg machen können. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß Sie bis dahin gehörige Verpflegung erhalten.“

Nachdem der officielle Empfang zu Ende war, erkundigte sich der Fürst bei Majláth nach den einzelnen Mitgliedern der Deputation. Als der Judex Curiae auch mich vorstellte, frug mich der Fürst: „Nicht wahr, Sie haben schon lange Ihre Ministerstelle niedergelegt?“ — „Zu gleicher Zeit, wie meine übrigen Collegen“, erwiderte ich, „und auch wie Batthyány“. — „Aber“, fiel mir Windischgrätz in's Wort, „Batthyány blieb auch dann noch Ministerpräsident und organisirte den bewaffneten Angriff.“ — „Das heißt“, bemerkte ich berichtigend, „Batthyány wurde von Sr. Majestät mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, und als dies nicht zu Stande kam, dankte auch er ab.“

Windischgrätz zog sich zurück und wir mischten uns unter die anwesenden Stabsoffiziere, unter denen wir mehrere Bekannte hatten. Ich traf unter Anderen den General Rousseau, den ich noch von früheren Reichstagen her kannte, auf denen er, damals noch Oberst, als Commissär anwesend war, um in den Reichstags-Ausschüssen im Namen der Militär-Verwaltung Aufklärungen zu geben, als die Rekrutirungs-Frage und die Angelegenheit der Verpflegung des Militärs verhandelt wurden. Rousseau fing an, sich in Vorwürfen gegen die ungarische Nation zu ergehen. Ich ließ mich in keine Discussion mit ihm ein, sondern appellirte an seine Ritterlichkeit und bat ihn, er möge selbst beurtheilen, ob dieser Ort und die Lage, in welcher sich die Deputation befindet, geeignet seien dazu, ein solches Gespräch in solchem Tone zu führen? „Sie haben vollkommen Recht! Ich bitte um Verzeihung!“ sagte der General und lenkte sogleich das Gespräch auf gleichgiltige Dinge.

Wir gingen auf den Hof hinaus und fanden dort unsere Husaren mit mehreren deutschen Kürassieren im Streit. — „Was Respect!“ rief der Husar, der in Vereb Appetit auf das Ferkel bekommen hatte. „Hußar Respect vor Ulan! Nein, Ulan Respect vor Hußar! Hußar nix Respect vor Kürassier.“ — Die deutschen Offiziere, unter denen alle Waffengattungen vertreten waren, mußten selbst lachen. Unser Lieutenant machte dem Zank der Husaren damit ein Ende, daß er sie in die ihnen angewiesem Quartiere schickte.

Uns führte man in das für uns bestimmte Quartier. Es bestand nur in einem einzigen Zimmer für uns alle, mit zwei Betten. Major Mertens, wenn ich mich seines Namens recht erinnere, welcher mit der Unterbringung der Deputation betraut worden war, bat um Entschuldigung, daß er uns interimistisch nur so schlecht einquartieren könne. Morgen, bemerkte er, würden mehrere Quartiere leer, und da werde er für größere Bequemlichkeit sorgen. Erzbischof Lonovics schickte seinen Secretär zum Bicskeer kath. Pfarrer mit der Bitte um ein Quartier. Der Secretair kehrte jedoch bald verstört zurück und meldete, daß bewaffnete Soldaten vor seinen Augen den Herrn Pfarrer, zu dem er geschickt worden, in Eisen geschlagen und abgeführt hätten. Lonovics erblaßte.

Gegen vier Uhr Nachmittags kam ein Adjutant zu uns und meldete, daß Fürst Windischgrätz uns um fünf Uhr gern bei sich zum Diner sehen werde. Wenn aber — so berichtete derselbe — die Mitglieder der Deputation von der Reise durchkältet und ermüdet sein sollten und es ihnen ungelegen wäre, beim Fürsten zu diniren, so könnte für sie auch in einem Nebengemache servirt werden. Ich war insbesondere Batthyány's halber, den Windischgrätz nicht empfangen hatte, für den letzteren Antrag. Einer der Gänge bestand aus Rebhuhn, und ich sagte scherzweise zu Lonovics „malum omen“. Lonovics wurde ernst.

Batthyány, Majláth und Lonovics spielten am Abend lange Zeit Karten. Nach Mitternacht legten wir, Majláth und ich, uns in die vorhandenen zwei Betten, Lonovics benutzte einen Armsessel, Batthyány ließ Stroh bringen und legte sich auf dasselbe nieder. Vor dem Niederlegen ging ich hinaus und bemerkte scherzweise beim Zurückkommen, daß uns nichts passiren könne, da vor unserer Thür zwei prächtige Grenadiere Wache halten, für welche der Vater Friedrich's des Großen viel gegeben hätte. Lonovics erbleichte. Er brachte die Nacht schlaflos zu, während wir recht gut schliefen. Des andern Morgens nahmen wir wahr, daß die Grenadiere nicht uns, sondern die Kriegskasse, die sich im gegenüber liegenden Zimmer befand, bewacht hatten.

Inzwischen waren, nachdem sich ein Theil der österreichischen Armee gegen die Hauptstadt in Bewegung gesetzt hatte, mehrere Quartiere leer geworden. Jetzt bekamen je zwei Deputations-Mitglieder ein besonderes Zimmer. Ich war mit Batthyány in einem Zimmer, Majláth mit Lonovics in dem andern. Am dritten Tage erwachte ich zeitig und fand zu meiner Verwunderung Batthyány, der regelmäßig spät aufzustehen pflegte, wach. — „Ich kann schon lange nicht schlafen!“ sagte Batthyány. — „Denkst Du“ — setzte er nach einer Pause fort — „daß mein Leben in Gefahr kommen kann? — „Auf die Frage“ — erwiderte ich — „kann ich nur dann antworten, wenn Du mir aufrichtig unter vier Augen sagst, ob Du etwas gethan hast, wovon ich keine Kenntniß habe; insbesondere ob Du einen Antheil an der italienischen Bewegung und an der Förderung der Wiener Revolution hattest?“ Batthyány bekräftigte mit seinem Ehrenworte, daß er an all diesen Vorgängen keinen Theil hatte. „So glaube ich nicht“ — antwortete ich ihm — „daß Dein Leben gefährdet sein könnte. Indessen — setzte ich nach reiflicherer Ueberlegung der Sache hinzu — in solch erregten Zeiten kann Niemand wissen, was geschehen kann. Wenn Du nach Windischgrätz' Handlungsweise urtheilend, fürchtest, dann ist es die einfachste Sache, von hier wegzugehen. Ich habe mich draußen auf meinen Wegen und Spaziergängen überzeugt, daß man uns nicht unter Aufsicht hält. Du kannst Dich sicher flüchten. Wenn Du nicht genug Geld mit Dir gebracht hast, nehme was ich bei mir habe.“ — „Ach!“ — rief hierauf Batthyany mit ganzer Bestimmtheit aus — „einiger elender Jahre halber werde ich doch nicht zum Flüchtling!“ — Er glaubte, daß ihm im schlechtesten Falle nichts weiter passiren könne, als einige Jahre Gefängniß zu erhalten.

Am Vormittage desselben Tages kam im Auftrag Windischgrätz' ein Offizier zu uns, mit der Botschaft des Fürsten, daß, wenn Jemand unter uns behufs Beruhigung seiner Angehörigen einen Brief zu schreiben wünschte, der General für die Absendung desselben sorgen werde. „Ich möchte nur unsere Mandanten von unserem Vorgehen unterrichten“ — sagte ich. Der Offizier entfernte sich, kam aber nach kurzer Zeit zurück und gab uns zu wissen, daß wir den Bericht schreiben können, daß aber der Fürst die Bedingung daran knüpfe, daß er das von uns Berichtete lesen könne. Mit Freuden acceptirten wir diese Bedingung, wenigstens konnte man nicht nachträglich desavouiren, was wir schreiben! Ich schrieb den Bericht, welcher aber nach langem Herumirren des Honved-Offiziers, dem ein österreichischer Offizier die Uebergabe anvertraute, genug spät nach Debreczin gelangte.

Am vierten Tag Morgens meldete uns der alte Husaren-Corporal, daß unser Lieutenant und seine Husaren-Kameraden den Drohungen und Verlockungen nicht widerstehen konnten und allesammt zu den Oesterreichern übergegangen seien. „Ich kann auch nicht mehr widerstehen“ — setzte er hinzu — „aber von mir, Gott v . . . ., wird der Deutsche wenig Nutzen haben!“

Fünf Tage waren wir in Bicske, bis Windischgrätz sein Hauptquartier nach Ofen verlegte. Damals wurde uns auch zu wissen gethan, daß wir auch gehen können. Ulanen wurden zu unserer Begleitung beordert, die neben unseren Wagen galoppirten. Unsere Escorte brachte uns nach der Festung, wo man uns mittheilte, daß wir gehen können, wohin es uns beliebt. Ich ging nach Pest ins Hotel „Erzherzog Stefan“. Batthyany, anstatt an eine Flucht zu denken, ging in das Palais des Grafen Georg Carolyi. Dort wurde er noch am selben Tage um zehn Uhr Abends gefangen genommen.

Bekanntlich wurde Batthyany später hingerichtet.

Ich wünschte nach Debreczin, wo sich der Reichstag befand, zu gehen, um mündlich meine Mandanten zu verständigen. Fürst Windischgrätz war jedoch nur unter der Bedingung bereit, mir hierzu die Erlaubniß und den Paßbrief zu geben, wenn ich auf Ehrenwort gelobe, Kossuth und den Reichstag zur unbedingten Unterwerfung zu bewegen.

„Ich hatte den Verstand — so schloß der alte Herr seine Darstellung — ich hatte den Verstand, Niemanden zuzureden, daß er sich — henken lasse.“

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Seite aber, glaube ich, kann auch der enragirteste Freund des künstlerischen Kleinverschleißes der specifisch italienischen Unsitte keinen Geschmack abgewinnen, beinahe in jedem elenden Provinzialstädtchen oder Marktflecken ein „museo civico" oder „municipale" zu errichten, Kunstinstitute, in denen gewöhnlich ein halbes Dutzend etruskischer Gefäße, 30—40 schlechte Bilder und eine defecte römische Büste von zweifelhafter Echtheit sich um den Vorrang der Kläglichkeit streiten.

Eine Berührung dieser Extreme findet sich in ihrer gemeinsamen Unbrauchbarkeit und Bedeutungslosigkeit für das Publikum; für ein Publikum wenigstens, das kunstverständig und kunstbedürftig genug ist, jene lächerlichen Schaubuden in ihrem wahren Werthe zu würdigen, aber nicht ausreichende gelehrte Dressur besitzt, um sich in den Museumslabyrinthen einer Haupt- und Weltstadt zurechtzufinden. Der Durchschnittsgebildete findet dort mehr als zu wenig, hier mehr als zu viel; hier die erdrückende Fülle, dort die verzweifelte Leere. Und das will für ihn dasselbe sagen. Das Eine eine unerschöpfliche Fundgrube für den Forscher, das Andere die trostreiche Sinecure eines lebensüberdrüssigen Custoden, thun beide Institute gut, an ihre Pforten die Inschrift zu nageln: „Unbefugten lst der Eintritt nicht gestattet." Nur Schade, daß damit so ziemlich die ganze gebildete Welt an die Luft gesetzt wird! ....

Das Museum der bildenden Künste zu Breslau geht seiner Vollendung entgegen und binnen Jahresfrist sollen sich seine Hallen — beinahe hätte ich schon gesagt, dem Publikum — erschließen. Denn kann und wird unser neues Museum wirklich ein populäres Institut werden, ein Institut, wie es die Kunst und Alle, die es gut mit ihr meinen, so nöthig haben, nöthig gerade in unserer Zeit und in unserer Stadt, deren Interesse an den Schöpfungen der bildendrn Künste ein äußerst bescheidenes Maß bisher nicht überschritt? Die Antwort lautet: Es kann, und wenn alle neun Musen und ihr lichtfroher Führer uns Glück auf den Weg geben, so wird es!

Jene Lücke, die sich zwischen dem ungeheuerlichen Kunstspeicher und der verschämten Sammlung irgend eines kleinstädtischen Alterthumsvereins aufthut, ist ein echtes und rechtes Provinzialmuseum in würdigster Weise auszufüllen berufen. Es soll nicht das eine und nicht das andere sein, und doch mehr als Beide. Gleich entfernt von zweckloser Ueberfülle, wie von mitleiderweckender Aermlichkeit, soll es dem Besucher ein Spiegelbild der ganzen Kunst gewähren, soll ihm tn ihrer Totalentwickelung ihr Wesen, ihr innerstes Sein eröffnen. Ein handliches Conversationslexikon leistet dem Ungelehrten bessere Dienste, als ein dickleibiges Fachwerk; die Kunst kann im mäßig großen Museum gleich gut, vom Laien besser genossen und verstanden werden, als in einem Riesenpalaste, in dem man für gewöhnlich den Wald vor Bäumen, will sagen, die Kunst vor lauter Kunstwerken nicht sieht.

In den großen Centralen drängt der übermäßige Reichthum an künstlerischen Schätzen zu einer zweckmäßigen Theilung nach den verschiedenen Gebieten der Kunst; da machen Pinakotheken, Glyptotheken, kunstgewerbliche Museen, Sammlungen von Kupferstichen, Gypsabgüssen, Vasen, Handzeichnungen und was weiß ich noch, in unendlicher Reihe sich das Interesse und die Aufnahmsfähigkeit des hochgeneigten reisenden Publikums streitig. Ein Provinzialmuseum aber ist in erster Linie für seine Provinz da; wenn es ihren Bedürfnissen, ihrer Bedeutung und ihren eigenthümlichen Verhältnissen entspricht, kann es, denke ich, gern und freudig des zweifelhaftin Ruhmes entrathen, der bevorzugte Tummelplatz englischer oder amerikanischer Reiseheerden zu sein.

Der pädagogische, geschmackbildende Charakter unseres Institutes erfordert freilich die größtmögliche Universalität seines Materials: Die Gemäldegalerie wird ihm ebenso wenig fehlen dürfen, wie die Kupferstichcollection, oder die Sammlung kunstindustrieller Erzeugnisse. Strenge Systematik und zielbewußte Auswahl erscheinen dabei vor Allem geboten: sind sie doch auch bei einem jungen Museum unendlich leichter durchzuführen, als bei älteren Sammlungen, auf deren Einrichtungen oft die eigenthümlichsten Verhältnisse, Fürstenlaunen, Zeitgeschmack, politische Schwankungen u. s. w. eingewirkt haben. Ein schlesisches Provinzialmuseum wird nicht den lächerlichen Anspruch erheben, Palazzo Pitti, Münchner Glyptothek und Musée Cluny zugleich zu sein: es wird keine Sixtina, keine Aegineten, selbst keinen echten „Schliemann" zu seinen Schätzen zählen: und doch soll die Schönheit des hellenischen Alterthums, die Renaissanceblüthe Italiens, die mittelalterliche Kirchenkunst des Nordens in den freundlichen Räumen des neuen Kunsttempels so gut Vertretung finden, wie all das, was reger künstlerischer Trieb auf den Fluren an Früchten unserer engeren Heimath gezeitigt hat. Was vor nicht langer Zeit noch unmöglich erschienen, ist es seit den unermeßlichen Fortschritten der reproducirenden Künste nicht mehr. Die allmächtige Photographie mit ihrem von Tag zu Tag anwachsenden Gefolge ähnlicher Vervielfältigungsarten bringt eine Welt von Kunstwerken Dir ins Haus; von der flüchtigen Skizze des Malers bis zur gewaltigen architektonischen Schöpfung kann nichts der siegreichen Macht des Lichtes widerstehen! Eine außerordentlich vervollkommnete Galvanoplastik, sowie die altbewährte Technik des Gypsabgusses fördern durch die getreue Nachahmung plastischer Arbeiten in eminenter Weise die kunsthistorische Erkenntniß; endlich sorgt eine überaus reiche Fachliteratur, die man den neueren Museen bereits in besonderen Bibliotheken beizugeben pflegt, für das Bekanntwerden der vorhandenen Kunstdenkmäler in den weitesten Kreisen. Es liegt mir natürlich ferne, der Copie das Wort reden zu wollen auf Kosten des Originals. Aber unser Museum hat keine Tausende zur Verfügung, um seine Wände mit Tizians, Correggios und Rubens zu schmücken; von Rafael ganz zu geschweigen. Und was wäre auch gewonnen, wenn wir durch einen Glückszufall etwa in die Lage kämen, ein Original eines der genannten großen Meister zu erwerben? Den günstigsten, aber nicht eben sehr wahrscheinlichen Fall gesetzt, es könne den Laien über Composition, Zeichnung, Farbe und Pinselführung des Malers wie mit einem Zauberschlage die Augen öffnen, wird der wissensdurstige Besucher deshalb die Nachbildungen anderer, womöglich aller übrigen Werke des betreffenden Meisters missen können? Wozu den großen Sammlungen ein Stück entziehen, das ihnen zur Vollständigkeit unentbehrlich, uns wenig Gewinn, im schlimmsten Falle schwerwiegende Kosten schafft? Unser Museum ist eine Mittel-, keine Hochschule. Wer bei uns seinen Rafael oder Rembrandt in guten Nachbildungen sich ordentlich eingepaukt, dem wird es ein Leichtes sein, auf der hohen Schule der großen Galerien von Dresden oder Florenz sich in den Geist der Originale zu vertiefen, um nach kurzer Zeit schon das Rigorosum der Kunstkennerschaft summa cum laude zu bestehen.

Es erübrigt noch zu bemerken, daß das eben Gesagte nur auf die Repräsentanten der außerdeutschen Kunstentwickelung in seinem vollen Umfange Anwendung finden darf. Wir leben ja in einer gut deutschen Stadt, und es stünde uns schlecht an, wollten wir einem Dürer, Holbein oder Cranach die Thüre weisen. Doch „est modus in rebus". Das schützenbrüderliche Einigkeits-Princip hat keine Geltung in der Kunst und am allerwenigsten in jenen Zeiten gehabt, denen unsere guten, alten Meister entstammen. Nürnberg malte anders, als Köln und schwäbische Holzsculpturen schauen anders aus, als Danziger oder Lübecker. Freilich haben wir Schlesier keinen Dürer oder Holbein; aber was uns von den Werken der Vorzeit geblieben, trägt doch seine ganz bestimmte Individualität und sondert sich unschwer von den künstlerischen Arbeiten der angrenzenden Landestheile. Und so meine ich denn, es sei eine der vornehmsten Aufgaben eines Provinzialmuseums, ein Hort der heimischen Kunst zu sein, der alten bis in ihre unscheinbarsten Ausläufer und Seitenzweigen nachzuspüren, der neuen, soweit es bei den modernen Kunstverhältnissen thunlich, fördernde Unterstützung angedeihen zu lassen. Der erste Theil dieser Aufgabe erscheint bei einem Museum der wichtigere. Für ihn gilt keinerlei Einschränkung: man nehme, wo man etwas findet! Ohne dem künstlerischen Charakter des Instituts zu nahe zu treten, darf man die vielleicht etwas dürftige Ausbeute an älteren heimischen Kunstwerken durch eine culturhistorische Sammlung erweitern und ergänzen. Der Aschentopf des vorgeschichtlichen Menschen braucht ebensowenig zu fehlen, wie die zärtliche Mandoline des verliebten Breslauer Patriziersohnes aus dem 17. Jahrhundert oder der wuchtige Morgenstern, mit dem sich die schlesischen Bauern unangenehmen Besuches erwehrten. Sie gehören in die Hauptstadt Schlesiens ebenso, wie die märkischen Alterthümer in Berlin, die böhmischen oder tirolischen in Prag und Innsbruck ihre richtige Stelle finden. Ein gelinder Particularismus ist hier vollständig gerechtfertigt: denn warme Liebe zu der engeren Heimath und reges Interesse an ihrer Geschichte kann nie und nimmermehr ein Gegenstand des Vorwurfs sein. Wir werden endlich vortreffliche deutsche Reichsbürger sein dürfen, ohne unsere heimischen Schätze dem germanischen Museum in Nürnberg zu opfern, in dem diese für den flüchtig Durchreisenden bedeutungslos, für den Schlesier so gut wie verloren sind.

„Vom Einheimischen das Originale, vom Fremden gute Nachbildungen!" heißt die Maxime für die Sammlungen unseres neuen Museums.

Breslau, 22. November. [Tagesbericht.]

H. [Vom Provinzial-Ausschuß.] In der letzten, achtzehnten, in den Tagen des 31. October, 1. und 2. November stattgehabten Sitzung führte der Landes-Hauptmann der Ober-Lausitz, Herr v. Seydewitz, den Vorsitz. Als Vertreter der Königl. Staatsregierung nahm Ober-Präsident v. Puttkamer an den Sitzungen Theil, denen auch der Vorsitzende des Provinzial-Landtages, Herzog von Ratibor, beiwohnte. — Von der Verhandlungs-Gegenständen sind folgende hervorzuheben: Von dem Bericht des Landeshauptmanns über die Verwaltungsergebnisse des Jahres 1877 wurde Kenntniß genommen und beschlossen, den Bericht dem Provinzial-Landtage vorzulegen. Bezüglich der Entscheidung des Handelsministers, betreffend die Unterhaltung der alten Neisse-Brücke in Görlitz wurde beschlossen: bei der Wichtigkeit des Objectes und bei der zweifelhaften Rechtsfrage, den Antrag des Referenten: gegen den Königl. Fiscus mit dem Antrage zu klagen:

„Den Königlichen Fiscus für schuldig zu achten, anzuerkennen, daß die Neisse-Brücke in Görlitz auf Staatskosten zu unterhalten, die Verwaltung und Unterhaltung dieser Brücke demgemäß zu übernehmen, ferner den Königlichen Fiscus für schuldig zu achten, der Provinzial-Verwaltung diejenigen Kosten zu erstatten, welche auf Erhaltung und Unterhaltung der Brücke verwendet worden sind, die Ermittelung dieser Kosten einem Separatverfahren vorzubehalten und den Königlichen Fiscus endlich für schuldig zu achten, die Prozeßkosten zu tragen"

mit den Acten dem Provinzial-Landtage zur Beschlußfassung vorzulegen und bis zur endgiltigen Entscheidung die Unterhaltungs- und Reparatur-Bauten der Brücke weiter zu führen. — Das Reglement, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder wurde genehmigt und beschlossen, den Landeshauptmann zu ersuchen, in der Zwischenzeit sich des Einverständnisses der Ressortminister in Gemäßheit des § 13 des Gesetzes vom 13. März 1878 zu versichern. Der Provinzial-Ausschuß erklärte sich einverstanden, daß die Geldmittel zur Bestreitung der Kosten für Kinder, welche dem Provinzial-Verband in der Zeit vom 1. October c. bis zum Zusammentritt des nächsten Provinzial-Landtages überwiesen worden, soweit nöthig, aus den bereiten Beständen der Landeshauptkasse, für die Folge dagegen die erforderlichen Geldmittel durch den Haupt-Verwaltungs-Etat disponibel gestellt werden.

Bezüglich der Instandsetzung der Hoyerswerda-Spremberger Chaussee in der Provinz Brandenburg wurde beschlossen, bei dem competenten Minister unter Feststellung der irrigen Rechtsauffassungen der Resolute der Königlichen Regierung zu Frankfurt vom 12. und 24. October c. gegen dieselbe Recurs zu ergreifen und darzulegen, daß die Verpflichtung zur Unterhaltung des im Kreise Spremberg gelegenen Theiles der Spremberg-Hoyerswerdaer Chaussee der Provinz Brandenburg nach § 18 des Dotationsgesetzes und § 1 der Provinzialordnung obliege event. aber die angedrohte Execution nach § 121 der Provinzialordnung nicht zulässig sei, dabei die Anerkennung auszusprechen, daß die Provinz, falls ihr in dem Verfahren nach § 121 der Provinzialordnung durch das Oberverwaltungsgericht die Unterhaltung der Chaussee auferlegt werde, verpflichtet sei, die zur Straßenherstellung seitens der Königlichen Staatsregierung etwa gemachte Auslagen zu erstatten.

Das an den Provinzial-Landtag gerichtete Gesuch des Magistrats in Steinau, um Bewilligung einer Unterstützung zur Aufbesserung von Lehrmitteln für die dort zu errichtende Handwerker-Wiederholungsschule, beschloß der Provinzial-Ausschuß nicht zu befürworten, da ein fester jährlicher Beitrag nicht bewilligt werden kann, auch die Begründung des Antrags nicht ausreichend erschien, um ausnahmsweise eine einmalige Unterstützung zur Beschaffung von Lehrmitteln für ärmere Schüler zu bewilligen, weil die Schule selbst noch nicht ins Leben getreten zu sein scheint.

Dem landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien wurde die aus den Zinsenüberschüssen der Fonds zur Beförderung der Rindviehzucht pro 1878 noch disponible Summe von 4357 M. zur Anlage einiger bei dem milchwirthschaftlichen Institut projectirte Erweiterungen bewilligt.

In Ausführung eines diesbezüglichen Provinzial-Landtagsbeschlusses vom 9. Januar wurde beschlossen, eine Petition an des Königs Majestät zu richten mit der Bitte, durch die Gesetzgebung die dem Fiscus zugestandene Gebühren-, Stempel- und Kostenfreiheit bei der Chaussee- und Wegeverwaltung der Provinzialbehörden verleihen zu wollen.

Dem Kreise Namslau wurde zum chausseemäßigen Ausbau der beschlossenen Wegebauten ein Bauhilfsgeld in Höhe von 1,4 M. pro laufender Meter unter der Bedingung, daß der Kreis die Unterhaltung der betreffenden Straßen durch Kreistagsbeschluß übernimmt.

Bei der Festsetzung des Termines der diesjährigen Viehzählung auf den 9. December wurde beschlossen, die Ergebnisse dieser Zählung dem § 10 des Viehseuchen-Reglements gemäß der Erhebung der Provinzial-Abgabe im Jahre 1879 zu Grunde zu legen.

Auf die Anfrage des Landes-Directors der Provinz Ostpreußen bezüglich des Anschlusses an eine Remonstration gegen die Behandlung von Viehseuchenfällen seitens des königl. landwirthschaftlichen Ministeriums sprach der Provinzialausschuß seine Ansicht dahin aus, daß der betreffenden Remonstration nicht beizutreten sei, da die bisherige Praxis in Schlesien zu Unzuträglichkeiten nicht geführt hat, und eine Tödtung solcher Thiere, welche mit rotzkranken oder rotzverdächtigen Pferden in einem Stalle gestanden haben oder sonst nachweislich in Berührung gekommen sind, ohne selbst verdächtige Krankheitserscheinungen zu zeigen, gesetzlich nicht zulässig erscheint.

Die Bewilligung der Mittel zur Instandsetzung und resp. Erhaltung eines Stadtmauerthurms in Leobschütz wurde abgelehnt; ebenso der Antrag der Stadt Beuthen, betreffend Uebernahme der dauernden Unterhaltung der in Beuthen OS. gelegenen Piekarer Straße seitens der Provinz, dagegen wird der Stadt Beuthen für den Fall, daß dieselbe die Verpflichtung zur Unterhaltung der Straße anerkennt, eine Beihilfe zur Neupflasterung von 5000 M. in Aussicht gestellt.

bl. [Anstellung.] Dr. Kayser aus Göttingen ist seitens des Provinzial-Ausschusses der Provinz Schlesien als zweiter Arzt bei der Provinzial-Irren-Anstalt in Leubus angestellt worden.

bl. [Wahlen.] Vom Provinzialausschuß wurden gewählt: für den verstorbenen Dr. Lewald zum Mitglied des Bezirksraths zu Breslau Stadtrath Kirschner; zum Mitglied des Bezirks-Verwaltungsgerichts zu Oppeln Bürgermeister Götz (Oppeln), an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Appellations-Gerichtsraths a. D. v. König (Mosurau); zum stellvertret. Mitglied des Bezirks-Verwaltungsgerichts zu Oppeln Rittergutsbesitzer Pinder (Gollassowitz Kr. Pleß), an Stelle des Landesältesten Wentzel (Klein-Simsdorf); zum stellvertretenden Mitglied des Bezirks-Verwaltungsgerichts zu Oppeln, an Stelle des zum Mitglied dieses Gerichts gewählten Bürgermeisters Götz der Kreisdeputirte Schlarbaum (Gr.-Lagiewink b. Lublinitz).

⁂ [Kirchliches.] Das königl. Consistorium beauftragt die evangelischen Geistlichen der Provinz, bis zum 15. December d. J. an ihre Superintendenten zu berichten: 1) ob, resp. wie viele Paare sie in der Zeit vom 1. October 1877 bis 1. October 1878 getraut haben, von denen der eine Theil oder beide früher gerichtlich geschieden waren; 2) in welchen Fällen sie vor der Trauung die Einholung eines Beschlusses des Gemeinde-Kirchenraths für nöthig erachtet haben; 3) ob gegen solche Beschlüsse Recurs an den Kreis-Synodal-Vorstand erhoben und wie dessen Bescheid ausgefallen ist; 4) in wie vielen Fällen und aus welchen Gründen die kirchliche Trauung abgelehnt ist. — Die Superintendenten sollen die Berichte mit einem von ihnen zu fertigenden, zusammenfassenden Begleitberichte bis zum 1sten Januar an das Consistorium einreichen.

Am ersten Advents-Sonntage (1. December) wird die Kirchen-Collecte für den Landdotationsfonds stattfinden. — Der Landdotations-Fonds hat den Zweck, durch Ankauf von Ländereien für die am meisten bedürftigen Pfarreien nach und nach ein besseres Einkommen zn erzielen. Bereits sind 47 Pfarrstellen auf diesem Wege in ihrem Einkommen verbessert worden. Die Summe der noch zu erstattenden Kaufgelder beträgt 113,156 M. 65 Pf. Bei der Reichsbank ist ein Bestand von 9000 Mark deponirt, dagegen ein baarer Kassenbestand von 989 M. 47 Pf. vorhanden.

[Zur Leitung des Religionsunterrichtes.] Die „Schlesische Kirchenzeitung" schreibt: Die Breslauer Kreissynode hatte eine Petition an das Königl. Consistorium beschlossen, worin die Bestellung geistlicher Leiter für den Religionsunterricht in den Elementarschulen Breslaus nachgesucht wurde. Der Kreissynodalvorstand hatte die Petition an das hiesige Stadt-Consistorium abgesandt, weil diesem das Recht der Aufsicht über den Religionsunterricht statutarisch zusteht. Wie wir hören hat das Stadt-Consistorium der Petition seine Zustimmung ertheilt und zunächst das Gutachten der Gemeinde-Kirchenräthe eingeholt.

[Erledigte Pfarrstellen.] 1) Das Pastorat an der Friedenskirche zu Schweidnitz. Einkommen ca. 4200 Mark außer freier Wohnung. Bewerbungen sind an den dortigen Gemeinde-Kirchenrath zu richten. — 2) Die Pfarrstelle in Grochwitz-Kuttlau, Diöces Freistadt. Einkommen 1950 M. außer freier Wohnung. Bewerbungen sind an die Fürstlich Carolath-Beuthen'sche Kammer in Carolath zu richten. — 3) Das Diakonat in Pitschen, verbunden mit dem Pastorat in Polanowitz, Diöces Creuzburg. Einkommen ca. 2980 Mark außer freier Wohnung. Kenntniß der polnischen Sprache ist erforderlich. Bewerbungen sind an das Patronat, z. H. des Herrn Grafen v. Rittberg auf Polanowitz zu richten. — 4) Die Pfarrstelle in Poln.-Würbitz, Diöces Creuzburg. Einkommen ca. 3380 Mark außer freier Wohnung. Kenntniß der polnischen Sprache ist erforderlich. Bewerbungen sind an das Patronat, z. H. des Herrn Grafen v. Reichenbach auf Poln.-Würbitz, zu richten.

+ [Zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen] hat das Central-Comite nach Berathungen mit den Vertrauensmännern der einzelnen Bezirke beschlossen, folgende Candidaturen zu empfehlen: Für die III. Abtheilung. Wahlbezirk Nr. 21: Kaufmann S. Flatau und Instrumentenmacher Herrmann Härtel. — Wahlbezirk Nr. 23: Schuhmachermeister C. Wolff. — Wahlbezirk Nr. 29: Kaufmann Carl Sturm. — Wahlbezirk Nr. 30: Bank-Director Schweitzer. — Wahlbezirk Nr. 31: Fabrik-Director Seidel. — Wahlbezirk Nr. 33: Fabrikbesitzer Herrmann Seidel. — Wahlbezirk Nr. 34: Particulier Priesemuth. — Wahlbezirk Nr. 35: Apotheker Hauske und Kaufmann Geier. — Für die II. Abtheilung. Wahlbezirk Nr. 2: Kaufmann Fengler. — Wahlbezirk Nr. 3: Kaufmann Herrmann Haber. — Wahlbezirk Nr. 4: Dr. Eras. — Wahlbezirk Nr. 6: Kaufmann Kopisch. — Wahlbezirk Nr. 7: Kaufm. Strata und Kaufmann Oscar Philippi. — Wahlbezirk Nr. 9: Particulier Wähner. — Wahlbezirk Nr. 14: Professor Dr. Räbiger. — Wahlbezirk Nr. 16: Kaufmann Reinhold Sturm. — Wahlbezirk Nr. 17: Particulier Marks und Kaufmann Gumpert. — Wahlbezirk Nr. 18: Hüttendirector Lange und Ofenbaumeister Müller. — Ueber den 22. Wahlbezirk III. Abtheilung und über den 15. Wahlbezirk II. Abtheilung sind definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt. — Was die Wahlen der I. Abtheilung anbetrifft, so soll Dinstag, den 26. November, Abends 6 Uhr, eine Versammlung sämmtlicher Wähler stattfinden, welche die Liste für die Candidaten zur I. Abtheilung aufstellt. Diese Versammlung wird deshalb so spät einberufen, weil für die Aufstellung der Candidaturen die Resultate der II. und III. Abtheilung von Wichtigkeit sind.

H. [Wähler-Versammlung.] Die gestern Abend im Saale von Friedrich's Restauration abgehaltene Versammlung der Wähler des Ohlauer Thores behufs Besprechung der Candidatenfrage, war von etwa 120 Personen besucht. Namens des Bezirksvereins-Vorstandes berichtete Eisenbahn-Secretair Spreuer über die bisher von jenem in der Wahlangelegenheit gethanen Schritte. Derselbe empfiehlt für den 14. und 16. Bezirk II. Abtheilung und den 31. Bezirk III. Abtheilung die Wiederwahl der bisherigen Stadtverordneten Professor Dr. Räbiger, Kaufmann R. Sturm und Director Seidel. Für den 15. und 22. Bezirk, von denen der letztere 2 Stadtverordnete zu wählen habe, schlage der Vorstand vor: für den 15. Bezirk Herrn Professor Dr. Gscheidlen, für den 22. die Herren Goldarbeiter J. Frey und Seifenfabrikant Wecker. Hierauf wies Herr Kaufmann Schmook darauf hin, daß das Zwölfer-Comite die ihm seitens des Bezirks-Vereins vorgeschlagenen Candidaten durchweg acceptirt habe. Demnächst richteten die Herren Director Seidel, Professor Dr. Gscheidlen und Fabrikant Wecker kurze Ansprachen an die Anwesenden, von denen namentlich die Aeußerungen der beiden erstgenannten Herren sehr beifällig aufgenommen wurden. In der hieran sich anschließenden längeren Debatte wurde seitens eines Herrn Würdig im Namen einer Anzahl Wähler der Kaufmann Weinhold dem Herrn Professor Dr. Gscheidlen als Gegencandidat gegenüber gestellt, da letzterer nicht Grundbesitzer, für den Candidaten des 15. Bezirks aber diese Eigenschaft erforderlich sei. Obwohl diese Ansicht von mehreren Seiten widerlegt und Herr Professor Dr. Gscheidlen noch von verschiedenen Personen auf das Wärmste und Dringendste empfohlen wurde, blieb derselbe bei der Abstimmung dennoch mit 17 gegen 19 Stimmen Herrn Weinhold gegenüber in der Minorität. Die Candidaturen der Herren Professor Dr. Räbiger, Kaufmann R. Sturm und Director Seidel wurden einstimmig von den anwesenden Wählern im betreffenden Bezirke acceptirt, eine Entscheidung bezüglich der Candidaturen für den 22. Bezirk nicht getroffen, sondern vertagt.

⁂ [Wähler-Versammlung.] Am 20. d. hatten sich Grundbesitzer der ehemaligen Gemeinde Lehmgruben in Bräuer's Saal, Bohrauerstraße, zahlreich eingefunden, um sich über einen Candidaten für den 30. Wahlbezirk zu einigen. Obwohl gegen die achtbare Persönlichkeit ihres Candidaten, des Bezirksvorstehers Herrn Buchwald — so meinte man — an sich nichts einzuwenden sei, so waren doch die geltend gemachten Gründe wunderlicher Art „dem Stadtverordneten-Collegium fehlen Männer von der Landwirthschaft, — der vom Bezirks-Comite empfohlene Maurermeister Bock eigne sich mehr zum Stadtrath als zum Stadtverordneten" 2c. Die Herren wollten es durchsetzen, daß ein Bewohner Lehmgrubens der Ehre theilhaft würde, dem Stadtverordneten-Collegium anzugehören, an ihrem tüchtigen Repräsentanten Herrn Erbsaß Tietze, haben sie nicht genug. Unter solchen Umständen war eine Verständigung nicht denkbar und die Versammlung trennte sich erregt. — Wir bemerken hierzu, daß Lehmgruben circa ein Viertel der Bezirkswählerschaft repräsentirt. Somit ist die begründete Aussicht vorhanden, daß der allgemein als umsichtig und thatkräftig bekannte Maurermeister Bock die Majorität der Wähler für sich haben wird.

* [Lobe-Theater.] Kleist's „Prinz Friedrich von Homburg", der heute durch die Meininger zum ersten Male in Scene geht, kann nur vier Mal gegeben werden (heute, Sonntag, Montag und Dinstag). Eine spätere Reprise ist aus bekannten Gründen unmöglich.

? [Orchestervereins-Concert.] Das IV. Orchestervereins-Concert ist um acht Tage verschoben worden, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, P. de Sarasate, welcher am 10. December auftreten wird, zu hören. Das nächste Orchestervereins-Concert findet am 17. December unter Mitwirkung der Frau Annette Essipoff statt.

** [Die Schmetterlinge] nehmen kein Ende! Schon wieder ist ein solcher hübscher Sommervogel auf der Neuen Taschenstraße 10 lebend eingefangen und ganz munter in der Expedition abgeliefert worden.

—e [Zum Geschäftsverkehr auf dem Kreisgericht.] Bei dem hiesigen Kreisgerichte ist für das Geschäftsjahr vom 1. December 1878 bis Ende September 1879 ein ständiger Commissarius für die Aufnahme von

Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und von Erklärungen über den Austritt aus der Kirche und aus den jüdischen Synagogen-Gemeinden, ferner ein Commissarius zur Auf- und Abnahme letztwilliger Verordnungen an der Gerichtsstelle ernannt worden. Dieser Commissarius oder dessen Vertreter wird täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Gerichtslocale anwesend sein. Während derselben Zeit sind die Grundbuchrichter der beiden Grundbuchämter in ihrem Geschäftszimmer anwesend, um zu den Grundacten gehörige Anträge und Erklärungen aufzunehmen.

B. [Zur obligatorischen Untersuchung des Schweinefleisches in Breslau.] Durch die schon mehrfach von uns erwähnte, seitens des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien erlassene Polizei-Verordnung, betreffend die obligatorische Untersuchung des Schweinefleisches wurde die Abstempelung jedes trichinenfrei befundenen Schweines angeordnet und zwar bestimmt der § 1 jener Verordnung, „der Fleischbeschauer habe den amtlichen Brennstempel auf die mit Rücksicht auf die nachfolgende Zerlegung auszuwählenden Körpertheile aufzudrücken.“ Abgesehen davon, daß insonderheit die Fleischer, Wurstmacher und Restaurateure diese Maßregel mißbilligten und bekämpften, bürgerte sich bei den Fleischbeschauern sehr bald der Gebrauch ein, jedes untersuchte und trichinenfrei befundene Schwein 6 Mal mit dem Brennstempel zu versehen. Die Abdrücke erfolgten auf den nach dem Bauche gerichteten Seiten der Beine und auf dem Bauche selbst. Zu dieser Eintheilung wurden die Fleischbeschauer dadurch gedrängt, daß jedes aufgebrochene Schwein der Arbeit des Schlächters wegen und Behufs Entnahme des Fleisches zu den Präparaten mit der Bauchseite nach vorn (dem Beschauer zugekehrt) hängen muß. Die nachfolgende, den hiesigen Fleischbeschauern in den letzten Tagen zugegangene neue Verfügung des Herrn Polizei-Präsidenten v. Uslar-Gleichen lautet aber folgendermaßen: „Im Anschluß an § 1 der Verordnung vom 21. Juni c. bestimme ich, daß in hiesiger Stadt die Stempelung jeder Hälfte der trichinenfrei befundenen geschlachteten Schweine an drei Stellen: auf dem Schinken, der Schulter und dem Rücken (also der Rückseite des aufgehängten Schweines) zu erfolgen hat, so daß im Ganzen sechs Körpertheile mit Abdrücken versehen werden. — Indem ich Sie von dieser Verfügung in Kenntniß setze, bemerke ich, daß jede Zuwiderhandlung mit einer Executivstrafe von 10 Mark, im Unvermögensfalle 2 Tagen Haft geahndet werden wird.“

+ [Unglücksfall.] Im Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe verunglückte gestern ein Wagenputzer beim Reinigen der Waggons, indem derselbe so unglücklich von der Decke eines Personenwagens zur Erde herabstürzte, daß er sich sehr bedeutende innere Verletzungen zuzog, in Folge dessen seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital bewerkstelligt werden mußte.

B—ch. [Unfall, veranlaßt durch die Explosion einer Petroleumlampe.] Durch die aus Unachtsamkeit hervorgerufene Explosion einer Petroleumlampe hätte eine am Lehmdamm wohnende Familie leicht den Verlust eines Kindes zu beklagen gehabt. Während die Mutter des kaum ein Jahr alten Knabens, diesen auf dem Arme haltend, am Tische saß und das Kind auf dem Tische spielte, explodirte mit heftiger Detonation die Lampe und sofort ergoß sich das Petroleum brennend über den Tisch. Die Röckchen des Kindes hatten bereits Feuer gefangen, doch gelang es der Geistesgegenwart des in der Nähe am Schreibtisch beschäftigten Familienvaters das Feuer zu ersticken, das Kind, welches zum Glück nur unbedeutende Brandwunden davongetragen hat, in Sicherheit zu bringen und den sich über den Tisch und den Fußboden immer mehr ausbreitenden Flammen Einhalt zu thun. Man vermuthet, daß die Explosion dadurch hervorgerufen wurde, daß das Dienstmädchen das Bassin der Lampe gänzlich gefüllt habe, ohne den Docht vor dem Anzünden beschnitten zu haben.

+ [Polizeiliches.] Aus einem Schulzimmer der kleinen Domstraße wurde dem dortigen Lehrer eine braune, mit gelben Streifen versehene Violine nebst Schlüssel und Stimmgabel gestohlen. — Einem Maler auf der Matthiasstraße wurde aus verschlossenem Schaukasten ein dunkelblonder Haarzopf und ein Haarbouquet und einem Hotelbesitzer aus der Provinz ein goldenes Kreuz im Werthe von 24 M. entwendet. — Auf dem hiesigen Polizei-Präsidium ist in diesen Tagen ein anonymes, mit E. W. unterzeichnetes Schreiben eingegangen; der betreffende Briefschreiber wird ersucht, sich im Zimmer Nr. 8 zu melden, um nähere Auskunft zu ertheilen. Versäumnißkosten werden erstattet. — Verhaftet wurden wegen Landfriedensbruch der Lackirer Albert N. und die Arbeiter Robert H., Carl A. und Uhrmacher Joseph J., verübt auf der Hirschstraße, ferner die Arbeiter R. und K. wegen Diebstahls und die verw. Müller L. wegen Unterschlagung.

—ρ [Muthmaßlicher Selbstmord.] An einem der letztverflossenen Abende wurde an dem Loheflusse bei Neukirch, Kreis Breslau, ein Packet gefunden, welches außer diversen Kleinigkeiten ein Portemonnai mit 1 M. 25 Pf. und eine Brieftasche enthielt. Nach den in der Brieftasche gemachten Aufzeichnungen gehören diese Gegenstände dem Gärtnerburschen Glied aus Schmiedefeld, hiesigen Kreises, welcher, wie aus den Notizen hervorgeht, einen Selbstmord verübt haben dürfte.

+ [Selbstmorde.] In der Nähe der ehemaligen Kürassierkaserne am Schweidnitzer Stadtgraben stürzte sich gestern Abend gegen 6 Uhr eine unbekannte Frauensperson in den Stadtgraben. Erst nach Verlauf von einer halben Stunde gelang es, die Leiche im Wasser aufzufinden, welche nach dem Anatomiegebäude geschafft wurde. — Der Klemptnermeister Z. auf der Hubenstraße ergriff gestern Nachmittag in seiner Werkstatt eine Flasche mit Salzsäure, die er austrank. Der Unglückliche hat sich dadurch so bedeutende innerliche Verbrennungen zugezogen, daß er Abends gegen 10 Uhr seinen Geist aufgab.

—ρ [Deich-Amts-Sitzung.] Die Mitglieder des Carlowitz-Ranserner Deichamtes werden Sonnabend, den 30. November, Nachmittags 3 Uhr, in Rosenthal eine Deichamtssitzung abhalten. Gegenstand der Verhandlung ist u. A. ein wiederholter Antrag des Deichhauptmannes, die Deichstrecke zwischen der Hundsfelder Chaussee und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zu erhöhen.

—ρ [Baumfrevel.] An einem der letztverflossenen Tage ist in Station Nr. 5,5 der Rosenthal-Weidenhofer Kreis-Chaussee ein neugepflanzter Pflaumenbaum in der Mitte des Stammes durchschnitten und in Station Nr. 7,6 vor dem Dorfe Schweinern, Kreis Breslau, sind zwei eingesetzte Baumpfähle gestohlen worden. Für die Ermittelung des Thäters ist von dem hiesigen Landrathsamte eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt.

✝ **Grünberg**, 21. Novbr. [Feuer. — Kreisabgaben.] Heute früh brannten in der Grünstraße drei Wohnhäuser total nieder. Aus dem Bergmann'schen Hause, in welchem das Feuer ausgebrochen war, konnte von der unversicherten Habe nur wenig gerettet werden; aus dem Tischler Rickmann'schen Sarg- und Möbellager dagegen wurden die meisten Sachen gerettet. Der freiwilligen Turner-Feuerwehr gebührt für die auch bei diesem Brande wiederum entfalteten Thätigkeit die größte Anerkennung. — Der hiesige Kreis hat pro 1878/79 an Kreisabgaben die Summe von 35,287 M. aufzubringen.

L. **Liegnitz**, 21. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der heutigen Wahl der 1. Abtheilung betheiligten sich 107 Wähler von 249 Wahlberechtigten. Auf die sechsjährige Amtsperiode wurden die Herren Maurermeister Lange mit 105, Sanitätsrath Dr. Neisser mit 105, Kaufmann Carl Stolle mit 98 Stimmen wieder- und Kreisphysikus Dr. Stadthagen mit 91 Stimmen neugewählt, sowie Brauereibesitzer Timmler als Ersatzmann auf zwei Jahre mit 75 Stimmen ebenfalls neugewählt. — Im Lehrer-Verein hielt am 16. November Herr Lehrer Schniebelich einen gut durchdachten Vortrag über „Charakter und Charakterbildung.“ — Der Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung der Kirche zu „Unserer Lieben Frauen“ hat dem Herrn Ober-Diaconus Pohl statt der ihm bisher gewährten freien Wohnung eine Mieths-Entschädigung von 645 M. bewilligt. Das Gehalt des neuangestellten Glöckners wurde auf 1350 M. normirt mit einer dreimaligen in 3 zu 3 Jahren eintretenden Alterszulage von je 100 Mark, so daß nach 9 Jahren das Maximalgehalt von 1650 M. erreicht wird.

Υ **Warmbrunn**, 21. Nov. [Zur Aufhebung des Neujahrsumgangs der hiesigen Bade-Musik-Capelle.] Nach einem alten Herkommen hat der Dirigent der hiesigen ständigen Bade-Capelle die Verpflichtung, für die beiden hiesigen Kirchen bei Aufführung von Kirchenmusiken die entsprechende musikalische Unterstützung zu gewähren und hatte dafür die Berechtigung, zum Neujahr mit seiner Capelle bei den Hausbesitzern des Badeortes einen musikalischen Umzug zu halten respective denselben sogenannte „Neujahrs-Ständchen“ zu bringen. Da dieser mehrere Tage währende Umzug sowohl verschiedene Unzuträglichkeiten für den Musik-Dirigenten mit sich bringt, als auch nur die Hausbesitzer zu einer Remuneration an die Mitglieder der Capelle verpflichtet, so stellte der gegenwärtige Musikdirector der Capelle im Laufe dieses Jahres den Antrag bei den beiden betreffenden Kirchen-Vorständen, durch Umwandlung der Einzel-Remunerationen des erwähnten Neujahrsumgangs in ein von beiden Kirchengemeinden aufzubringendes jährliches Pauschquantum, diesen Umgang selbst zu beseitigen. Dafür verpflichtete sich der erwähnte Musik-Director laut seines Antrags, nicht nur die nöthigen Kräfte seiner Capelle zur Aufführung von Kirchenmusiken zu stellen, sondern machte sich auch anheischig, bei besonderen patriotischen Fest- und Gedenktagen für die nöthige Festmusik, sei es nun vom Thurm oder bei etwaigen Aufzügen, aufzukommen. Da der genannte Antrag an die betreffenden beiden hiesigen Kirchen-Vorstände gerichtet war, so lag es letzteren ob, auch die Kirchgemeinde-Vertretung und durch diese die Gesammt-Gemeinde bezüglich dieses Antrages zu verständigen. Demgemäß war zunächst eine allgemeine Gemeinde-Versammlung anberaumt, dort jedoch das Uebereinkommen getroffen worden, die letzte Entscheidung über diese Angelegenheit den betreffenden Kirchengemeinden resp. ihren Vertretungen zu überlassen, da der in Rede stehende Umgang als eine Remuneration für eine Leistung im Interesse der beiden Kirchen resp. deren Kirchenmitglieder zu betrachten sei. Bei den demzufolge vorerst getrennt stattgefundenen Kirchgemeinde-Versammlungen beider Confessionen ist nun gleichzeitig im Hinblick darauf, daß der erwähnte Umgang eine Kirchenleistung sei, die Frage ventilirt worden, ob unter diesen Verhältnissen nicht auch sämmtliche der einen oder anderen Confession angehörige Inquilinen Warmbrunns als beitragspflichtig zu erachten wären. Da die Forderung des Antragstellers rücksichtlich der dafür zu gewährenden musikalischen Leistungen als eine billige bezeichnet werden muß, die Aufbringung bei Zuziehung der Inquilinen beider Kirchgemeinden aber unmöglich eine lästige genannt werden kann, da vielmehr dadurch der in den letzten Jahren gerade bei diesen herkömmlichen Umzügen leider zu sehr zu Tage tretenden Willkürlichkeit durch eine gerechtere Vertheilung nach Maßgabe der Steuerveranlagung der Boden entzogen ist, so darf man wohl der geeigneten Abwickelung dieser Angelegenheit im Sinne des gestellten Antrages mit Gewißheit entgegen sehen.

K. **Schmiedeberg**, 20. Nov. [Stadtverordnetenwahlen. — Ventilation.] Bei der am 18. d. M. stattgefundenen Ergänzungs- resp. Ersatzwahl sind in der 3. Abtheilung die Herren Maurermeister Mayerhausen, Kaufmann Jüttner und Müllermeister Baier durch Ergänzungswahl zu Stadtverordneten gewählt worden. In der 2. Abtheilung die Herren Vorsteher der Präparanden-Anstalt Lösche, Chemiker Ed. Klein durch Ergänzungswahl und Klemptnermeister Hennig durch Ersatzwahl. In der ersten Abtheilung die Herren Dr. Kiersch, Gutsbesitzer v. Barrwitz-Warttenstein und der königl. Kreisgerichts-Secretär Leckelt durch Ergänzungswahl. Es haben sich bei der Wahl betheiligt in der 3. Abtheilung von 379: 19 Wähler, in der 2. Abtheilung von 71: 25 Wähler, in der 1. Abtheilung von 19: 5 Wähler, überhaupt von 469 Wahlberechtigten nur 49 Wähler, also ungefähr 10½ pCt. — Es ist höchst unzeitgemäß und sanitätspolizeiwidrig, wenn Locale, wie Säle, in welchen zeitweise ein großer Menschenzufluß stattfindet, der nöthigen Ventilation entbehren.

J. P. **Glatz**, 21. Nov. [Der hiesige Gewerbeverein,] der sich durch die im Juni und Juli d. J. veranstaltete Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in den weitesten Kreisen Ruhm und Anerkennung erworben hat und bereits über 100 Mitglieder zählt, hat in seiner letzten General-Versammlung neue, zeitgemäße Statuten angenommen, in denen als Zweck des Vereins: „Förderung der Interessen des Gewerbes und der Industrie in Stadt und Grafschaft Glatz“ aufgestellt und als „besondere Aufgabe“ genannt wird: „Sinn für wissenschaftliche und gemeinnützige Kenntnisse zu wecken, zu unterstützen und zu verbreiten; ferner: Erfindungen, Betriebs-Erleichterungen und Verbesserungen bekannt zu machen, sowie neue Erwerbs- und Absatzquellen aufzusuchen und zu ermitteln und endlich: Gegenseitige Unterstützung der Mitglieder durch Rath und That.“ — Für die Kinder der Vereinsmitglieder soll zu Weihnachten wieder ein sog. „Christbaumfest“, außerdem eine kleine Einbescheerung für arme Kinder der Stadt veranstaltet werden. Auch wird in den nächsten Versammlungen die Frage zur Erörterung gelangen: Ob behufs Hebung des Arbeiterstandes auch in der Stadt und Grafschaft Glatz die Gründung von „Arbeitsschulen“ nach dem Muster der Clausson-Kaas'schen, in denen Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren in allerlei Handarbeiten Unterricht erhalten, angestrebt werden soll? Hoffentlich wird der Verein die Nothwendigkeit solcher Schulen anerkennen und die weiteren Schritte zur Realisirung des Projects beschließen.

J. **Hernstadt**, 21. Novbr. [Tageschronik.] Die Klassensteuer-Einschätzung für hiesige Stadt findet in nächster Zeit statt, und soll in der heute anberaumten Stadtverordneten-Sitzung die Einschätzungs-Commission gewählt werden. Obwohl diese Arbeit hier mit der größten Gewissenhaftigkeit bisherr von den gewählten Commissionen ausgeführt worden ist, hat sich dennoch ein Mitbürger hiesiger Stadt gefunden, welcher voriges und auch dieses Jahr, anonym gegen die Einschätzuug, bei der Regierung in Breslau, denuncirt hat. Da auch bei dem besten Willen, die Einschätzung nach Kräften gleichmäßig und möglichst gerecht zu bewirken, es sich nicht vermeiden läßt, daß einzelne Ungleichheiten vorkommen, veranlaßt durch Nichtkenntniß der speciellen Verhältnisse der Censiten 2c. fällt es einem Denuncianten allerdings nicht allzuschwer dergleichen Verhältnisse, welche ihm genau bekannt sind, und Einfluß auf die Einschätzung und Besteuerung haben, zur Sprache zu bringen. Ob es ein löbliches Thun ist, die Einschätzungs-Commissionen und die dieselben überwachenden Behörden fortwährend bei der Aufsichtsbehörde zu verdächtigen, seine Mitbürger in den Steuern höher zu schrauben und dadurch die ganze Commune zu erhöhten Provinzial-, Kreis- 2c. Abgaben zu zwingen, mag sich Jeder selbst sagen. Es darf sich also Mancher unserer Mitbürger nicht verwundern, wenn er in den Steuern erhöht wird und hat er in dieser Maßnahme lediglich das Werk dieses „löblichen“ Mitbürgers zu erblicken. — Betreffs der Einverleibung der im Gemisch mit städtischen Besitzungen liegenden Gemeinde-Stadtvorwerk, ist endlich wieder ein Schritt vorwärts erfolgt, da die Sache nunmehr endlich zur Entscheiduug an den Minister von der Regierung in Breslau übersandt worden ist. Voraussichtlich geht diese Angelegenheit nunmehr endlich ihrem Ende entgegen, nachdem 12 Jahre lang Unterhandlungen deswegen gepflogen worden sind. Eine Uebereilnng hat sonach nicht stattgefunden. — Da die Besetzung der hiesigen Diakonatsstelle bisher nicht zu ermöglichen war, ist nunmehr zur Verwaltung derselben ein Vicar vom Consistorium hierher gesandt worden, welcher am Sonntag, den 17. d. M. hier eingetroffen ist. — Nachdem bereits im Jahre 1875, 1877 und 1878, der Fortfall des hier bestehenden fiscalischen Brückenzolles im Petitionswege bei dem Abgeordnetenhause vom Magistrat beantragt worden ist, die Sache auch zur Verhandlung gekommen und dem Ministerium zur Berücksichtigung bei Aufstellung des Etats von der Finanzcommission des Abgeordnetenhauses empfohlen worden ist, ist dennoch eine Aufhebung dieser äußerst lästigen Verkehrsbeschränkung bisher noch nicht erfolgt und deswegen abermals um deren Aufhebung petitionirt worden. Nachdem der Millionen betragende Chausseezoll gefallen, sollte man glauben, daß der hier und auch an vielen Orten noch bestehende Brückenzoll, welcher doch nur Tausende beträgt, endlich auch in Wegfall kommen müßte.

—r. **Namslau**, 21. Novbr. [Feuer. — Neue Orgel. — Wahlmännerwahl. — Evangelischer Frauen- und Jungfrauen-Verein. — Zur Abgeordneten-Wahl.] Der Freistellenbesitzer Wabnitz in Simmelwitz, hiesigen Kreises, dessen Wohnhaus erst vor Jahresfrist durch eine Feuersbrunst zerstört worden war, hatte, während sein neues Haus gebaut wurde, mit seiner Familie in seinem alten, damals vom Feuer verschont gebliebenen sogenannten Auszugshause Obdach gefunden und beabsichtigte am vergangenen Montage aus letzterem in sein inzwischen fertig gewordenes neues Haus übersiedeln. Am vorhergehenden Sonntage Nachmittag in der 6. Stunde, während Wabnitz von Hause abwesend war, brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise aber auch in dem alten Auszugshause Feuer aus und nicht nur dieses, sondern auch ein großer Theil des Wabnitz'schen Mobiliars wurden ein Raub der Flammen. — Wie bereits in Nr. 515 d. Ztg. mitgetheilt worden, ist die Orgel in der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche ad St. Petrum et Paulum schon seit vielen Jahren in einem so schadhaften Zustande, daß sie kaum noch ihrem Zwecke entspricht und daß daher von der Gemeinde-Vertretung der Bau eines neuen Orgelwerks beschlossen werden mußte. Der hiesige Magistrat hat in seiner Eigenschaft als Patron der katholischen Stadtpfarrkirche zu dieser Neubeschaffung seine Genehmigung ertheilt und beschlossen, Behufs Aufbringung des auf das Patronat entfallenden Drittels der sich auf 10,580 M. belaufenden Gesammtanschaffungskesten die Summe von 3526⅔ M. auf die städtische Kasse zu übernehmen und diesen Betrag in den vier nächsten Jahren mit je ¼ = 881⅔ M. in den städtischen Haushaltsetat aufzunehmen. Das neue Orgelwerk wird vom Herrn Orgelbauer Haas in Leobschütz gefertigt. — Bei der gestern hierorts durch den Abgang des Herrn Bürgermeisters Berger nach Perleberg in der 1. Abtheilung des 3. Wahlbezirks nothwendig gewordenen Ersatzwahl eines Wahlmannes für das Haus der Abgeordneten wurde Herr Kaufmann S. Bielschofsky von hier gewählt. — Der hiesige evangelische Frauen- und Jungfrauen-Verein wird auch in diesem Jahre eine Weihnachtseinbescheerung für arme Schulkinder und hilfsbedürftige alte Personen veranstalten. Zur Besprechung hierüber und zur Auswahl der zu Beschenkenden fand gestern Abend in der Wohnung des Herrn Pastors Schwartz eine leider nur sehr spärlich besuchte Versammlung der Vereins-Mitglieder statt. Mit Rücksicht auf die vom Vereinskassirer, Herrn Hauptlehrer Kalkbrenner dargelegten Kassenverhältnisse wurde beschlossen, bei der beabsichtigten Weihnachtseinbescheerung 40 alte Personen und 30 Schulkinder zu berücksichtigen. Für die im städtischen Waisenhause untergebrachten Pfleglinge gedenkt Herr Bürgermeister Kotze, der Begründer der Anstalt, eine besondere Christbescheerung zu veranstalten. — Im hiesigen heutigen Kreisblatte ersuchen 15 Herren aus dem Namslauer und Oelser Kreise, der hochconservativen und ultramontanen Partei angehörig, die Wahlmänner der Kreise Oels—Namslau—Polnisch-Wartenberg, bei der am 27. Novbr. c. stattfindenden Ersatzwahl eines Abgeordneten ihre Stimmen auf den Herrn Grafen v. York-Schleibitz zu vereinigen. Derselbe soll dem Wahlkreise als ein Mann bekannt sein, dem in der jetzigen ernsten Zeit und den zur Berathung kommenden wichtigen Fragen gegenüber das Mandat mit vollem Vertrauen übertragen werden könne.

⊙ **Laurahütte**, 21. Novbr. [Erschossener Schmuggler.] Bei einem Rundgange an der russischen Grenze stießen gestern gegen 6 Uhr Nachmittags die Sergeanten des hiesigen Grenzcommandos, Herr Witteck und Nikel, auf einen Viehtransport, welcher von einem Treiber geführt wurde. Da der Schmuggler, trotz mehrerer Anrufe nicht stehen blieb, wurde Feuer gegeben und der Schuß traf zuerst einen großen Ochsen, der sofort zusammenstürzte. Der Schmuggler selbst, ein am hiesigen Orte wohlbekannter Mann, Namens Bundczossek aus Czeladz wurde bei dieser Affaire lebensgefährlich verwundet. Der angeschossene Ochse mußte an Ort und Stelle sofort getödtet werden. Der schwer verwundete Bundczossek wurde ins hiesige Knappschaftslazareth gebracht, wo er gegen 11 Uhr Abends seinen Geist aufgab. Seine Leiche wird wohl seinen Angehörigen in Czeladz überliefert werden, um ihn in seinem Vaterlande zu beerdigen.

M. **Königshütte**, 21. Nov. [Ortsstatut, betreffend die Errichtung eingeschriebener gewerblicher Hilfskassen.] Auf Grund des § 142 der Gewerbeordnung und des Gesetzes vom 8. April 1876, betreffend Abänderungen des Titels VIII. der Gewerbeordnung, ist nach Anhörung betheiligter Gewerbetreibender und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung Nachstehendes festgesetzt und vom Provinzialrath der Provinz Schlesien genehmigt worden: Alle im Bezirke der Stadt Königshütte beschäftigten Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen, sowie die Arbeiter und Arbeiterinnen bei Bergwerken, Aufbereitungs-Anstalten und Brüchen oder Gruben, für welche eine sonstige gesetzliche Verpflichtung zur Bildung von Hilfskassen und zur Betheiligung an denselben nicht besteht, und welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet, denjenigen „eingeschriebenen Hilfskassen“ beizutreten und, so lange sie im Stadtbezirke beschäftigt sind, anzugehören, welche für die einzelnen Klassen von Arbeitern von dem Magistrate, nach Anhörung der Betheiligten, errichtet werden. Wer dieser Verpflichtung nicht genügt, kann von der Kasse, welcher er nach der von dem Magistrate getroffenen Bestimmung zugehören müßte, für alle Zahlungen, welche beim rechtzeitigen Eintritt von ihm zu entrichten gewesen sein würden, gleich einem Mitgliede in Anspruch genommen werden. — Von der Verpflichtung des Beitritts sind diejenigen befreit, welche nachweisen, daß sie einer anderen eingeschriebenen Hilfskasse oder einer auf Grund berggesetzlicher Vorschriften gebildeten Hilfskasse oder einer nach Art. 2 des Gesetzes vom 8. April 1876 den eingeschriebenen Hilfskassen gleich zu achtender Hilfskasse als Mitglieder angehören. — Arbeitgeber haben ihre Gesellen, Gehilfen und Arbeiter, welche der ausgesprochenen Verpflichtung unterliegen, bei dem städtischen Einwohner-Meldeamte, beziehungsweise bei dem Kassen-Vorstande anzumelden. Arbeitgeber, welche dieser Pflicht nicht genügen, können von der Kasse für alle Zahlungen, welche bei rechtzeitigem Eintritt von den nicht angemeldeten Arbeitern zu entrichten gewesen wären, gleich einem Mitgliede in Anspruch genommen werden. — Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die Beiträge, welche ihre Gesellen, Gehilfen und Arbeiter an die Hilfskasse zu entrichten haben, soweit sie während der Arbeit bei ihnen fällig werden, bis auf die Hälfte des verdienten Lohnes vorzuschießen. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, die vorgeschossenen Beiträge bei der dem Fälligkeitstage zunächst vorausgehenden oder bei einer diesem Tage nachfolgenden Lohnzahlung in Anrechnung zu bringen. — Für die in Fabriken, Bergwerken, Aufbereitungs-Anstalten, Brüchen oder Gruben beschäftigten Arbeiter, welche nach Bestimmung des Ortsstatuts einer eingeschriebenen Hilfskasse beitragspflichtig sind, haben deren Arbeitgeber Zuschüsse an die letzteren im Betrage der Hälfte der Mitgliederbeiträge zu leisten. — Rückständige Zahlungen, welche von Arbeitgebern und Arbeitern auf Grund der ihnen nach Maßgabe des Statuts obliegenden Verpflichtungen zu leisten sind, werden im Verwaltungswege unter Vorbehalt richterlicher Entscheidung eingezogen.

---

§ **Ratibor**, 21. Nov. [Zur Tageschronik.] Sonntag, den 24. d., findet, Abends um 6 Uhr, in der hiesigen evangelischen Kirche unter Leitung des Organisten Rosemann ein Kirchenconcert statt. Der Ertrag desselben ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt. In der Schwurgerichtsperiode, welche unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsdirectors Schmidthals aus Oppeln am 9. d. M. hier begonnen hat, ist bereits ein Todesurtheil gefällt worden. Der Krämer Josef Wemmer aus Gröbnig wurde von den Geschworenen des Mordes, begangen an der Krämersfrau Franziska Scherner zu Gröbnig, für schuldig erachtet und in Folge dessen von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt. — Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen, welche schon lange alle Gemüther in Spannung erhielten, sind nunmehr vorläufig beendet. Das Resultat derselben war für die liberale Partei insofern günstig, als dieselbe in der ersten und zweiten Abtheilung ihre sämmtlichen Candidaten durchbrachte. In der dritten Abtheilung wurden zwei ultramontane Candidaten gewählt und findet noch am 3. December die engere Wahl zwischen zwei liberalen und zwei ultramontanen Candidaten statt. In der zweiten Abtheilung muß den 6. December c. noch eine Neuwahl vorgenommen werden, weil die Amtsperiode des einen der jetzt gewählten Stadtverordneten bereits am 31. December d. J. wieder abläuft. — Am heutigem Tage wurde bei einem Arbeiter K. durch den Polizei-Wachtmeister H. eine Haussuchung nach socialdemokratischen Schriften und zwar mit Erfolg abgehalten. Es wird jetzt auch hier energisch gegen die Socialdemokratie eingeschritten.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 22. Nov. [Von der Börse.] Die Börse war anfänglich unentschieden, befestigte sich aber zum Schlusse. Das Geschäft war mit Ausnahme von Creditactien sehr still. Letztere schwankten zwischen 393,50 und 395. Etwas besser war russische Valuta, die zu 197,25 schloß.

Breslau, 22. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere		mittlere		leichte Waare	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weißer	16 00	15 50	17 50	16 70	14 50	13 60
Weizen, gelber	15 20	14 80	16 80	16 10	14 20	13 30
Roggen	12 80	12 40	12 00	11 60	11 30	10 80
Gerste	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer	12 20	11 40	11 10	10 70	10 30	9 90
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	24	—	21	—	18	—
Winter-Rübsen ..	22	50	20	—	17	—
Sommer-Rübsen ..	22	50	18	—	15	—
Dotter	20	—	18	—	15	—
Schlaglein	23	50	21	—	18	—
Hanfsaat	18	50	16	50	14	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—2,80 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 0,90—1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

Breslau, 22. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, per November 114 Mark Br., November-December 113,50—113 Mark bezahlt, December-Januar 113 Mark Br., April-Mai 116,50—116 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 162 Mark Br., November-December 162 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 105,50 Mark Br., November-December 105,50 Mark Br., April-Mai 110,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 250 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 59,50 Mark Br., pr. November 56,75 Mark Br., November-December 56,75 Mark Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark Br., Februar-März 57 Mark Br., April-Mai 57 Mark Br., Mai-Juni 57,25 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, pr. November 49,70 Mark Gd., November-December 49,70 Mark Gd., December-Januar

49,70 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 50,70 Mark Gd., Mai-Juni —.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 23. November.

Roggen 114, 00 Mark, Weizen 162, 00, Gerste —, —, Hafer 105, 50, Raps 250, —, Rüböl 56, 75, Spiritus 49, 70.

A **[Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie.]** Es liegt uns der Geschäftsbericht pro 1877/78 vor, welchem wir Folgendes entnehmen: Trotz der fortdauernd schwierigen Lage war es möglich, alle Etablissements ohne wesentliche Einschränkung in Betrieb zu erhalten und den Fabrikaten, allerdings zu sehr gedrückten Preisen, Absatz zu verschaffen. Die Gesammtumsätze betrugen für gelieferte Garne 1,509,006 M., für gelieferte Arbeiten der Maschinenbauanstalt in Freiburg 78,227 M., für Bleich-, Farb- und Arbeitslöhne der Veredelungsanstalten 819,137 M., für Gesammtverkäufe fertiger Fabrikate 6,085,717 M. Wenn diese Beträge wieder hinter denen der früheren Jahre zurückbleiben, so liegt die Ursache ebensowohl in den reducirten Preisen als in den leichteren und billigeren Qualitäten, welche der Nachfrage entsprechend mehr als früher angefertigt werden mußten, während die besseren und theureren Artikel nur einen schwachen Consum aufzuweisen hatten. — Das Erträgniß des Geschäftes wurde wesentlich beeinträchtigt durch den abermaligen Rückgang der Conjunctur, der dazu nöthigte, auch diesmal die Bestände zu niedrigeren Preisen als am Schluß des vorigen Jahres aufzunehmen, und durch die bedeutenden außergewöhnlichen Verluste, welche bei den Außenständen eintraten. Der zum Zweck der Reduction des Actien-Capitals beschlossene Rückkauf eigener Actien wurde, soweit er bis jetzt durchgeführt ist, aus den bereiten Mitteln bestritten, welche gleichzeitig noch eine Vermehrung des Wechsel- und Effecten-Besitzes ermöglichten. — Es wurde ferner aus dem laufenden Betrieb der Betrag von 67,019 M. zu Reparaturen und von dem sich ergebenden Gewinn die Summe von 120,915 Mark zu Abschreibungen auf Maschinen und Gebäude verwandt. Dagegen treten für die den einzelnen Etablissements belasteten neuen Bauten und Anschaffungen 106,323,43 M. zum Immobilien-Conto hinzu. — Dieser Aufwand war behufs einer Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Fabrikanlagen unerläßlich. — Zunächst wurde in der Stärkefabrik zur Herstellung einer besseren, regelmäßiger ausfallenden Stücken-Stärke nicht nur die Anschaffung neuer Hilfsmaschinen, sondern auch die Erbohrung reinen Wassers nöthig. — Die Leinengarnbleiche in Polsnitz wurde in eine Leinen-Stückbleiche umgewandelt, da die bisher dort gebleichten Garne sich auch in der Rudelstädter Garnbleiche herstellen ließen und es vortheilhaft erschien, die Stückbleiche in der Nähe der Appretur-Anstalten zu haben. Für die letzteren wurden zum Zweck neuerer, besserer Appreturen einige neue Maschinen angeschafft. — Endlich war eine neue Erweiterung des Etablissements in Bolkenhayn unumgänglich nothwendig. Dieselbe ist so ausgeführt, daß ohne wesentliche Erhöhung der Kosten noch 60 bereits im Bau begriffene neue Webstühle darin Platz finden, deren Aufstellung jedenfalls eine vortheilhafte Ausnützung der vorhandenen Kraft zur Folge haben wird.

Der Status schließt mit einem Ueberschuß von 567,029 Mk. Nach Abrechnung von 120,915 M. für Abschreibungen reducirt sich der Ueberschuß auf 446,114 M., welche folgendermaßen verwandt wurden: Für den Unterstützungs- und Pensionsfonds 4000 Mark, für eine 4procentige Dividende 416,184 M., Uebertrag 3930 M. Dem Reservefonds fallen 22,000 M. zu. Auch wird demselben der durch den Rückkauf von 395,400 M. eigene Actien entstandene Gewinn in Höhe von 141,283 Mark zugeschrieben, so daß der Reservefond demnach den Betrag von 560,283 Mark erreichen wird.

[Die Eisenenquete-Commission] hat in der vorigen Woche sich auch mit der Eisenzollfrage vom Standpunkt des Inerresses der Eisenbahn-Industrie befaßt, wobei ein Vertreter des Eisenbahnwesens über die Production und den Absatz von Schienen interessante Aufschlüsse gegeben hat. Danach entfällt von der auf 31 Millionen Centner sich belaufenden Production der Eisenindustrie im Jahre 1877 auf die Eisenbahnen ein Drittel der Gesammtproduction; es wurden nämlich producirt ca. 7 Mill. Centner Schienen und ca. 4 Millionen Centner anderes Eisenzeug für den Eisenbahnbetrieb. Von der Schienenproduction hat offenbar ein Theil Absatz ins Ausland, vermuthlich nach Rußland gefunden, wo die strategischen Maßnahmen eine größere Regsamkeit im Eisenbahnbau hervorgerufen hatten. Für die deutschen Bahnen stellt sich der jährliche Bedarf an Schienen zur Unterhaltung und Erneuerung auf circa 3 Millionen Centner; hierzu kommt noch ein Bedarf von ca. 1 Million Centner zum Bau von circa 100 Meilen neuer Bahnen. Die Anlagen der Eisenindustrie zur Herstellung von Schienen ermöglichen dagegen die Herstellung von zehn Millionen Centnern, so daß sich für die Eisenindustrie die leidige Thatsache ergiebt, daß die Ausdehnung der Werke fast dreifach den Bedarf übersteigt. Aus diesen Verhältnissen resultirt die traurige Nothwendigkeit, um jeden Preis Absatzquellen im Auslande suchen zu müssen, was wiederum zur Folge hat, daß das Ausland deutsche Schienen erheblich billiger beziehen kann, als das Inland, eine Erscheinung, die schon mehrfach in der Presse discutirt worden. Die „Zeitung des Ver. Deutscher Eisenb.-Verw." macht hierbei übrigens darauf aufmerksam, daß diese Preisverschiedenheit nicht eine deutsche Eigenthümlichkeit ist, sondern auch obwohl in geringerem Maße in der belgischen und englischen Eisenindustrie eine Rolle spielt.

Berlin, 21. Novbr. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl.	20%	8115 B.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	1975 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	25	500 „	„	800 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2290 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅔	1000 „	„	746 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	25⅚	1000 „	„	3000 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6330 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1990 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	500 G.
Deutscher Lloyd	8½	10	1000 „	„	700 G.
Deutscher Phönix	38,4	38,4	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	0	1000 Thl.	„	600 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	1460 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1555 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	40	1000 „	20%	3860 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	6	1000 „	„	1075 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	600 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	15	1000 „	„	1850 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	6	500 „	„	352 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	100	1000 „	„	8025 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5½	5¾	100 „	voll	297 bez.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	19⅔	22⅚	1000 „	20%	1838 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	11½	7	500 „	„	336 bez.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	0	500 „	„	294 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅘	9⅚	100 „	voll	430 B.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	43⅓	500 „	10%	860 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¾	1000 „	20%	1010 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	7	500 „	„	305 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	200 „	„	330 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	295 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25%	820 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22½	1000 Fl.	10%	700 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	20	1000 Thl.	„	820 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	16	500 „	„	300 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	330 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	25	500 „	20%	960 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	10	12½	1000 „	„	1520 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	10	500 „	„	400 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	2000 B.

A **Katechismus der Handelswissenschaft.** Von Karl Arenz. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Das vorliegende Buch bildet einen Theil der in Webers Verlag erscheinenden „Illustrirten Katechismen". Es bezweckt, angehenden Kaufleuten, welche nicht in der Lage sind, auf dem Gebiete der Verkehrsthätigkeit sich mit eingehenden Studien zu befassen, das Wissenwertheste aus dem Gebiete der Handelswissenschaften in kurzer und faßlicher Weise mitzutheilen. Dieses ist dem Verfasser, wie die günstige Aufnahme des Werkes hinreichend beweist, im vollsten Maße gelungen. Das Buch kann angehenden Kaufleuten bestens empfohlen werden.

[Russischer auf Gegenseitigkeit gegründeter Boden-Credit-Verein.] Das Verzeichniß der am 1./13. November 1878 geloosten Pfandbriefe nebst Restanten liegt in der Expediton der „Breslauer Zeitung" zur Einsicht aus.

Ausweise.

Wien, 22. Novbr. Die Staatsbahn-Einnahmen betrugen: 712,127 Fl., Minus 69,295 Fl. gegen die gleiche Woche des Vorjahres.

Wien, 22. Novbr. Die Südbahn-Einnahmen betrugen: 822,878 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 68,167 Fl.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau,** 22. Nov. [Pestalozzi-Verein.] In der vorgestern Abend im kleinen Saale des „Königs von Ungarn" stattgehabten Versammlung machte der Vorsitzende, Hr. Lehrer Peuckert, zunächst einige Mittheilungen über die Verhandlungen der Generalversammlung des Provinzial-Pestalozzi-Vereins, welcher er als Delegirter des hiesigen Zweigvereins beigewohnt und über die wir s. Z. eingehend berichtet haben. Sodann erfolgte die Auswahl der dem Centralvorstande zur Unterstützung vorzuschlagenden Wittwen. Nach § 9 des Statuts ist der einzelne Zweigverein, der die Hälfte seiner Einnahme an den Centralverein abgiebt und die ihm verbleibende Hälfte nicht capitalisirt, berechtigt ⅔ der in seinem Bezirke wohnenden Lehrerwittwen dem Centralvorstande zur Unterstützung vorzuschlagen. Die Acten des hiesigen Vereins, sowie die von einzelnen Mitgliedern vorgenommenen Recherchen haben bis jetzt die Zahl von 65 Lehrerwittwen ergeben, welche in Breslau wohnen und zum allergrößten Theile in den dürftigsten Verhältnissen leben. Nur 19 derselben sind Hinterbliebene Breslauer Lehrer, alle übrigen aus der Provinz nach hier verzogen. Nach sorgfältigster und gewissenhaftester Prüfung aller Verhältnisse wurden 44 der namhaft gemachten Wittwen auf die Liste der zur Betheiligung an der Dividende Vorzuschlagenden gesetzt, während die Uebrigen eine Unterstützung aus der dem Verein zur eigenen Verwendung verbleibenden Einnahmehälfte erhalten sollen. Leider sind die Einnahmen des Vereins gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen. — Im Anschluß hieran empfahl der Vorsitzende die „Stuttgarter Lebens-Versicherungs- und Ersparnißbank", welche sich verpflichtet hat, bei Abschluß von Verträgen zwischen ihr und Vereinsmitgliedern, deren Vermittelung der Vorsitzende übernimmt, einen gewissen Procentsatz an die Vereinskasse zu zahlen.

Briefkasten der Redaction.

Abonnent in N.: Mit derartigen rein juristischen Fragen müssen wir Sie an einen Rechtsanwalt verweisen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Nov. Abgeordnetenhaus. Die Entwürfe, betreffend die Ausführung der Reichs-Justizgesetze. Löwenstein beantragt die Ueherweisung sämmtlicher Entwürfe an etne Commission von 21 Mitgliedern. Windthorst-Meppen schließt sich dem Antrage an. Der Justizminister bestätigt, daß die Justiz-Organisation am 1. Octbr. 1879 in Kraft treten werde, alle Schritte der Regierung seien darauf gerichtet. Dem Antrage Löwenstein's könne er zustimmen.

Alle vier zur Verhandlung stehenden Entwürfe ständen in sachlichem Zusammenhange und seien deshalb derselben Commission zu überweisen. Der Minister kündigt Gesetzentwürfe an, betreffend die Zwangsvollstreckung, die Hinterlegungsordnung und das Gebührengesetz. Das Haus beschließt zunächst die Ueberweisung der ersten vier Entwürfe an eine einundzwanziggliedrige Commission.

Sodann werden ohne Debatte die drei anderen Entwürfe der nämlichen Commission überwiesen. Nach Erledigung der Tagesordnung kündigt der Präsident den Eingang einer Interpellation von Schorlemer-Alst wegen gesetzgeberischer Maßnahmen gegen den Wucher an. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Zwei kleinere Eisenbahnvorlagen und das Feld- und Forstpolizeigesetz. (Wiederholt.)

Budapest, 22. Novbr. Reichsrathsdelegation. Andrassy die Interpellation Graholskis beantwortend, bestätigt, daß Rußland von der Türkei den Abschluß definitiven Friedensvertrages verlange. Keinesfalls konnte nach der Auffassung der Regierung die Räumung des türkischen Gebiets von dem Abschlusse einer neuen Convention abhängig gemacht werden. Andrassy erhielt jüngstens die autoritive Versicherung, daß Rußland die Aeußerung Lobanoffs, Rußland wäre erst drei Monate nach Abschluß des definitiven Friedens zur Räumung verpflichtet, als eine individuelle betrachte, und nicht gesonnen sei, auf Annahme dieser Ansicht seitens der Pforte zu bestehen. Die Nachricht von der Einreihung russischer Officiere und Soldaten in die bulgarische Miliz sei amtlich unbestätigt. Die Regierung befinde sich betreffs ihrer Absicht, mit allen Kräften für eine allseitige Durchführung der Congreßbeschlüsse zu wirken in Uebereinstimmung mit sämmtlichen Signaturmächten. Die Regierung erhielt neuestens die bündige Versicherung des russischen Cabinets, wonach Rußland auf voller Ausführung des Berliner Vertrags seitens der Türkei bestehen, aber auch seinerseits alle Punkte desselben genau vollziehen werde.

Neapel, 22. Novbr. Die Untersuchung gegen Passavante nimmt einen raschen Fortgang. Es sind bereits viele Zeugen vernommen, sowie auch die Verhöre nach angeblichen Mitschuldigen Passavantes fortgesetzt worden. Der König empfängt immer noch zahllose Telegramme aus allen Theilen Italiens, auch viele Deputationen trafen ein. In allen Kirchen fanden Tedeums statt. Mehrere Colonien hiesiger Ausländer überreichten Adressen und veranstalteten Dankgottesdienst.

London, 22. Novbr. Ein Extrablatt der „Daily News" enthält folgende Depesche aus Jummroo von heute: Die Afghanen räumten vergangene Nacht Alimusjid, nachdem die Brigade Tytler die Defileen hinter Alimusjid besetzt hatten. Britische Truppen besetzten heute früh Alimusjid ohne Kampf.

London, 22. Nov. Der „Standard" meldet aus Lahore: Die Kurum-Colonne nahm das Fort Amadshana ein. (Wiederholt.)

London, 22. Nov. Eine Specialausgabe des „Daily-Telegraph" bringt ein Telegramm aus dem Lager vor Alimusjid, 21. November: Die britischen Truppen sind vor Alimusjid angekommen, errichteten Batterien und eröffneten Vormittags das Feuer. Die feindlichen Batterien sind geschickt mit europäischer Sachkenntniß angelegt und antworteten rasch und lebhaft, jedoch ohne Schaden zu thun.

Lahore, 22. Novbr. Die erlassene Proclamation des Vicekönigs recapitulirt die Geschichte und die Beziehungen Indiens zu Afghanistan während der letzten zehn Jahre. Die britische Regierung unterstützte den Emir von Zeit zu Zeit, die Afghanen genossen Handelsfreiheit mit Indien. Diese Wohlthaten wurden durch Uebelwollen und rücksichtsloses Betragen vergolten. Der Emir versuchte durch Wort und That den Religionshaß zu schüren und den Krieg gegen das britische Reich in Indien herbeizuführen. Den Anstrengungen zur Erzielung eines freundlichen Verkehrs Trotz bietend, empfing er eine russische Mission, wies gewaltsam den britischen Gesandten zurück, dessen Kommen rechtzeitig angemeldet war.

Die lange Nachsicht der britischen Regierung für Schwäche verkennend, habe er sich jetzt deren gerechten Zorn zugezogen. Die britische Regierung wolle die Unabhängigkeit Afghanistans respectiren, aber sie konnte nicht dulden, daß eine andere Macht sich in die inneren Angelegenheiten Afghanistans mische. Der Emir allein trage die Verantwortlichkeit dafür, die Feindschaft der Freundschaft der Kaiserin von Indien vorgezogen zu haben. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 22. Novbr. Die „Presse" meldet die Nachricht, Andrassy werde Montag im österreichischen Delegationsausschusse ein Exposé über die auswärtige Politik halten, bestätigt sich nicht. Andrassy erklärte, er werde die Rechtfertigung seiner Politik nicht im Ausschusse, sondern im Plenum führen, und diesem direct seine Eröffnungen mittheilen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 22. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Actien	395 50	394 —	Wien kurz	172 95	172 95
Oesterr. Staatsbahn	440 —	439 —	Wien 2 Monate	171 70	171 70
Lombarden	120 —	120 —	Warschau 8 Tage	198 —	195 70
Schles. Bankverein	87 25	87 25	Oesterr. Noten	173 25	173 40
Bresl. Discontobank	64 50	64 50	Russ. Noten	198 40	196 25
Bresl. Wechslerbank	73 25	73 —	4½% preuß. Anleihe	104 60	104 60
Laurahütte	71 30	71 30	3½% Staatsschuld	92 —	92 —
Donnersmarckhütte	24 50	25 —	1860er Loose	107 50	107 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	30 —	30 90	77er Russen	80 40	80 —

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 25	111 25
Oesterr. Silberrente	54 —	53 70	Rheinische	108 10	108 25
Oesterr. Goldrente	62 —	61 90	Bergisch-Märkische	77 40	77 25
Türk. 5% 1865er Anl.	11 50	11 25	Köln-Mindener	103 50	103 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	53 75	54 75	Galizier	101 75	101 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	35 —	34 75	London lang	— —	20 23½
Oberschl. Litt. A.	126 90	127 25	Paris kurz	— —	80 85
Breslau-Freiburger	63 75	63 75	Reichsbank	153 75	153 75
R.-O.-U.-St.-Actien	105 30	105 50	Disconto-Commandit	133 90	132 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 395, —. Franz. 437, 50. Lomb. 120, —. Discontocommandit 133, 50. Laura 71, —. Oesterr. Goldrente 62, —. Ungarische Goldrente 72, 50. Russ. Noten ult. 198, —.

Geringes Geschäft, Spielwerthe schließlich fest, Bahnen geschäftlos, unverändert, Banken und Montanpapiere gut behauptet, österreichische Renten, russische Fonds, besonders Valuta wesentlich höher, Deutsche Anlagen ruhig. Discont 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 22. November, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 197, 25. Staatsbahn 218, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 22. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß besser.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
1860er Loose	112 20	112 —	Nordwestbahn	109 75	109 50
1864er Loose	141 70	141 20	Napoleonsd'or	9 34½	9 35
Creditactien	227 50	226 90	Marknoten	57 82	57 85
Anglo	98 75	98 75	Ungar. Goldrente	84 —	83 95
Unionbank	67 75	67 70	Papierrente	61 25	61 20
St.-Esb.-A.-Cert.	253 50	252 50	Silberrente	62 45	62 50
Lomb. Eisenb.	68 75	68 75	London	116 50	116 40
Galizier	233 75	234 —	Oest. Goldrente	71 80	71 60

London, 22. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 15. Italiener 74⅝. Lombarden 5, 15. Türken 11¼. Russen 1873er 82⅝. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: trübe.

Berlin, 22. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Matt.			Rüböl. Flau.		
Nov.-Dec.	172 50	173 —	Nov.	57 40	57 80
April-Mai	179 50	180 —	April-Mai	57 80	58 20
Roggen. Niedriger.					
Nov.-Dec.	120 —	121 50	Spiritus. Fest.		
Dec.-Jan.	119 50	121 50	Nov.	53 60	53 20
April-Mai	122 —	123 50	Nov.-Dec.	51 50	51 50
Hafer.			April-Mai	52 70	52 80
Nov.	113 —	— —			
April-Mai	118 —	120 50			

Stettin, 22. Nov., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Geschäftsl.		
Nov.	176 —	176 —	Nov.	56 50	57 —
April-Mai	179 50	180 —	April-Mai	58 —	58 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Nov.-Dec.	117 50	118 —	loco	52 40	52 —
April-Mai	120 50	123 —	Nov.	51 80	51 50
			Nov.-Dec.	50 —	49 60
Petroleum.			April-Mai	51 50	51 10
Nov.	9 60	9 80			

(W. T. B.) **Köln,** 22. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 17, 85, per März 18, 25. Roggen loco —, —, pr. Novbr. 12, 25, per März 12, 35. Rüböl loco 31, 20, per Mai 30, 60, Hafer loco 14, 50, per Novbr. 13, 50.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 22. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, per Novbr. —, per März 268. Roggen loco unverändert, per Novbr. 155, per März —. Rüböl loco 35, per Herbst 35½, per Mai 1879 36½. Raps per Herbst —, per Frühjahr 381. — Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris,** 22. Novbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Novbr. 61, —, per Decbr. 61, 25, per Januar-April 61, 50, per März-Juni 61, 75. — Weizen behauptet, per November 27, 50, per Dec. 27, 50, per Januar-April 27, 75, per März-Juni 28, —. Spiritus ruhig, per November 63, —, per Jan.-April 60, 75. Schnee.

(W. T. B.) **London,** 22. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Ausländischer Weizen ruhig, stetig. Angekommene Ladungen ruhig, stetig, anderes matt, nominell. Fremde Zufuhren: Weizen 69,860, Gerste 11,660, Hafer 100,180 Qutr. Wetter: —.

Glasgow, 22. Nov. Roheisen 42, 9.

Frankfurt a. M., 22. Novbr., 6 Uhr 55 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 196, 50, Staatsbahn —, —, Lombarden 60, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente 62⅛, Ungar. Goldrente 72, —. 1877er Russen 80½. Fest.

Hamburg, 22. Nov., Abends 8 Uhr 36 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅞, Lombarden 150, —, Italiener —, —, Creditactien 196, 75, Oesterr. Staatsbahn 548, —, Rheinische — —. Berg.-Märkische 80½, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, Norddeutsche —. Fest, sehr still.

(W. T. B.) **Wien,** 22. Nov., 5 Uhr 18 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 228, —. Staatsbahn 253, 50. Lombarden 69, —. Galizier 235, —. Anglo-Austrian 99, —. Napoleonsdor 9, 33½. Renten 61, 32. Marknoten 57, 75. Goldrente 71, 85. Ungar. Goldrente 84, 10. Silberrente —, —. — Fest.

Paris, 22. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
3proc. Rente	76 60	76 40	Türken de 1865	11 40	11 35
Amortisirbare	79 05	78 90	Türken de 1869	72 —	72 —
5proc. Anl. v. 1872	112 52	112 45	Türkische Loose	45 70	45 20
Ital. 5proc. Rente	75 50	75 35	Goldrente österr.	62 —	62 —
Oesterr. Staats-Eis. A.	550 —	548 75	do. ungar.	74⅛	74⅛
Lombard. Eisenb.-Act.	151 25	150 —	1877er Russen	83½	83¼

London, 22. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4¼ pCt. Bank-Auszahlung — Pf. Sterl.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Consols	96 05	95⅞	6proc. Ver.St.-Anl.	108¼	108⅜
Ital. 5proc. Rente	74⅝	74⅜	Silberrente	54 —	54 —
Lombarden	5 15	5 15	Papierrente	52 —	52 —
5proc. Russen de 1871	79	79 —	Berlin	20 71	— —
5proc. Russen de 1872	78½	78½	Hamburg 3 Monat	20 71	— —
5proc. Russen de 1873	82¼	82⅛	Frankfurt a. M.	20 71	— —
Silber	50½	50½	Wien	11 95	— —
Türk. Anl. de 1865	11¼	11¼	Paris	25 50	— —
6proc. Türken de 1869	14½	14⅜	Petersburg	22⅞	— —

Wähler-Versammlung 2. Abthlg., 9. Wahlbezirk,

heute Sonnabend, den 23., Abends 8 Uhr, im Büffetsaal der neuen Börse (Eingang durch den Garten). — **Definitive** Feststellung des **Candidaten** für die **Stadtverordnetenwahl**. — Nur die Wähler der 2. Abthlg. des 9. Wahlbezirks sind eingeladen. [8042]

Die Vorstände
der beiden vereinigten Bezirksvereine der Schweidnitzer Vorstadt und des Südwestlichen Vereins der Schweidnitzer Vorstadt.

Breslauer Arch.- u. Ing.-Verein.

Wochenversammlung Sonnabend, den 23. Nov. — Ueber die Zulassung der Gewerbeschul-Abiturienten zum Staats-Baudienst. [5774]

Atelier für **künstl. Zähne, Plombiren, Zähne-Reinigen etc.** [7691]
F. Rauer, Schweidnitzerstrasse 46 (jetzt selbst anwesend).

Alle Specereiw., f. Rum, Arac, Cognac, sehr feine Weine, gute Cigarren, kauft man immer am besten und billigsten b. **A. Gonschior**, Weidenstr. 22.

Neuester Verlag von Richter & Kappler in Stuttgart.
Ein Roman aus dem baltischen Leben!

Ererbt und Erworben.

Roman a. d. baltischen Leben von **Werner v. d. Düna.** [8022]

Pracht-Ausgabe mit Initialen und Kopfleisten. 3 Bände. 10 Mark.
Zu beziehen d. a. Buchhandlungen, wie direct von der Verlagshandlung

---

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Caroline** mit Herrn **Salo Böhm** aus Miechowitz beehre ich mich meinen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [1846]
Woischnik, den 21. November 1878.
Wwe. Amalie Riesenfeld.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Riesenfeld,
Salo Böhm.
Woischnik. Miechowitz.

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit dem Director der städtischen Gasanstalt zu Liegnitz, Herrn **Georg Jochmann** beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1839]
Jauer, im November 1878.
verw. Kreisphysicus **Dr. Waldhaus.**

Gertrud Waldhaus,
Georg Jochmann,
Verlobte.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Louis Heinrich und Frau
[1840] geb. **Deutsch.**
Patschkau, den 21. Novbr. 1878.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Auguste**, geb. **Kabisch**, von einem kräftigen Jungen beehre mich ergebenst anzuzeigen. [1844]
Schoppinitz, den 21. Novbr. 1878.
Emil Sobeczko,
Schichtmeister.

Gestern Abend entschlief nach langen Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, der frühere Gutsbesitzer

Carl Julius Fiedler

im 73. Lebensjahre. [5766]
Tiefbetrübt zeigen dies statt jeder besonderen Meldung an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. Novober 1878.
Die Beerdigung findet am 24., Vorm. 10½ Uhr, vom Trauerhause, Sadowastraße Nr. 9, aus statt.

Todes-Anzeige.
Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittag halb 2 Uhr, entschlief sanft nach langen, schweren Leiden an der Wundrose
der Kaufmann

Theodor Scholtz senior

im 69. Lebensjahre: [5781]
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Pauline Scholtz, als Gattin,
Theodor Scholtz, als Sohn.
Beerdigung findet statt Sonntag Nachmittag 12½ Uhr nach dem Gräbschener Kirchhof.
Trauerhaus: Sadowastraße 3.

Heute Morgen 10 Uhr entschlief sanft unsere heißgeliebte, jüngste Tochter [5763]

Hedwig

im zarten Alter von 9 Monaten.
Breslau, den 22. November 1878.
Adolph Schlesinger
und Frau.
Beerdigung: Sonntag Vormittag.
Trauerhaus: Nicolaistraße 64.

Am 21. d. Mts., Abends gegen 8 Uhr, endete nach Gottes Rathschluß der Typhus das Leben unsers lieben Collegen, des Lehrers an der hiesigen luth. Schule, [1851]

Herrn Johannes Leib,

in dem blühenden Alter von circa 27 Jahren. Schmerzvoll bewegt zeigen wir dies entfernten Freunden und Bekannten des Verstorbenen an.
Beerdigung Sonntag, Nachm. 2 Uhr.
Constadt, den 22. November 1878.
Die Lehrer
der städtischen Simultanschule.

Statt jeder besonderen Meldung. [8039]
Heute Nacht verschied plötzlich unser theurer, unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel, **der Stadt-Kämmerer**

Carl Seidel,

im 64. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bittet
Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Seidel, cand. phil., als Sohn.
Prausnitz, d. 21. Novbr. 1878.
Beerdigung: Sonnabend, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr.

Auch unser jüngstes Kind, unsere geliebte [1847]

Gertrud,

ist heute, 3 Jahre alt, einem 21tägigen Kampfe mit Scharlach und Diphtherie erlegen.
Lewin-Cudowa, 21. November 1878.
Dr. Jacob und Frau.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den heute Vormittag 10¾ Uhr erfolgten plötzlichen Tod unserer innigstgeliebten, seelensguten Gattin, Mutter, Tochter und Enkeltochter, Frau [5759]

Bertha Eugenie Treumann,
geb. **Silberberg,**

allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch schmerzerfüllt anzuzeigen.
Görlitz, den 21. November 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verbunden: Herr Dr. Westphal und Fräul. Johanna Scheiding in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Dem Director der Akademie der bildenden Künste Hrn. v. Werner in Berlin. — Eine Tochter: Dem Königl. Oberförster Herrn Grafen d'Haussonville in Forsthaus Cunersdorf bei Beelitz.

Danksagung.

Den hochgeehrten Gönnern, Freunden und Bekannten meines theuren, mir durch den Tod so plötzlich entrissenen Gatten, des Amts- und Gutsvorstehers **Ferdinand Klose**, welche demselben ihr Wohlwollen und ihre Liebe bewahrt und sich so zahlreich um seine letzte Ruhestätte versammelt, sowie allen Denen, die mir brieflich ihr Beileid bezeigt, erlaube ich mir auf diesem Wege meinen tiefstgefühlten Dank abzustatten. [1848]
Antonienhütte, d. 20. Novbr. 1878.
Theresia Klose.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 23. Nov. Abonnement suspendu. (Mittelpreise.) Z. 1. M.: **„Die Königin von Saba."** Große Oper mit Tanz in 4 Acten (nach einem Text von Mosenthal) von Carl Goldmark. [8028]
(Die neuen Decorationen: I. Act: Palast des Salomon. II. Act: Garten und Salomon's Tempel. IV. Act; Am Saume der Wüste, sind vom Decorationsmaler Herrn Franz Gruber gemalt: III. Act: Fest-Saal, gemalt von Herrn Schreiter.) — Die neuen Costüme sind von der Obergarderobiere Fuchs und Herrn Obergarderobier Müller angefertigt, ebenso sind die Requisiten neu. — Die electrischen Beleuchtungseffecte werden vom Herrn Opticus Bähr aus Dresden persönlich geleitet.
Sonntag, den 24. Novbr.: 4. **Nachmittags-Vorstellung.** Anfang 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen: **„Othello."** Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare, übersetzt von W. v. Schlegel u. L. Tieck. **Abendvorstellung.** (Anfang: 7 Uhr.) **„Fra Diavolo"** oder: **„Das Gasthaus zu Terracina."** Romantische Oper in 3 Acten. Musik von Auber.

Lobe-Theater. 8029

Sonnabend, den 23. Nov. 6. Gastspiel des Herzoglich Meiningenschen Hoftheaters. Z. 1. M.: **„Prinz Friedrich von Homburg."** Schauspiel in 5 Acten von H. v. Kleist.
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 23. Novbr. **„Marie Anne"**, oder: **„Ein Weib aus dem Volke."** Drama in 5 Acten von J. Mendelsohn. [8027]
Sonntag, 24. Nov. Doppel-Vorstellung. 1. Vorstellung. Anf. 4 Uhr. Ermäßigte Preise: **„Preciosa."** 2. Vorst. Anf. 7¼ U. Gew. Preise: **„Das Käthchen von Heilbronn."**

Theater im Concerthaus.

Sonnabend, den 23. Nov. **„Krethi und Plethi."** Große Gesangs-Posse. Anfang ½8 Uhr. Vorher: Concert.

Victoria-Theater. 8026

Erstes Auftreten der weltberühmtesten **Luft-Gymnastiker** der Gegenwart, Herren **Victor u. Niblo.** Gastspiel der vorzüglichen **Skater-Gesellschaft Mr. French, Mr. Harris** und **Mlle. Rose.** Auftreten des Herrn **Stettmeyer** und der Damen Fräul. **Bavarino**, Frl. **Contrelly** und Frl. **Schimon**, sowie der Herren Gebr. **Wels** 2c. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

„Was ihr wollt."

Würde von den Meiningern sehr gern gesehen werden. [8030]

Vorm. Weberbauer's Brauerei. 7886

Heute:
Großes Concert
bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Orchestrion. 5776

Täglich: **Abend-Concert.**

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonnabend:
I. Concert
d. Kgl. Capellmeisters u. Trompetinen-Virtuosen Herrn [8031]
Friedrich Wagner
mit dem **Trompeterchor des Garde-Reiter-Regiments aus Dresden.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Morgen: **Doppel-Concert.**

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**
Erstes Gastspiel
der Couplet-Sängerin Fräulein **Blank.**
Vorletztes Debut
des baierischen Herkules **Hans Steyrer**
und des Athleten **Otto Charles.**
Auftreten [7862]
des Fräul. **Hertha Westberg,**
der Frau **Bertha Ravené,**
des **Mr. Louis St. Clare,**
der Herren **Otto v. Brandesky** und **Fürst.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.

Sonntag, den 24. d., Vormittag 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, **Vortrag** des Herrn **Dr. Wolfgang Eras**: „Ueber einige Hauptbegebenheiten in der Geschichte der französischen Nationalökonomie."
Freitag, den 29. Novbr., Abends 8 Uhr, beginnt Herr **Dr. Bobertag den ersten cyclischen Vortrag über „culturgeschichtliche Bilder aus dem XVI. bis XVIII. Jahrhundert"** im Auditorium 14, Haupteingang, parterre links. [8044]
Für Mitglieder beträgt, die Familie inbegriffen, der Preis sämmtlicher in Aussicht genommener drei Cyclen 2 Mark, **für Nichtmitglieder** der einzelne Cyclus pro Person 2 M. Einzeichnungen werden in der Buchhandlung von **Priebatsch**, Ring 58, entgegengenommen. Außerdem sind bei der ersten stattfindenden Vorlesung Eintrittskarten am Eingang zu haben.
Dinstag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, in **Mieder's** Local: **„Monats-Versammlung der Mitglieder."**

Th!

Unsere **Kneipe** befindet sich **Weberbauer's Brauerei.** [5770]
Antrittskneipe Sonnabend, d. 30. h., wozu unsere alten Herren und inactiven Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Die Verbindung Cheruscia.
J. A.: **Paul Levy**, ××× stud jur.

Ich halte meine **Poliklinik** für **innere Krankheiten** jetzt täglich Nachmittags 3—5 Uhr ab. [5528]
Dr. S. Fraenkel,
Freiburgerstr. 18, I.

Mehrere tausend Stück
elegante Mousse-, Bouclé-, Kammgarn-, Diagonal-Paletots und Havelocks u. s. w.

offerire ich jetzt, um möglichst schnell damit zu räumen, **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

A. Süssmann,
Damen-Mäntel-Fabrik,
58 Albrechtsstraße 58 (zweites Haus vom Ringe),
Parterre, 1., 2. und 3. Etage. [7856]

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 23. November:
Beethoven, op. 70 Nr. 2, Clavier-Trio Es-dur. [8021]
Chopin, Nocturne Des-dur } für
Gluck-Brahms, Gavotte } Clavier.
Haydn, Str.-Quartett Nr. 45, D-dur.

Buths'scher Gesang.-V.
Heute, Sonnabend, Abends 7 Uhr:
Generalprobe.
Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Concertbillets gestattet.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Gebrauchte Flügel,
à 65 Thaler, 75 Thaler, 100 Thaler, stehen zum Verkauf bei [8047]
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.

Neue geschmackvolle
Bilder-Rahmen
für **Oelgemälde**, sowie für **Kupferstiche u. Photographien** erhielt die **Kunsthandlung**
Kohn & Hancke,
Junkernstrasse 13.

Künstl. Zähne u. Plomben, Reparaturen preismäßig bei **A. Sonnenfeld**, Fr.-Wilhelmsstr. 6. [5773]

Ein achtb. j. Mädch. aus gut. Fam. sucht ein **Darlehn** von 12 Thlr. auf kurze Zeit. Off. postl. V. B. A.

Das Magazin
vollständiger Küchen-Ausstattungen von
Herrmann Freudenthal,
Junkernstraße 27 (Grüner Adler)
(vor der Conditorei Brunies),
empfiehlt sämmtliche [8024]
Haus- und Küchen-Geräthe
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in **erschöpfender Auswahl zu billigsten Preisen.**

Das Magazin macht besonders auf die bedeutenden Vorräthe von **Meidinger Füll- und Regulir-Oefen, Ofenvorsetzern, Kohlenkasten, Feuergeräthen,**
Schlittschuhen,
Glanzplätteisen nebst Gebrauchs-Anweisung, Tischmesser und Gabeln (J. A. Henkels), Tisch- und Hänge-Lampen (Fabrikat Stobwasser) aufmerksam und bringt die mit allgemeinem Beifall aufgenommenen
Schwedischen Dreh-Cabarets,
in 30 verschiedenen Dessins am Lager,
als praktisches Gelegenheits-Geschenk
in Erinnerung.
Bei Lieferung completter Ausstattungen bewilligt das Magazin ganz besondere Vergünstigungen und verwendet die größte Sorgfalt auf die Lieferung anerkannt **guter** Waaren bewährter Fabrikanten.

Herrmann Freudenthal,
Magazin vollständiger Küchen-Ausstattungen,
Junkernstr. 27 (Grüner Adler).

Auswärtige Aufträge finden die aufmerksamste Erledigung und stehen auf Wunsch illustrirte Preis- und Waaren-Verzeichnisse bereitwilligst zu Diensten.

Specialitäten in Puppen
eigener Fabrikation.
Großes Lager von deutschen, französischen und amerikanischen Spielwaaren
en gros & en détail. [5316]
Gebrüder Klemperer,
Carlsstraße Nr. 26, neben der Fechtschule.

---

50 Pf. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. **50 Pf.**

Bazar Philadelphia
Ohlauerstrasse 62.
50 Pfg.
Bazar Philadelphia
Ohlauerstrasse 62. [7710]

50 Pf. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. **50 Pf.**

G. Beige's Restaurant
in den vormals Schoenyahn'schen Localitäten,
Klosterstraße Nr. 90,
empfiehlt sich geneigter Beachtung. [7809]
Guter billiger Mittagtisch.
Das Lobe-Theater besuchende Publikum erlaube mir auf eine reichhaltige vorzügliche Küche bei soliden Preisen vor und nach Schluß des Theaters aufmerksam zu machen. Zwei neue Marmorbillards.
Ausschank von vorzüglichem Kirchner'schen, Trebnitzer und diversen anderen Bieren.

Ventilation.
Alfred Raymond
BRESLAU
Prospect gratis u. franco.

Gesundheitshemden,

von weltberühmten Aerzten empfohlen, von Seide, Wolle, Merino, **Krepp und Waldwolle** gefertigt, **Jagd- und Reise-Westen und Strümpfe, Reisedecken, wollene Schlafdecken**, englische **Socken und Unterhosen, Leibbinden, Kniewärmer, feine Cachenez**, weiße und couleurte **leinene und Shirting-Oberhemden**, Kragen u. Manschetten liefert mein Wäsche-Atelier **unter Garantie des Gutsitzens** in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen. 8020

Heinrich Adam, i. d. Passage,
Nr. 9, Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.

Der Ausverkauf des Pelzwaaren-Lagers
aus dem **Franke'schen Concurse**, wird, da das Local zu
Breslau, Ohlauerstraße 24|25, I. Etage,
bis Weihnachten geräumt werden muß, vollständig beendet. [5761]

Ganze Schoppen-Pelze	von	100	M. an,
schwz. Pelze, Schoppen-Besatz,	"	60	" "
do. do. **mit Skunks-, Nerz-, Iltis- u. Bisam-Besatz**	"	90	" "
Damen-Paletots, mit Sammet-, Seide- u. Tuch-Bezug	"	75	" "
Schlittendecken	"	20	" "
Fußsäcke, Fußkörbe, Fußtaschen	"	7	" "
Muffen und Boa's	"	2	" "

Bestellungen und Reparaturen werden auf's schnellste und sorgfältigste ausgeführt.

Aux Caves de France, **Schweidnitzer Stadtgraben 13,** **Alleinige** Weinhandlung und Weinstuben zur Einführung chemisch untersuchter, garantirter reiner, ungegypster französischer Weine in Deutschland, empfiehlt von 1—3 Uhr **Table d'hôte à 1,55 inclusive** ¼ Ltr. Wein. **Neu: Frische Austern,** à Dutzend 90 Pf.
[7942] 80 Filialen in Deutschland.

Bekanntmachung.

Bei der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft findet die Eröffnung des **Fürstenthumstages Weihnachten** cr. am

16. December cr.

statt. Zur **Einzahlung** der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen ist der

23. und 24. December cr.

und zur **Einlösung** der fälligen Zinskupons und Pfandbriefs-Rekognitionen der

27. und 28. December cr.

täglich von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr bestimmt worden.

Die Kupons sind zu verzeichnen, wozu die Formulaee bei unserer Kasse unentgeltlich verabreicht werden.

Görlitz, den 13. November 1878. [772]

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Die ordentl. Generalversammlung der Wittwen-Pensions-Kasse der Graf Renard'schen Beamten

findet

am 15. December cr., Vormittags 10½ Uhr,

im **General-Directions-Gebäude zu Groß-Strehlitz** statt. [1849]

Tages-Ordnung.

1) Allgemeiner Verwaltungsbericht pro 1878.
2) Vorlage der Rechnung pro 1877 und Bericht der Rechnungs-Revisoren über dieselbe.
3) Decharge dieser Rechnung.
4) Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren.

Im Anschluß an die ordentliche General-Versammlung findet **um 11½ Uhr** eine

außerordentliche General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung.

Beschlußfassung über die Annahme der von der Aufsichts-Behörde angeordnete Aenderung der Statuten.

Groß-Strehlitz, den 20. November 1878.

Der Vorstand.
gez. **Cador.**

Bekanntmachung.

In den Concursen über das Vermögen Handelsgesellschaft

Carl Reimelt

hierselbst und über die Privatvermögen der hiesigen Gesellschafter:

a. der **Mathilde**, verw. **Reimelt**, geb. **Münsterberg**,
b. des Kaufmanns **Carl Paul Robert Reimelt**,
c. des Fräulein **Elise Mathilde Gertrude Pauline Reimelt**,

ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, zum definitiven Verwalter der 4 Concurs-Massen ernannt worden. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist [425]

bis zum 18. December 1878 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. October 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 8. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Lent, Hientzsch, Korb und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Alwin Bernhard

zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord, ein Termin [426]

auf den 6. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium, und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht, sowie Abschrift des Accordvorschlages liegen im Bureau XIIa zur Einsicht der Betheiligten offen.

Breslau, den 9. November 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Restaurateur **Karl Keller** gehörige Grundstück Ludwigstraße Nr. 4, Band 9 Blatt 217 des Grundbuches der Nicolai-Vorstadt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3300 Mark. [427]

Versteigerungstermin steht

am 24. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 25. Januar 1879, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 16. November 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Fürst.**

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben des Kaufmanns **Carl Auras** gehörige Grundstück Nr. 9, 11, 13 der Kleinen Holzgasse und Nr. 7 der Neuen Oderstraße, Band V Blatt 81 des Grundbuches der Nicolai-Vorstadt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 2532 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 31. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 1. Februar 1879, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [428]

Breslau, den 18. November 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Fürst.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5051 die Firma [429]

Salo Hahn

und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Hahn** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1457, die offene Handels-Gesellschaft

A. Gosohorsky's Buchhandlung Adolf Kiepert

betreffend, folgender Vermerk:

Der Buchhändler **Franz Nott** zu Breslau ist am 8. November 1878 als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten;

der Hofbuchhändler **Adolf Kiepert** zu Breslau ist am 18. November 1878 aus der Gesellschaft ausgeschieden.

heute eingetragen worden. [430]

Breslau, den 19. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Moritzstraße Nr. 19 belegene, im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 450 Neudorf-Commende verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, **verkauft werden.**

Zu dem Grundstücke gehören 8 Ar 57 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 10 Mark 05 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 6300 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [461]

am 6. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 26. August 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr vom 1. December 1878 bis 30. September 1879 sind: [832]

I. zur Bearbeitung der auf die **Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers** sich beziehenden Geschäfte
   a. als **Richter**: der Kreisgerichts-Rath **Gomille** und zu dessen Vertreter der Kreisgerichtsrath **Giersberg**;
   b. als **Secretär**: der Kanzleirath **Behuneck** und zu dessen Vertreter der Bureau-Assistent **Püschel**

bestellt und

II. zur **Veröffentlichung der Eintragungen** in das Handels- und Genossenschafts-Register der Deutsche Reichs- und Preußische Staats-Anzeiger, die Schlesische Zeitung und die **Breslauer Zeitung**, in das Zeichen- und Muster-Register aber nur der Deutsche Reichs- und Preußische Staats-Anzeiger

bestimmt worden.

Breslau, den 16. November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
v. Reinbaben.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahr 1879 werden die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Geschäfte bei dem unterzeichneten Gericht durch den Herrn Kreisrichter **Silbermann** unter Mitwirkung des Herrn Büreau-Assistenten **Schwarzer** bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register wird durch [829]

den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
die Schlesische Zeitung,
die **Breslauer Zeitung**,
die Berliner Börsen-Zeitung,

dagegen die Veröffentlichung der sich auf das Zeichen- und Muster-Register beziehenden Eintragungen nur durch

den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger

erfolgen.

Steinau a/O., den 13. Novbr. 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
Schwindt.

Bekanntmachung.

Die auf Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers Bezug habenden Geschäfte werden bei dem unterzeichneten Gericht im Geschäftsjahr 1879 von dem Kreisrichter **Rädler** unter Zuziehung des Kreisgerichts-Secretärs **Engelmeyer** bearbeitet werden. [831]

Die Veröffentlichung der Eintragungen wird

1. in dem Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
2. in der Berliner Börsen-Zeitung,
3. in der Schlesischen Zeitung,
4. in der **Breslauer Zeitung**,
5. im Frankensteiner Kreisblatt

erfolgen.

Frankenstein i./Schl., 18. Nov. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr 1878/79 werden die auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte durch den Herrn Kreis-Gerichtsrath **Rampoldt** unter Mitwirkung des Herrn Kreis-Gerichts-Secretär **Vogt** bearbeitet werden.

Die Bekanntmachung der Eintragungen erfolgt durch [828]

1. die Schlesische Zeitung,
2. die **Breslauer** Zeitung,
3. die Berliner Börsen-Zeitung,
4. den Deutschen Reichsanzeiger,
5. das hiesige Kreis- resp. Communal-Blatt.

Creuzburg, den 14. Novbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [830]

Adolf Brauer

zu Beuthen O.-S. ist durch Accord beendet.

Beuthen O.-S., den 20. Novbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 28. Nov., von Vormittags 10 Uhr ab,

werden zu **Carlsmarkt** im Gasthause „zur goldenen Gans" zur Versteigerung kommen: [833]

Aus den Schutzbezirken **Althammer I. und II. und Raschwitz** ca. 8000 Rmtr. Brennholz aller Holzarten und Sortimente.

Ein Theil dieses Holzes steht auf der Flößablage bei Stoberau.

Das Ausgebot erfolgt genau nach der eben angegebenen Reihenfolge der Schutzbezirke und werden demnächst auch Gebote auf Brennholz aus den übrigen Schutzbezirken des Revieres angenommen werden.

Der Oberförster.
Scott Preston.

Edict. Vom k. k. Bezirks-Gerichte Hernals wird bekannt gemacht, daß am 23. Mai 1876 zu Hernals, Lobenhauergasse Nr. 14, Herr **Julius Fiola**, Schuhmacher aus Groß-Grauden in Preuß. Schlesien, mit Hinterlassung eines schriftlichen Testamentes do. Hernals, 2. Mai 1876, worin Frau **Theresia Götz** zur Alleinerbin eingesetzt wurde, gestorben ist. [8012]

Da laut Todfallsaufnahme der Vater des Erblassers Herr **Mathias Fiola**, Landmann in Groß-Grauden, Preuß. Schlesien, noch lebt, so wird dieser, sowie alle Jene, welche aus was immer für einem Rechtsgrunde auf diese Verlassenschaft Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen 3 Monaten von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit der testamentarischen Erbin, Frau **Therese Götz**, verhandelt und ihr eingeantwortet werden würde.

K. K. Bezirks-Gericht.

Hernals, am 29. October 1878.

Der k. k. Bezirksrichter. Schneider.

Bekanntmachung.

Bei unserer Forstverwaltung sind **zwei Hilfsförsterstellen** zum 1. April k. J. zu besetzen. Mit einer solchen Stelle ist ein Jahresgehalt von 660 Mrk., freie Dienstwohnung oder Miethsentschädigung und freies Feuerungsholz incl. Anfuhrvergütung verbunden. Hierauf reflectirende unverheirathete Corpsjäger haben ihr Anstellungsgesuch unter Beifügung der Dienstatteste bis zum 15. Februar k. J. bei uns einzureichen. [1836]

Görlitz, den 18. Novbr. 1878.

Der Magistrat.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1790]

Hausverkauf!

Wegen Wegzug des Besitzers ist in Landeshut in Schlesien ein am Markte gelegenes Eckhaus nebst Seitenhaus, enthaltend schöne Wohnungen und große Ladenräume, zu jedem Geschäft, besonders aber zum feinen Restaurant oder Hotel sich eignend, sofort unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen ev. auch zu vermiethen.

Offerten unter Chiffre G. 81 Exped. der Bresl. Ztg. [1835]

Eine nachweislich rentable

Maschinenfabrik

mit Dampfbetrieb, in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens an der Bahn gelegen, ist mit sämmtlichem Inventar bei 4—5000 Thlr. Anzahlung verkäuflich. [8036]

Offerten sub **H. 2741** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** zur Weiterbeförderung.

Ein Specerei-Geschäft

nebst Grundstück ist wegen Krankheit des Besitzers bald oder später zu verkaufen.

Anzahlung 4500 bis 5000 Thaler erwünscht.

Agenten verbeten.

Gef. Offerten sind unter A. J. H. postl. Brieg zu richten. [1834]

[1829] **Milch-Verpachtung.**

Das **Fürstliche Wirthschafts-Amt zu Grabowka** bei Ratibor verpachtet vom 1. Januar k. J. ab an einen cautionsfähigen Käser die Milch.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,**
[7205] Riemerzeile 20/21.

Zu Weihnachts-Geschenken.

Für **Radirarbeiten** in den **schönsten Fondsfarben** und Zeichnungen empfiehlt sich [7854]
die Porzellanmalerei von

Hinke & Schunke,

Schmiedebrücke 61.

Für Brauereien.

5 Bll. 77er Lagerb.-Hopfen,
1 kupfernen Hopfenseih. zu 30 Pfd.,
1 kl. engl. Dampfpumpe
sind billig abzugeben. [1830]
Gef. Off. erb. P. R. 75 Exp. d. Ztg.

Pfannkuchen

nach eigenem Modus, mit **Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino** 2c., à 10 Pf. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in **J. Dürrast's Conditorei ersten Ranges**, Neue Taschenstraßen-Ecke. [5434]

Hasen,

frisch, bei [8048]

Eduard Scholz
Ohlauerstr. 9.

Dampf-Kaffee's.

Feinste Melange d. Pfd. 1 M. 50 Pf.
Feinsten Java d. Pfd. 1,30 u. 1,40 M.
Rohe Kaffee's [5714]
d. Pfd. 90 Pf., 1,00, 1,10, 1,20—1,70 M.
Sämmtl. Sorten ganz reinschmeckend.
Proben nach auswärts franco.
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Kaffee! Kaffee!

sehr gut im Geschmack, d. Pfd. gebrannt 10, 12, 13 Sgr., roh 8, 9, 10 Sgr., ff. Perl-Mocca, gebrannt 15—16 Sgr., präp. Getr.-Kaffee, d. Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 80 Pf., feinster weißer Farin, d. Pfd. 37 Pf., feinster harter Zucker im Brod 42 Pf., süße Pflaumen, das Pfd. 20—25 Pf., bestes Schweinefett, das Pfd. 50 Pf., Petroleum, d. Ltr. 20 Pf., d. Ctr. 12½ M.
C. G. Müller, Grüne Baumbrücke 2.

Rothwein, Rheinwein, Moselwein, süßen und herben Ungarwein, Tokayer, Portwein, Madeira, Muskatlunel, Champagner, feinen Rum, Arak, Cognac, Getreidekümmel, Stonsdorfer Bitter, Chartreuse, Benedictiner empfiehlt in feinen Qualitäten zu bekannten billigen Preisen [6750]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Reitstiefel, Ballschuhe, Gesellschafts-Schuhe, Wasserdichte

Herren-, Damen- u. Kinderschuhe und Stiefel [7621]
zu billigen Preisen empfiehlt
Emil Breit,
Wiener Schuhwaaren-Geschäft,
Schweidnitzerstr. 45, 1. Et.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik, Breslau, Brüderstraße 10b, empfiehlt **Flügel und Pianinos** in größter Auswahl unter langjähriger Garantie zu solidesten Preisen. [5767]

Die berühmte

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere,

aus der Fabrik von **Adolph Thiermann** in Grünberg, ist einzig und allein zu haben bei [5772]

Conrad Peter,

Breslau, Freiburgerstraße Nr. 16.

Zum [7397]

Haarfärben,

auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf.
unschädliche Haarfärbemittel

Gebr. Schröer,

Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Herrn **Dr. J. G. Popp.**
k. k. Hofzahnarzt in Wien.

Das k. k. ausschl. priv. Anatherin-Mundwasser*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Untersuchung unterworfen und hat sich herausgestellt: [8019]

Daß das k. k. ausschl. priv. **Anatherin-Mundwasser** durchaus nur aus Ingredienzien der besten Qualität besteht, die ihren heilsamen vorgeschriebenen Wirkungen in jeder Beziehung entsprechen, sogar übertroffen werden und die nach wissenschaftlichen Erfahrungen in der richtigen Quantität zusammengesetzt sind, so daß die Anwendung desselben bei allen **Mund- und Zahnkrankheiten** im Allgemeinen der Wahrheit gemäß Jedermann bestens empfohlen werden kann.

Breslau, im December 1866.
Dr. **Werner,**
Director des polytechn. Bureaus,
Apotheker I. Klasse
und vereideter Chemiker.

*) Zu haben in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann,** Alte Taschenstr. 20, **B. Fiebag,** Apotheker, Friedrichstr. 51, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **Ed. Groß,** Neumarkt 42 und **E. Störmer,** Ohlauerstraße 24/25.

Nußschalen-Extract

von **Ad. Hube** in Stettin, einzig allein vollständig unschädliches Mittel zum dunkelbraun Färben grauer und rother Haare, in Flaschen à 1, 2 u. 3 Mark.

Nuß-Pomade

aus feinstem gereinigten Rindsmark, in Flaschen à 1 Mk., empfing in frischer Sendung das Hauptdepot bei [6206]

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Schutz gegen nasse Füße! Um bei nasser Witterung vor Krankheiten zu schützen, ist die seit vielen Jahren berühmt gewordene und anerkannt beste **Russische Jagd-Stiefel-Schmiere** anzuwenden, welche sowohl auf das Oberleder als auch auf die Sohle schwach aufgetragen, jede Nässe fern hält. Dieselbe versendet das Kilo mit 1 M. 80 Pf. in jedem Quantum **Herrmann Frankenstein's** Fabrikation, Leder- und Specialitäten-Handlung für Schuhmacherbedarfs-Artikel, Landeshut i. Schl. Verkaufsstellen in Breslau, sowie in der Provinz werden errichtet. **Russische Jagd-Stiefel-Schmiere.** [7395]

Echte

Harzer Kanarienvögel,



die besten Sänger aus St. Andreasberg, stehen nur ein paar Tage zu verkaufen Oderstraße 23, Zimmer 15. [5758]
Fritz Trübel
aus St. Andreasberg im Harz.

50 Masthammel,

kernfett, englische Kreuzung, verkauft **Dom. Schierokau, Oberschl.** [1838]

Reise-Urineaux

sollte sich jeder Reisende kommen lassen, pro Dtzd. M. 9. [8038]
Gummifabrik **Albert Hirschmann, Hamburg.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein gebildetes Fräulein (mosaisch) mit der Häuslichkeit vollst. vertr., sucht Stellung **als Gesellschafterin und Pflegerin einer älteren Dame oder eines Herrn.** Gef. Off. unter H. S. 83 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Ein anständiges Mädchen (mosaisch), sucht, gestützt auf g. Z., Stellung in einer Destillation **als Verkäuferin.** Gef. Off. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter M. T. 82. [1841]

Ein **junger Kaufmann** mit feinsten Referenzen, der in größeren Geschäften als Buchhalter und Correspondent gearbeitet und den größten Theil Deutschlands bereist hat, sucht per 1. Januar 1879 Stellung im Comptoir, als Reisender oder als Geschäftsführer auf einem Gute. — Gefl. Offerten befördern **Haasenstein & Vogler, Stettin,** sub H. 1952a.

Ein junger Mann,

der mit der Kurzwaaren-Branche gut vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, findet zum 1. Januar 1879 bei mir Engagement [8023]
J. Zadek Salomon
in Strelno.

Ein junger Mann,

Specerist, tücht. Expedient, der deutsch. und poln. Sprache mächtig, sucht per 1. Jan. anderw. Stell. Gef. Offert. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter V. W. 84 entgegen. [1843]

Ein **junger Mann, Specerist,** der 3½ Jahre verschiedene Branchen erlernt, sucht zur weiteren Ausbildung Stellung in einem größeren Geschäft. Offerten an **Th. Preiß,** Ratibor, Probsteiplatz, erbeten. [1853]

Für eine größere Destillation und Dampf-Sprit-Fabrik wird ein durchaus

tüchtiger Destillateur,

der vielleicht auch mit der Führung eines Sprit-Apparates Bescheid weiß, zum sofortigen Antritt gesucht. Es wird nur auf eine in jeder Beziehung erfahre, intelligente und zuverläßige Persönlichkeit reflectirt. Offert. unt. J. L. 87 an die Expedition der Bresl. Ztg. mit Zeugnissen erbeten. [5778]

Ein **junger Mann, Secundaner,** sucht Stellung in einem Bank- oder Engros-Geschäft. Offert. R. 83 Briefk. d. Bresl. Ztg. [5771]

Wir suchen zum sofortigen Antritt für unsere Dampfmühle einen tüchtigen, verheiratheten

Werkführer,

der zugleich tüchtiger Müller ist. Persönliche Vorstellung erwünscht. [1845]
Tarnowitz,
den 21. November 1878.
Guttmann & Richter.

Offene Dienerstelle

auf dem **Dom. Ransen** bei Steinau a. O. zum sofortigen Antritt.
Nur Verheirathete, vorzüglich Empfohlene bei persönlicher Vorstellung finden Berücksichtigung. [1786]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft, das Sonnabends geschlossen, suche bei freier Station sofort

einen Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern. [1850]
Simon Nathan's Wwe.
in Zduny.

Ein Lehrling

wird für ein Fabrik-Comptoir zum baldigen Antritt gesucht. Off. unter C. S. 84 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, suche für mein Schnittwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt. [8040]
Beuthen OS. **B. Goßmann.**

Für ein **Producten- und Sämereien-Geschäft** wird **ein Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht.
Offerten sub R. 80 hauptpostlagernd Breslau. [5760]

Für einen jungen Mann aus anständiger Familie wird eine **Lehrlingsstelle** im Getreide- und Prod.-Geschäft gesucht. Offerten gef. sub G. Nr. 86 i. d. Exped. d. Bl. [5777]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

In der Nähe des **Apell.-Gerichts** wird zum 1. December ein eleg. **möbl. Zimmer** nebst Cabinet gesucht. Offerten mit Preisangabe sub J. O. 9877 werden bei **Rudolf Mosse,** Berlin SW., erbeten. [8037]

Herrenstraße 31

ist im 2. Stock eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche u. Entree, Beigelaß, Wasserleitung 2c. zu vermiethen.
Näheres Katharinenstraße 7, im ersten Stock. [5779]

Klosterstraße Nr. 35,

1. Et., 3 2fenstr. Vorderstb., Hinterz., Cab., Küche 2c. zu vermiethen. [5780]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:

Abg. 2 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:

Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 22. November 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,60 B
do. cons. Anl.	4	94,80 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	93,50 bz
do. do.	4½	101,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,75 à 90 bz
do. Lit. A....	4	94,80 bz
do. do. ...	4½	101,80 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 94,70 G
do. do. ...	4½	101,55 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 94,65 G
do. do. .	4½	101,30 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80 à 75 bzG
Rentenbr. Schl.	4	96,25 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,00 bzB
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 bzB
do. do.	5	99,15 à 10 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,00 bz
do. Goldrente	4	62,00 G
do. Loose 1860	5	107,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	53,75 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	59,75 G
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	80,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,00 B
Obschl. ACDE.	3½	127,40 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,75 bz
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	92,00 B, G 96,25 B
do.	4½	98,25 B
do. Lit. H.	4½	94,80 B
do. Lit. J.	4½	94,80 B
do. Lit. K.	4½	94,80 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86,00 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873...	4	92,00 B
do. 1874....	4½	100,25 B
do. Lit. F. ..	4½	101,40 B
do. Lit. G. ..	4½	100,50 B
do. Lit. H. ..	4½	101,20 G
do. 1869 .. .	5	101,75 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,00 B

Wechsel-Course vom 22. Novbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,30 bz
do. do.	4	2M.	167,75 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,445 bzG
do. do.	5	3M.	20,235
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,85 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	196,75 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,05 G
do. do. ..	4½	2M.	171,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,25 bz	ult 173à3,25bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	197,00 bzG	ult. 196,50à97,[25bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	101,50 G	—
Lombarden. .	4	—	ult. 120,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 438 G
Rumän. St.-Act.	4	34,75 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	74,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	87,75 B	—
do. Bodencrd.	4	90,00 B	—
Oesterr. Credit	4	394 G	ult395à3,50à4,50à4 à5bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank . .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	71,00 G	ult. 71,00 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	758,2	2,8	NW. still.	halb bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	760,8	4,3	WNW. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	757,4	—0,1	SW. leicht.	wolkig.	
Haparanda	750,4	—5,2	W. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	754,8	2,1	NW. schwach.	halb bedeckt.	
Moskau	759,1	3,0	S. still.	bedeckt.	
Cork	763,3	2,0	NNO. still.	bedeckt.	See ruhig.
Brest	763,5	6,0	O. still.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	763,4	1,8	SO. still.	Nebel.	
Sylt	762,0	6,3	SW. leicht.	wolkig.	
Hamburg	763,1	0,3	SSW. still.	Nebel.	See ruhig.
Neufahrwasser	761,8	1,8	S. still.	bedeckt.	
Swinemünde	762,4	0,8	W. still.	Nebel.	See ruhig.
Memel	760,6	5,0	SSW. leicht.	bedeckt.	Seeg. mäßig.
Paris	—	—	—	—	
Crefeld	763,2	—0,5	NNO. leicht.	Dunst.	
Carlsruhe	761,5	2,0	N. still.	Nebel.	Nachm. Regen.
Wiesbaden	761,3	3,0	N. still.	bedeckt.	Abds. etw. Reg.
Kassel	761,5	0,0	N. still.	halb bedeckt.	
München	760,8	0,6	W. schwach.	Schnee.	
Leipzig	763,3	—0,2	NO. still.	bedeckt.	Nebel, Schnee.
Berlin	762,7	0,3	NO. schwach.	bedeckt.	[Abds. Reg.
Wien	756,8	4,4	W. frisch.	Regen.	
Breslau	760,2	2,6	NO. still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Die Abnahme des Luftdrucks über dem größeren Theile von Europa dauert an und war am stärksten im Nordwesten und in Ungarn. Windstillen und leichte Winde sind vorwaltend. Im Nordosten hat sich heiteres Frostwetter eingestellt, sonst herrscht bei wenig veränderter Temperatur meist trübes, feuchtes Wetter, und an vielen Stellen Nebel oder leichter Regen und Schneefälle.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.